

# LEIPZIGER ZUSTÄNDE<sup>mai09</sup>

chronik.LE - Dokumentation rassistischer, faschistischer und diskriminierender Ereignisse in und um Leipzig

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** chronik.LE - Dokumentation rassistischer, faschistischer und diskriminierender Ereignisse in und um Leipzig - Redaktionsteam

Leipzig im Mai 2009

© bei den Autorinnen und Autoren und dem Projekt chronik.LE  
Alle Rechte vorbehalten.

**Meinung:** Die Artikel geben nur die Meinung der Autor\_innen wieder.

**Nachdruck:** Die Veröffentlichung von Artikeln in anderen Publikationen ist erwünscht. Bitte mit genauem Hinweis auf diese Broschüre und die Autor\_innen versehen. Die Broschüre steht unter [www.chronikLE.org](http://www.chronikLE.org) zum Download zur Verfügung.

**Fotos:** Alle Bildrechte liegen, falls nicht anders vermerkt, bei den jeweiligen Fotograf\_innen. Titelfoto by smotret (flickr)

**Verteiler\_innen:** Die Verteiler\_innen sind nicht identisch mit den Autor\_innen.

**Auslageorte:** „Leipziger Zustände“ wird kostenlos in Leipzig und Umgebung ausgelegt.

**Eigentumsvorbehalt:** Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an die Adressat\_innen Eigentum des Absenders.

**Druck:** Drei Groschen Druck Berlin

**V.i.S.d.P.:** Jens Frohburg  
c/o Engagierte Wissenschaft e.V.  
Kochstraße 132 / 04277 Leipzig  
[chronik.LE@engagiertewissenschaft.de](mailto:chronik.LE@engagiertewissenschaft.de)  
[www.engagiertewissenschaft.de](http://www.engagiertewissenschaft.de)



## INHALTSVERZEICHNIS

- 04** Editorial  
Einleitende Worte der Redaktion
- 06** Ideologien der Ungleichwertigkeit  
... und andere menschenverachtende Einstellungen
- 10** Was ist Diskriminierung?  
Annäherung an ein Phänomen
- 12** Neonazis in Leipzig: Die „Freien Kräfte“  
Aktivitäten und Strukturen der Leipziger Neonazi-Gruppierung „Freie Kräfte Leipzig“
- 14** Das „Freie Netz“  
Wichtigstes Neonazi-Internetportal Sachsens
- 15** Moderne Nazis?  
Die „Freien Kräfte“ und der Nationalsozialismus
- 19** „Leipzig nicht den Roten überlassen“  
Die NPD/JN in Leipzig-Lindenau
- 22** Analyse der NPD-Propaganda anhand der Wahlkampfzeitung „Leipziger Stimme“  
Von „Block(Flöten)Parteien“, der drohenden „Abschaffung des Deutschen Volkes“ und „Tributzahlung“ an Israel
- 26** „Todesstrafe für Kinderschänder“ ist eine Naziforderung  
Positionspapier der INEX Leipzig zur Kampagne gegen „Kinderschänder“
- 30** Fußball und Diskriminierung  
Am Beispiel Leipziger Fußballfans
- 36** Toleriert wird ein Zentralorgan  
Eine Kritik an der Leipziger Volkszeitung
- 38** Über sexistische Normalzustände  
People would like you more if you grew a beard
- 41** Obdachloser stirbt nach heimtückischem Überfall  
... und niemanden interessiert es
- 42** „Behinderte Menschen als Kostenfaktor – Dieses Denken ist auch heute noch gefährlich“  
Gunter Jähmig vom Behindertenverband Leipzig im Interview
- 46** Erste Hilfe...  
...für Betroffene eines Übergriffs mit diskriminierendem Hintergrund
- 48** Bei uns doch nicht  
Spuren rechtsmotivierter Gewalt. Ein Hörrundgang durch Leipzig
- 50** Unsere Unterstützer\_innen  
... und Internetempfehlungen der Redaktion

Über die gesamte Broschüre ziehen sich chronologisch sortiert diskriminierende Ereignisse, die chronik.LE dokumentiert hat und die dem Redaktionsteam als besonders erwähnenswert erschienen. Die hier gedruckte Auflistung ist nur ein kleiner Teil der Online-Chronologie. Sie finden anhand des Datums ausführlichere Versionen, wie auch weitere Ereignisse unter: [www.chronikLE.org](http://www.chronikLE.org)

## Liebe Leserin, lieber Leser,

„Leipziger Zustände“ ist die erste Broschüre des Projekts chronik.LE. Auf [www.chronikLE.org](http://www.chronikLE.org) werden seit November 2008 rassistische, faschistische und diskriminierende Ereignisse in der Stadt Leipzig sowie den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen dokumentiert. Dazu gehören Gewalt- und Propagandahandlungen organisierter und nicht-organisierter Neonazis, fremdenfeindliche Übergriffe, Alltagsrassismus und Rassismus in den Medien, aber auch sexistische und antisemitische Vorfälle sowie Feindlichkeiten gegen Homosexuelle, Behinderte und Obdachlose. Inhaltlich sind die dokumentierten Ereignisse also breit gefächert. Und leider sind es inzwischen sehr viele.

Informationen über diskriminierende Vorfälle werden zentral gesammelt und in einer redaktionell bearbeiteten Form veröffentlicht. Wichtig ist weniger die Aktualität der Seite als vielmehr die Seriosität und Qualität der Meldungen. Nur gesicherte Informationen, für die es zuverlässige Quellen gibt, werden veröffentlicht. Über verschiedene Sortierfunktionen können die Meldungen nach Ort, Datum und Thema bzw. Ereignis durchsucht werden. Die Chronik wird also ergänzt durch eine übersichtliche und nachhaltige Recherchemöglichkeit - frei zugänglich für alle.

Das Besondere an chronik.LE ist der Netzwerkcharakter. Das Dokumentationsprojekt verfolgt einen Ansatz möglichst breiter Beteiligung. Neben interessierten Einzelpersonen sind es vor allem Bürgerinitiativen, Opferberatungsstellen, Antidiskriminierungs- und Stadtteilinitiativen, Kulturträger\_innen und antifaschistische Gruppen, die sich mit ihren jeweils stadtteilspezifischen oder thematischen Schwerpunktsetzungen an der Dokumentation beteiligen — sie liefern die Informationen, die auf chronik.LE veröffentlicht werden. Im Schlussteil dieser Broschüre finden Sie eine Übersicht unserer Unterstützer\_innen.

Mit der Bereitstellung gesicherter Informationen soll die Arbeit von Initiativen und Organisationen gegen Diskriminierung unterstützt werden. Anhand der Auflistung werden gesamtgesellschaftliche Probleme, wie Rassismus und Antisemitismus, in ihrem Ausmaß erst konkret greifbar. Das ist wichtig, um auf die Lösung der dringenden Probleme hinzuwirken. Das Verschweigen durch die Öffentlichkeit wird erschwert, die öffentliche Skandalisierung erleichtert. Durch die Dokumentation erhoffen wir uns auch, Verantwortliche in Kultur, Wirtschaft, Politik und Medien zur Durchsetzung antidiskriminierender Standards zu drängen. Die umfangreiche Sammlung im Internet, aber auch die vorliegende Broschüre sollen also zur Information und Sensibilisierung wichtiger gesellschaftlicher Akteur\_innen führen sowie alle Interessierten über die „Leipziger Zustände“ aufklären. Wir erhoffen uns davon, konkretes Handeln gegen jedwede Form von Diskriminierung unterstützen und befördern zu können und einen notwendigen Beitrag für eine dauerhafte Stärkung gegen antihumanistische und diskriminierende Positionen in allen Bereichen der Gesellschaft zu leisten.

Mit der Broschüre „Leipziger Zustände“ wollen wir uns an der inhaltlichen Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen von Diskriminierung bzw. „Ideologien der Ungleichwertigkeit“ beteiligen. Wir beleuchten verschiedene Aspekte von Diskriminierung und zeigen die gemeinsamen ideologischen Hintergründe auf. Außerdem haben wir versucht, die Sicht auf Probleme verschiedener Leipziger Akteur\_innen einzubringen. Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung mit der in Leipzig und Umgebung agierenden Neonazi-Szene. Nicht nur viele auf chronik.LE dokumentierte Vorfälle gehen auf ihr Konto, auch hinsichtlich der anstehenden Wahlen lohnt ein genauerer Blick. Wir analysieren die Struktur und Ideologie der Neonazis und stellen aktuelle Entwicklungen dar. Thematisiert wird aber auch Diskriminie-

### 12. Januar 2008 Samstag - Reudnitz

Etwa 350 Neonazis aus Leipzig, Sachsen, Thüringen, Brandenburg, Berlin und Bayern marschieren abgeschirmt von 1500 Polizisten durch den Leipziger Osten. Das Motte der Demo lautet „Jugend braucht Chancen“:

### 19. Januar 2008 Samstag - Reudnitz

Nazis greifen in der Nacht erneut ein Haus in der Holsteinstraße an, in dem vor allem Student\_innen, aber auch Familien mit Kindern wohnen. Das Haus wird erst mit Steinen beworfen, danach versuchen sechs Personen in Wohnungen einzudringen, stecken Feuerwerkskörper durch die Briefschlitze im Erdgeschoss und werfen eine Scheibe ein.

### 28. Januar 2008 Montag - Leipzig

In der Südvorstadt, Reudnitz und anderen Stadtteilen werden Plakate mit der Aufschrift „Linken Terror aufdecken“ geklebt. Darauf sind Menschen abgebildet, die offensichtlich willkürlich auf Demonstrationen fotografiert wurden. Ihnen wird vorgeworfen „Linke Gewalttäter“ zu sein. Auf dem „Freien Netz“ wird dazu ein „Aktionsbericht“ veröffentlicht.

### Januar 2008 - Mockau

Das Klubhaus „Aryan Brotherhood“ wird im Januar polizeilich geräumt, da laut Ordnungsamt der Stadt Leipzig ordnungswidrig ein Gewerbe unterhalten wurde. Die „Bruderschaft“, die sich mit ihrem

rung fernab der organisierten Neonaziszene, die in der so genannten Mitte der Gesellschaft stattfindet. So beispielsweise im Leipziger Fußball, in der Berichterstattung lokaler Medien, im Miteinander von Mann und Frau oder auch strukturell im Alltag von Menschen mit Behinderung. Alle hier behandelten Themen sind immer wieder Kontext von Ereignissen, die als menschenverachtend und diskriminierend bezeichnet werden müssen und durch die Menschen konkrete Nachteile und Leid erfahren.

Um unterschiedliche Geschlechtsidentitäten sprachlich zu repräsentieren, wird statt des „Binnen-í“ der Unterstrich: „\_“ verwendet. So wird auf sprachlicher Ebene zum Einen eine Kritik an der Binarität der Kategorie Geschlecht verdeutlicht, und zum Anderen queere oder nicht einzuordnende Geschlechtlichkeit sichtbar gemacht. Verzichtet wird darauf nur, wenn von Personengruppen die Rede ist, deren Ansichten sich klar auf eine zweigeschlechtliche Struktur stützen.

Wie auch viele andere Projekte mit emanzipatorischen Anspruch arbeiten wir an unserer eigenen Abschaffung. Bis dahin aber wünschen wir uns von Ihnen als Leser oder Leserin, dass Sie mit offenen Augen durch ihre Umgebung gehen, Diskriminierung nicht nur erkennen, sondern als konkretes Problem wahrnehmen und selbst dagegen vorgehen.

chronik.LE ist ein Projekt des „Ladenschluss. Aktionsbündnis gegen Nazis“, der Verein „Engagierte Wissenschaft e.V.“ fungiert als Träger. Das Projekt wurde im Jahr 2008 durch den Lokalen Aktionsplan der Stadt Leipzig gefördert. Die Broschüre wurde außerdem durch den StudentInnenrat der Universität Leipzig, das Fußballfanprojekt „Bunte Kurve“ sowie den Lazar-Lichdi-Fonds finanziell unterstützt.

Wir danken allen am Projekt Beteiligten für ihre Unterstützung, insbesondere denen, die zur Erstellung dieser Broschüre befragt haben.

Redaktionsteam chronik.LE

Namen auf eine US-amerikanische Nazi-Gang bezieht, hatte das Ladenlokal in der Mockauer Volbedingstraße im Herbst 2007 angemietet.

**16. Februar 2008 Samstag - Connewitz**

Samstagnacht greifen Nazis sowohl am Connewitzer Kreuz als auch weiter in Richtung Südvorstadt zweimal Menschen an, die sie für Linke halten. Die Opfer können nach dem Angriff fliehen und eine Polizeistreife alarmieren, welche die Nazis kurz darauf stellt.

**16. Februar 2008 Samstag - Möckern**

Ein 37-jähriger Pakistani wird im Norden Opfer eines rassistischen Übergriffs. Der seit Jahren in Leip-

zig lebende Mann wird am Samstag in der Gartenanlage Heuweg von drei Männern und zwei Frauen, die Fahrräder und Kinderwagen bei sich haben, die mehrfach beschimpft und dann von einem aus der Gruppe verprügelt. Der Pakistani erleidet Hämato- me, eine Nasenbeinfraktur und verliert einen Zahn.

**23. Februar 2008 Samstag - Colditz**

Rund 100 verummte Nazis randalieren am Samstag in Colditz (Muldentalkreis) und beschädigen ein Geschäftslokal schwer. Viele der Randalierer gehören zu der verbotenen Kameradschaft „Sturm 34“:



## IDEOLOGIEN DER UNGLEICHWERTIGKEIT ...und andere menschenverachtende Einstellungen

chronik.LE

[1] Vgl. Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 1-5, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2002-2007. Projektseite im Internet unter: <http://www.uni-bielefeld.de/ikg/Feindseligkeit/Menschenfeindlichkeit.html>.

[2] Vgl. Oliver Decker / Elmar Brähler (unter Mitarbeit von Norman Geißler): Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, 2006 (Online unter: [http://www.fes.de/rechtsextremismus/pdf/Vom\\_Rand\\_zur\\_Mitte.pdf](http://www.fes.de/rechtsextremismus/pdf/Vom_Rand_zur_Mitte.pdf)) sowie die Folgestudien „Ein Blick in die Mitte. Zur Entstehung rechtsextremer und demokratischer Einstellungen“ und „Bewegung in der Mitte. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2008“ (Online zu finden unter: <http://www.fes.de/rechtsextremismus>).

[3] Uwe Backes / Eckhardt Jesse: Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn. 1996. 4. völlig überarbeitete und aktualisierte Ausgabe.

[4] Christoph Butterwege: Rechtsextremismus. Freiburg im Breisgau. 2002.

Als verbindendes Element der bei chronik.LE dokumentierten Diskriminierungen und Aktivitäten können Ideologien der Ungleichwertigkeit von Menschen angesehen werden. Diese Ungleichwertigkeitsvorstellungen äußern sich unter anderem in Form von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF). Die Forschungsgruppe um Wilhelm Heitmeyer (Bielefeld) fächert dieses Syndrom bei ihren Erhebungen in die Elemente Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus, Islamophobie, Heterophobie (Abwertung von Homosexuellen, Obdachlosen und Behinderten), Etabliertenvorrechte und Sexismus auf. [1] Die Leipziger Wissenschaftler Oliver Decker und Elmar Brähler („Vom Rand zur Mitte“) betrachten in ihren Studien die Dimensionen Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur, Chauvinismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Sozialdarwinismus und Verharmlosung des Nationalsozialismus. [2] Oft werden diese Einstellungsmuster mit dem Begriff „Rechtsextremismus“ zusammengefasst. Diesen Begriff, insofern er sich auf die Extremismustheorie [3] bezieht, möchten wir explizit ablehnen. Die Stillisierung einer fiktiven politischen Mitte, die von ihren äußeren Rändern her bedroht wird, birgt verschiedene Gefahren in sich. Die Vertreter\_innen dieser normativen Demokratietheorie können zu einem Absolutheitsanspruch neigen, der zur Immunisierung gegen jedwede Kritik an den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen und zur Diskreditierung politischer Alternativmodelle beiträgt [4].



Als Dokumentationsprojekt interessieren uns weniger quantitative oder qualitative Erhebungen über solche antidemokratischen Einstellungen, sondern deren Manifestation in Form konkreter Taten oder im öffentlichen Diskurs. Da Begriffe wie Faschismus, Rassismus, Antisemitismus, Nationalismus oder Autoritarismus im allgemeinen Sprachgebrauch und in den Sozialwissenschaften teilweise uneinheitlich verwendet werden, folgen nun einige Erläuterungen zu unserem Verständnis dieser Kategorien. Obwohl teilweise auch mögliche Ursachen dieser Phänomene genannt werden, kommt es uns dabei mehr auf begriffliche Klarheit an:

## Rassismus

Ist die mit Macht praktizierte Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Einteilung nach bestimmten (äußeren) Merkmalen. Von diesen Kennzeichen wird auf individuelle Fähigkeiten, Eigenschaften und Verhaltensweisen geschlossen. Den auf diese Weise konstruierten Gruppen (als Rasse oder als Kultur) werden verschiedene Wertigkeiten zugeordnet – der eigenen Gruppe eine höhere, der Fremd-Gruppe eine niedrigere. Die rassistische Zuschreibung erfolgt aus einer Position der Stärke heraus und dient unter anderem zur Legitimierung von Hierarchien und Privilegien. Seine Geschichte ist untrennbar mit der des europäischen Kolonialismus verknüpft und seine Kontinuität kann nicht getrennt von der Kontinuität (post-)kolonialer Abhängigkeitsverhältnisse verstanden werden. Rassismus äußert sich nicht nur in Form von individuellen Einstellungen und Handlungsweisen, sondern auch auf struktureller und institutioneller Ebene. Die rassistischen Zuschreibungen können nicht nur an biologischen, sondern auch an kulturellen Merkmalen wie der jeweiligen Herkunft oder Religionszugehörigkeit festgemacht werden, die dann wie unveränderliche, unüberwindbare Natureigenschaften gelten. Eine Erscheinungsweise dieses kulturalistischen Rassismus ist das ursprünglich vor allem von der so genannten „Neuen Rechten“ propagierte Konzept des Ethnopluralismus. Auch Antiziganismus und Antisemitismus werden bisweilen als Formen des Rassismus betrachtet, was der Spezifik dieser Ideologien aber nicht unbedingt gerecht wird.

### Literaturhinweise:

- Georg Auernheimer: „Rassismus pur? – Ein Gespräch über Rassismus und antirassistische Arbeit“, 2001, überarbeitet 2006, Online unter: [http://www.georg-auernheimer.de/downloads/Gespraech\\_ueber\\_Rassismus.pdf](http://www.georg-auernheimer.de/downloads/Gespraech_ueber_Rassismus.pdf).
- Annita Kalpaka, Nora Räthzel (Hg.): Die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein, Köln: Dreisam, 1994.
- Lou Sander: „Schwarz – Weiß – Rot – Gold. (Anti)Rassismus im deutschen Kontext“, in: Conne Island (Hg.): Interventionen. Broschüre zur Kritik des Antisemitismus und Rassismus, 2008, S. 26-41 (Online unter: <http://interventionen.conne-island.de/04.html>).
- Noah Sow: Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus, München: Bertelsmann, 2008 (Internetseite zum Buch: <http://deutschlandschwarzweiss.de>).
- Mark Terkessidis: Die Banalität des Rassismus. Migrant\*innen zweiter Generation entwickeln eine neue Perspektive, Bielefeld: Transcript, 2004.

## Faschismus

Den Kern der faschistischen Ideologie bildet nach Roger Griffin ein populistischer Ultranationalismus, der durch die Vision bzw. den Mythos einer nationalen Wieder- oder Neugeburt (Palingenese) motiviert ist. Eine von den Faschisten als Phase der Dekadenz und Degeneration wahrgenommene Gegenwart soll durch eine revolutionäre Bestrebung hin zu einer gereinigten, völkisch-nationalen Ordnung überwunden und eine neue Ära begründet werden. Historische Beispiele dafür sind der italienische Faschismus und auch der Nationalsozialismus in Deutschland, der allerdings darüber hinaus einige Besonderheiten aufwies, nicht zuletzt den sich zum Holocaust steigenden eliminatorischen Antisemitismus. Es gab aber noch andere Formen des Faschismus und es gibt weiterhin Anhänger dieser Ideologie. Da sich dies zumindest hierzulande oft in Form von NS-Verherrlichung und Hitler-Verehrung (oder auch der von Rudolf Heß, Horst Wessel usw.) äußert, bietet sich in diesen Fällen auch die Bezeichnung (Neo-)Nazismus an.

### Literaturhinweise:

- Stefan Breuer: Nationalismus und Faschismus. Frankreich, Italien und Deutschland im Vergleich, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005.
- Emilio Gentile: „Der Faschismus. Eine Definition zur Orientierung“, in: Mittelweg 36, 2007, H. 1 (Online unter: <http://www.eurozine.com/articles/2007-03-07-gentile-de.html>).
- Roger Griffin: The Nature of Fascism, London: Pinter, 1991.
- Ders.: „Fascism's new faces (and new facelessness) in the 'post-fascist' period“, in: Erwägen – Wissen – Ethik, 15. Jg., 2004, H. 3, S. 287-300 (Online unter: <http://home.alphalink.com.au/~radnat/theories-right/theory6.html>).
- Ders.: „Der umstrittene Begriff des Faschismus“ (Interview). in: DISS-Journal, Nr. 13, 2004, S. 10-13 (Online unter: <http://www.diss-duisburg.de/DISS-Journale/DISS-Journal%2013.pdf>).
- Walter Laqueur: Faschismus. Gestern, Heute, Morgen, Berlin: Propyläen, 1996.
- Robert O. Paxton: Anatomie des Faschismus, München: DVA, 2006.
- Zeev Sternhell: Faschistische Ideologie, Berlin: Verbrecher Verlag, 2002.

## Antisemitismus

Antisemitismus bezeichnet zunächst die pauschale Ablehnung von Jüdinnen und Juden bzw. des Judentums (historisch Antijudaismus). Während aber Rassisten den anderen „Rassen“ gemeinhin eine niedere Wertigkeit zuschreiben, erscheinen den Antisemiten die als „Juden“ identifizierten Menschen als mit einer großen, wenn auch wenig fassbaren Macht ausgestattet. Dies äußert sich zum Beispiel in Form von Verschwörungstheorien. Tendenziell werden Jüdinnen und Juden für alle mit Moderne und Kapitalismus verbundenen Übel und Umbrüche verantwortlich gemacht. Da sie Jahrhunderte lang keinen eigenen Staat besaßen, weder der eigenen noch der jeweils fremden Nation „richtig“ angehörten, wurden und werden die Juden auch als Bedrohung des Prinzips der Nationalität an sich betrachtet. Seit der Gründung des Staates Israel äußert sich Antisemitismus oft in Form von Antizionismus bzw. Feindschaft gegenüber Israel. Als sekundärer Antisemitismus werden Formen der Täter-Opfer-Umkehr und Schuldrelativierung bezeichnet, bei der Jüdinnen und Juden selbst für Antisemitismus und Holocaust verantwortlich gemacht werden.

### Literaturhinweise:

- Wolfgang Benz: Was ist Antisemitismus?, München: C.H. Beck, 2004.
- Klaus Holz: Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung, Hamburg: Hamburger Edition, 2001.
- Leo Löwenthal: Falsche Propheten. Studien zum Antisemitismus, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1990.
- Moishe Postone: „Nationalsozialismus und Antisemitismus. Ein theoretischer Versuch“, in: Michael Werz (Hg.): Antisemitismus und Gesellschaft. Zur Diskussion um Auschwitz, Kulturindustrie und Gewalt, Frankfurt: Verlag Neue Kritik, 1995, S. 29-43 (Online auch unter: <http://interventionen.conne-island.de/05.html>).

## Nationalismus

Eng verbunden mit den Phänomenen des Faschismus und des Rassismus, aber auch des Antisemitismus, ist der Nationalismus. In ihm gilt das Konstrukt bzw. die „vorgestellte Gemeinschaft“ der Nation (oder auch des Volkes) als Ausgangs- und Bezugspunkt für alle Handlungen des Individuums. Die Identifikation mit der Nation funktioniert vor allem über Abgrenzung und damit auch Abwertung anderer Nationen sowie der mit ihnen identifizierten Menschen. Zwar kann man zwischen organisch-völkischem und demokratisch-republikanischem Nationsverständnis unterscheiden. Wie Studien zeigen, besteht aber ein Zusammenhang zwischen Chauvinismus (aggressivem Nationalismus) und Patriotismus („Vaterlandsliebe“), die sich nur in der Intensität der Überhöhung des eigenen nationalen Kollektivs unterscheiden, und Fremdenfeindlichkeit bzw. Rassismus. Nationalistische Einstellungen treten oft im Zusammenhang mit Sportereignissen zu Tage, da hier Städte, Länder und Nationen repräsentierende Gruppen in kämpferischer Konkurrenz gegeneinander antreten.

### Literaturhinweise:

- Benedict Anderson: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines erfolgreichen Konzepts, Frankfurt/Main, New York: Campus, 1988.
- Etienne Balibar: „Die Nation-Form: Geschichte und Ideologie“, in: Ders. / Immanuel Wallerstein: Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten, Hamburg, Berlin: Argument, 1990, S. 107-130.
- Etienne Balibar: „Homo nationalis: Ein anthropologischer Abriß der Nationform“, in: Ders.: Sind wir Bürger Europas? Politische Integration, soziale Ausgrenzung und die Zukunft des Nationalen, Hamburg: Hamburger Edition, 2003, S. 33-61.
- Julia Becker / Ulrich Wagner / Oliver Christ: „Nationalismus und Patriotismus als Ursache von Fremdenfeindlichkeit“, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 5, Frankfurt/Main: Suhrkamp, 2007, S. 131-149.
- Ernest Gellner: Nationalismus und Moderne, Berlin: Rotbuch, 1991.
- Eric J. Hobsbawm: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780, Frankfurt/Main, New York: Campus, 1991.



## Autoritarismus

Als sozialpsychologischer Begriff bezieht sich Autoritarismus auf die Persönlichkeitsstruktur von Individuen. Diese „autoritären Persönlichkeiten“ sind gekennzeichnet durch einen übersteigerten Konventionalismus (Bindung an traditionelle Werte und Normen) sowie einen Hang zur Unterwerfung unter dominante Autoritäten, verbunden mit einem abwertend-aggressiven Verhalten gegenüber Schwächeren oder aus dem eigenen Kollektiv ausgeschlossenen „Fremden“ (konformistische Rebellion). Als Meilenstein der Autoritarismusforschung gilt die Gemeinschaftsstudie „The Authoritarian Personality“ von Theodor W. Adorno und anderen aus dem Jahr 1950. Als ein wesentlicher Einfluss auf die Herausbildung autoritärer Charakterzüge, die oft verbunden sind mit antidemokratischen oder faschistischen Einstellungen, wird u.a. die Sozialisation im Elternhaus angesehen.

### Literaturhinweise:

- Theodor W. Adorno / Else Frenkel-Brunswik/ Daniel J. Levinson / R. Nevitt Sanford: The Authoritarian Personality, New York: Harper und Brothers, 1950 (Online unter: <http://www.qjarchives.org/main.php?GroupingId=6490>).
- Theodor W. Adorno: Studien zum autoritären Charakter, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1995.
- Detlef Oesterreich: Flucht in die Sicherheit. Zur Theorie des Autoritarismus und der autoritären Reaktion, Opladen: Leske und Budrich, 1996.
- Susanne Rippl / Christian Seipel / Angela Kindervater (Hg.): Autoritarismus. Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung, Opladen: Leske und Budrich, 2000.
- Jan Weyand: „Zur Aktualität der Theorie des autoritären Charakters“, in: jour fixe-initiative berlin (Hg.): Theorie des Faschismus - Kritik der Gesellschaft, Münster: Unrast, 2000, S. 55-76.

## Verwertungslogik

Viele Menschen, u.a. Behinderte, Arbeitslose, Migrant\_innen und Obdachlose, werden als Folge einer vorherrschenden Verwertungslogik stigmatisiert – unter anderem mit dem Vorwurf der Nutzlosigkeit. Studien beweisen, dass große Teile der deutschen Gesellschaft Menschen in die Kategorien „für die Gesellschaft nutzbringend“ oder „überflüssig“ einteilen. Dem zu Grunde liegt unter Anderem ein Arbeitsethos, der den Wert der Arbeit an sich umstandslos überhöht. Heitmeyer stellte fest, dass sich kapitalistische Prinzipien wie Effizienz, Nützlichkeit, Verwertbarkeit und Rentabilität nicht nur im Sozialen, also im Zwischenmenschlichen, durchsetzen, sondern auch zur Be- und Abwertung von Menschen genutzt werden. Die als wertlos Bezeichneten erfahren in ihrem Alltag die Auswirkungen dieser Einstellung auf verschiedenste Weise. Arbeitslose „müssen“ sich für ihre Arbeitslosigkeit schämen und rechtfertigen. Obdachlose werden mittels verschiedener Regulierungen systematisch aus Innenstädten vertrieben. Sie sind häufig Opfer von gesellschaftlicher Ignoranz bis hin zu physischen Gewalthandlungen, im schlimmsten Falle Tötung. Am 23. August 2008 wurde in Leipzig ein obdachloser Mann tot geprügelt (Siehe S. 42).

### Literaturhinweise:

- Wilhelm Heitmeyer; Kirsten Endrikat: „Die Ökonomisierung des Sozialen. Folgen für ‘Überflüssige’ und ‘Nutzlose’“. in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 6. Frankfurt a.M., Suhrkamp, 2008.
- Luzia Truniger: Arbeitslos? - Ich nicht. Distanzierungen bei Arbeitslosen und deren subjektive Wahrnehmung der öffentlichen Meinung. Freiburg, Schweiz: Universitätsverlag; Bern, Stuttgart, Toronto: Huber, 1990

## WAS IST DISKRIMINIERUNG? ANNÄHERUNG AN EIN PHÄNOMEN

Antidiskriminierungsbüro Leipzig (ADB)

Der folgende Beitrag soll keine theoretische Herleitung der Definition von Diskriminierung, sondern vielmehr eine Annäherung an ein soziales Phänomen darstellen. Zudem hat der Artikel nicht den Anspruch einer detaillierten Analyse des Phänomens Diskriminierung, vielmehr soll er aus verschiedenen Perspektiven skizzieren, was Diskriminierung ist.

[1] Unter Stigmatisierung kann man laut Luzia Truniger (1990) verstehen, „dass Personen einer bestimmten sozialen Gruppe durch gesellschaftliche Definitionen und Zuschreibungen von der Norm abweichende, negative Merkmale verliehen werden, welche als typisch für sie gelten.“ Stigmatisierung wird dann zu Diskriminierung, wenn den Stigmatisierten offensichtliche Nachteile entstehen.

Das soziale Phänomen der Diskriminierung ist nicht ausschließlich am Rand der Gesellschaft zu verorten, wie es überwiegend in den Medien kommuniziert wird, sondern taucht vor allem in der Mitte der Gesellschaft auf. Diese Tatsache wird jedoch im Mainstreamdiskurs verschwiegen, dort wird rassistische Diskriminierung überwiegend als ein Nazi-Problem thematisiert.

Hingegen ist Diskriminierung in unterschiedlicher Form in verschiedenen Lebensbereichen vorzufinden. Es ist ein alltägliches Phänomen, das unter anderem im sozialen Umfeld wie z.B. der Nachbarschaft, in Institutionen wie z.B. Schule und auf dem Arbeitsmarkt erlebt wird. Genauso sind in den Medien Diskriminierungen vorzufinden u.a. in Form von diskriminierender Berichterstattung. Über die Medien werden Stigmatisierungen [1], stereotype Denkweisen und Vorurteile transportiert. Die mediale Vermittlung von Stereotypen wie z.B. „kriminelle Ausländer“ bedient stereotype Denkweisen, verfestigt diese und baut sie aus.

Allgemein werden unter dem Begriff Diskriminierung Handlungen und Strukturen zusammengefasst, die Menschen aufgrund von tatsächlichen oder zugeschriebenen gruppenspezifischen Merkmalen benachteiligen. Dabei treten Benachteiligungen in vielfältigen Erscheinungsformen auf – als diskriminierende Witze, offene Beleidigungen, Mobbing, sexuelle Belästigung, als Verweigerung von Dienstleis-

tungen oder Verträgen. Diskriminierung kann jeden Menschen treffen. Für viele Betroffene ist es jedoch nicht selbstverständlich, Benachteiligung als Diskriminierung zu bezeichnen und offen zu legen.

Nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) bedeutet Diskriminierung, dass eine Person aufgrund von rassistischen Zuschreibungen oder ethnischer Herkunft, ihrer Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, ihres Alters, ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Identität „in einer vergleichbaren Situation eine weniger günstige Behandlung als eine andere Person erfährt“. Ein Beispiel für eine solche unmittelbare Diskriminierung ist eine Stellenanzeige, die Menschen ab einem bestimmten Lebensalter ausschließt. Ziel des Gesetzes ist es, Benachteiligungen aufgrund der genannten Diskriminierungsmerkmale zu verhindern oder zu beseitigen.

### Ungleichbehandlung

Wie werden diskriminierende Handlungen und Strukturen von Mitgliedern stigmatisierter Gruppen in unserer Gesellschaft erlebt? Von Diskriminierung Betroffene erfahren Ungleichbehandlungen in unterschiedlicher Form in verschiedenen sozialen Bereichen. Diskriminierte stoßen u.a. auf Hindernisse beim Zugang zu Ausbildungsplätzen und Wohnraum oder beim Zutritt zu Diskotheken. Solche und andere diskriminierende Handlungen und Strukturen sind ausgrenzend und unterbinden eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe. Darüber hinaus erleben Betroffene Diskriminierung im persönlichen Umgang, indem sie aufgrund ihrer tatsächlichen oder zugeschriebenen Gruppenzugehörigkeit beschimpft, zurückgewiesen oder körperlich angegriffen werden. Diskriminierungen werden von den Betroffenen als illegitim und ungerecht wahrgenommen.

Das Ziel der Antidiskriminierungsarbeit ist die Bildung

#### 01. März 2008 Samstag - Mockau

In der Nacht zum 1. März besteigen vier Vermummte im Alter von 18 bis 24 Jahren eine Straßenbahn der Linie 9 in Mockau-Nord. Ein Vermummter schlägt einem 22-Jährigen mit einem Schlagstock ins Gesicht.

#### 14. März 2008 Freitag - Leipzig Zentrum

In der Nacht überfallen Neonazis eine Gruppe feiernder Jugendlicher im Johannapark. Die 13- bis 18-Jährigen werden dabei durch Faustschläge und Fußtritte verletzt. Nach Zeugenaussagen handelt es sich bei den Schlägern um Neonazi-Hooligans der Fangruppierung „Blue Caps LE“.

#### 11. April 2008 Freitag - Möckern

Am Freitagabend gegen 23 Uhr greifen etwa zehn Personen den Vorentscheid des Bandwettbewerbs „Leipzig zeigt Courage“ im Stadtteilzentrum Anker an. Die Angreifer zerstören mehrere Schaukästen und Scheiben, der gesamte außen liegende Raucherbereich wird verwüstet. Vorhandenes Sitzmobilier und Steine dienen als Wurfgeschosse. Zudem wird mindestens ein Feuerwerkskörper in das Gebäude abgefeuert. Die teils vermummten Angreifer attackieren auch mehrere Personen direkt, größere Verletzungen bleiben aber aus.

eines größeren gesellschaftlichen Bewusstseins für die Belange und die Rechte von ausgegrenzten und diskriminierten Menschen. Unter anderem soll das Bewusstsein der Gesellschaft für den sozialen Missstand der systematischen Diskriminierung und Ausgrenzung von Mitgliedern stigmatisierter Gruppen geschärft werden. Ein weiteres Ziel ist die Sensibilisierung der Gesellschaft für einen diskriminierungsfreien Umgang miteinander.

### Selbstdarstellung des ADB

Das Antidiskriminierungsbüro Sachsen e.V. (ADB) arbeitet seit 2005 als zentrale Anlaufstelle im Freistaat Sachsen für alle Fragen zu Diskriminierung aufgrund von ethnischer Herkunft/rassistischen Zuschreibung, Religion und Weltanschauung, Behinderung, Alter, Geschlecht und sexueller Orientierung. Wir verfolgen damit den horizontalen Ansatz, der auch den Antidiskriminierungsrichtlinien der Europäischen Union und dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) zugrunde liegt. Das Antidiskriminierungsbüro ist in den neuen Bundesländern die einzige Anlaufstelle für alle genannten Diskriminierungstatbestände. Wir wollen damit ein Signal setzen, dass Diskriminierung als solche wahr- und ernst genommen wird und nicht nur ein Problem gesellschaftlicher Minderheiten ist.

Unsere Arbeit umfasst drei wesentliche Tätigkeitsfelder: Einzelfallberatung, Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit und politische Lobby- und Netzwerkarbeit. Das Antidiskriminierungsbüro bietet qualifizierte Antidiskriminierungsberatung an, die auf Diskriminierung spezialisiert und unabhängig ist. Das Beratungsangebot richtet sich an Betroffene, die wegen ihrer tatsächlichen oder zugeschriebenen Mitgliedschaft zu einer stigmatisierten Gruppe diskriminiert werden. Weiterhin bietet das Antidiskriminierungsbüro Seminare und Schulungen an, wobei die Zielgruppe die Mehrheitsgesellschaft ist. Potenziell Diskriminierende sollen in Hinblick auf Diskriminierung sensibilisiert werden, um präventiv gegen Diskriminierung vorzugehen. Das dritte Tätigkeits-

feld umfasst u.a. die Vernetzung bzw. Kooperation mit verschiedenen staatlichen und unabhängigen Einrichtungen, Beratungsstellen und Initiativen auf Lokal-, Regional- und Bundesebene. Diese Vernetzungsarbeit ist wichtig, um die Antidiskriminierungsarbeit auf eine breite gesellschaftliche Basis zu stellen: Antidiskriminierung muss zur gesellschaftlichen Querschnittsaufgabe werden! Wir versuchen deshalb, bei unserer Informationsarbeit immer eine breite Öffentlichkeit anzusprechen. Vor diesem Hintergrund organisieren wir Tagungen, Filmreihen und Diskussionsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Antidiskriminierungsinitiativen, nehmen an Podiumsdiskussionen und politischen Anhörungen teil und erarbeiten Gutachten und Stellungnahmen zu rechtlichen und politischen Themen.

Ziel und Motivation unserer Arbeit ist es, Diskriminierung präventiv entgegenzutreten und die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft zu fördern. Wir setzen uns aktiv für den Abbau von Vorurteilen, diskriminierendem Verhalten und diskriminierenden Strukturen in unserer Gesellschaft ein und sensibilisieren bzw. informieren eine breite Öffentlichkeit über Diskriminierung. Wir wollen Betroffene von Diskriminierung effektiv unterstützen, sie bei der Durchsetzung ihrer Rechte begleiten und sie stärken, sich gegen Diskriminierung zur Wehr zu setzen. Wir möchten bestehende Unterstützungssysteme besser bekannt machen und Menschen ermutigen, auch Alltagsdiskriminierungen nicht hinzunehmen.

### KONTAKT:

#### Antidiskriminierungsbüro e.V.

Kochstraße 14 / 04275 Leipzig  
 Telefon: 0341/3039492  
 info@adb-sachsen.de  
 www.adb-sachsen.de

#### 19. April 2008 Samstag - Leipzig Zentrum

Vom 17. bis 19. April führt das „Ladenschluss-Bündnis“ Kundgebungen gegen vier Geschäfte in Grünau und in der Innenstadt durch, die u.a. auch „Thor Steinar“-Artikel verkaufen. Während der Kundgebung gegen das „Boombastic“ im Grünauer Allee-Center am 18. April sammeln sich 15 bis 20 Nazis und bedrohen die Anwesenden. Am 19. April versucht eine Gruppe rechter Fußball-Hooligans, die Kundgebung gegen den „Thor Steinar“-Laden „Tönsberg“ von der gegenüber liegenden Straßenseite aus mit Wurfgeschossen und Pyrotechnik anzugreifen.

#### 20. April 2008 Sonntag - Connewitz

In der Nacht zum 20. April wird der „Fischladen“ in der Wolfgang-Heinze-Straße angegriffen. Unbekannte Täter\_innen werfen aus zwei Autos heraus mit Steinen Schaufensterscheiben ein und schleudern einen Brandsatz an die Außenfassade des Ladens. Letzterer richtet jedoch keine größeren Schäden an.

#### 20. April 2008 Sonntag - Leipzig

Sicherlich nicht zufällig zum Geburtstag von Adolf Hitler gründet sich die Leipziger Ortsgruppe des Jugendverbandes der neonazistischen NPD. Die JN Leipzig rekrutiert sich vornehmlich aus Anhängern der „Freien Kräfte Leipzig“.

## NEONAZIS IN LEIPZIG: DIE „FREIEN KRÄFTE“ ANALYSE DER AKTIVITÄTEN UND STRUKTUREN DER LEIPZIGER NEONAZI-GRUPPIERUNG „FREIE KRÄFTE LEIPZIG“ (FKL).

chronik.LE

[1] Gamma Antifa-Newsflyer für Leipzig & Umland Nr. 176 – März 2007  
gamma.antifa.net

[2] inzwischen Landtagskandidat der NPD - <http://www.chronikle.org/ereignis/freies-netz-initiator-landtagskandidat-npd-organisationsleiter-regierungsbezirk-leipzig>

[3] Antifaschistisches Infoblatt AIB Nr.79 - 2.2008 oder auch: Gamma Antifa-Newsflyer für Leipzig & Umland Nr. 177

[4] Gamma Nr. 179

[5] z.B. 12.Januar 2008 in Reudnitz - <http://www.chronikle.org/ereignis/nazidemo-reudnitz>, 29.April 2008 in Grünau - <http://www.chronikle.org/ereignis/naziaufmarsch-gruenau>

Mit den „Freien Kräften Leipzig“ (FKL) besteht in Leipzig eine Neonazigruppierung, die über feste Strukturen verfügt und durch ihre Teilnahme am Internetportal „Freies Netz“ in überregionale Strukturen eingebettet ist. Die Mitglieder und Sympathisanten dieser Gruppe nehmen nicht nur an Naziaufmärschen im gesamten Bundesgebiet teil, sondern führen auch im Leipziger Stadtgebiet Propagandaaktionen und Veranstaltungen durch. Darüber hinaus kommt es vermehrt zu Versuchen, Veranstaltungen (politischer) Gegner\_innen zu stören oder anzugreifen. Spätestens seit dem Jahr 2006 stehen die FKL somit für das organisatorische und aktionistische Erstarken der Leipziger Neonaziszene. Dabei orientieren sie sich teilweise am Konzept der sogenannten „Autonomen Nationalisten“, die sich in Auftreten und Aktionsformen an die linke autonome Bewegung anlehnen. Mit dieser Organisationsstruktur gelingt es den FKL-Aktivisten zunehmend, breitere rechtsgerichtete Personenkreise anzusprechen und zu politisieren. Die Bedeutung, die die Gruppierung auf diese Weise in der Leipziger Neonaziszene erlangte, ließ sie zum wichtigen Partner für die Leipziger NPD werden, mit den daraus folgenden jüngsten Entwicklungen, die in diesem Heft im Beitrag „Leipzig nicht den Roten überlassen. Die NPD in Leipzig Lindenau“ (S.20) eingehender betrachtet werden.

Wie sind die FKL entstanden?

Die Anfänge der „Leipziger Freien Kräfte“ liegen laut GAMMA [1] im Jahr 2004. Eine wichtige Rolle bei der Entstehung der Gruppierung soll die damals schon gut organisierte Schkeuditzer Szene gespielt haben, aus der heraus der Versuch unternommen wurde, in Leipzig organisierte Strukturen aufzubauen. Daraus entstanden nach mehreren Anläufen wie

„Jungsturm Leipzig“ und „Freier Widerstand Leipzig“ schließlich die „Freien Kräfte Leipzig“. Sie bestanden im Kern aus etwa 15 Personen, die unter diesem Label und mit entsprechendem Transparent vor allem an auswärtigen Aufmärschen teilnahmen. Den Schwerpunkt der Aktivitäten in Leipzig selbst bildeten zu dieser Zeit noch die jährlichen Aufmärsche des Hamburger Neonazis Christian Worch, zu denen überregional mobilisiert wurde. Diese Situation veränderte sich mit dem Boykott des letzten Worch-Aufmarsches im Juli 2007 durch die regionalen Nazistrukturen und der darauf folgenden Absage aller bis 2014 in Leipzig angemeldeten Aufmärsche durch Worch. Spätestens seit dessen Rückzug sind die Drahtzieher des Boykotts, die beiden parteifreien Kader Maik Scheffler [2] aus Delitzsch und Thomas „Ace“ Gerlach aus Altenburg die unangefochtenen regionalen Führungspersonlichkeiten. Beide betreiben seit April 2007 [3] das Internetportal „Freies Netz“, das seit Juni 2007 auch eine Unterseite für Leipzig enthält [4], die bis heute von Personen aus den FKL betrieben wird. Zu einer ersten gemeinsamen Aktion war es bereits am 8. Dezember 2006 gekommen, als sowohl Maik Scheffler als auch die Mitglieder der FKL an einer von Thomas Gerlach angemeldeten Kundgebung „Gegen Auslandseinsätze der Bundeswehr“ vor dem Leipziger Gohlis-Center teilnahmen. Seither haben die FKL relativ selbstständig kleinere Aktionen in Leipzig durchgeführt, aber auch mehrere Aufmärsche mit zum Teil überregionaler Beteiligung organisiert [5] sowie sich an Aufmärschen vor allem im Einzugsgebiet des „Freien Netz“-Verbundes beteiligt. Ihr Mobilisierungspotenzial hat sich in den letzten Jahren bedeutend erhöht. An überregionalen Aufmärschen der FKL nahmen bis zu 350 Neonazis teil. Zu spontanen Aktionen konnten in Leipzig und Umland in der Vergangenheit bis zu 90 Personen mobilisiert werden.

### 29. April 2008 Dienstag - Grünau

Am 29.4. beteiligen sich knapp 100 Neonazis zu einem kurzfristig angemeldeten Aufmarsch im Leipziger Stadtteil Grünau. Er ist unter dem Motto „Eine sichere Zukunft für unsere Kinder“ von einer der Hauptfiguren der „Freien Kräfte Leipzig“ angemeldet worden.

### 01. Mai 2008 Donnerstag - Mockau

Im Stadtteil Mockau wird in der Nacht zum 1. Mai ein Bus der Leipziger Verkehrsbetriebe (LVB) brutal überfallen. Etwa zwanzig Vermummte fallen an der Haltestelle Friedrichshafener/Essener Straße gegen 1.30 Uhr über den nahezu voll besetzten Bus her. Die Angreifer werfen mit einem Kantholz die Frontscheibe

des Busses ein und zerstören mit einem Schlagstock Seitenscheiben und Türverglasungen. Ein 19-Jähriger wird durch Tritte und Schläge schwer verletzt. Mit dem Bus fahren vor allem Besucher des „Courage zeigen“-Konzerts am Völkerschlachtdenkmal nach Hause.

### 02. Mai 2008 Freitag - Borna

Am 02.05. marschieren ca. 180 Neonazis unter dem Motto „Unsere Kinder - Unsere Zukunft“ durch Borna. Die Nazis nutzen damit einen jüngst bekannt gewordenen Kindesmissbrauchsfall in der Kleinstadt.

### 08. Mai 2008 Donnerstag - Leipzig

Der 63. Jahrestag der Befreiung Deutschlands



## Strukturen und Aktivitäten der FKL

Die „Freien Kräfte Leipzig“ sind nicht als klassische Kameradschaft zu verstehen. Es besteht zwar ein organisatorischer Kern mit personellen Kontinuitäten, die teilweise bis in die Anfangszeit zurückreichen. Aber der Anspruch und das Auftreten sind lockerer und die Personen, die unter dem Label „Freie Kräfte“ an Aktionen teilnehmen, variieren. Inzwischen sind die Kern-FKLER – wahrscheinlich auch unter dem Verfolgungsdruck der Behörden – davon abgerückt, den Begriff überhaupt zu verwenden und versuchen durch Bezeichnungen wie „nationale Aktivisten“ oder „volkstreuere Jugendliche“ eine vitale, heterogene sowie spontan und dezentral agierende Bewegung zu suggerieren.

Neben der Teilnahme an und der Organisation von Aufmärschen treten die „Freien Kräfte“ dabei vor allem mit „kreativen“ Aktionen an die Öffentlichkeit. Dazu gehören Straßentheater, das Umherwerfen von Papierschnipseln mit Propagandabotschaften an öffentlichen Orten, die anlassbezogene Verteilung von Flugblättern und eher unbeholfene Versuche, Diskussionsveranstaltungen von Parteiverbänden für sich zu vereinnahmen.

Parallel dazu werden immer wieder Ausflüge in die Natur oder zu regionalen Sehenswürdigkeiten organisiert und auf dem „Freien Netz“ ausführlich dokumentiert. Wie bereits erwähnt liegt die Bedeutung der FKL dabei vor allem in ihrer Ausstrahlung in dem nicht voll politisierten rechten Dunstkreis, der sich für verschiedene Aktionen aktivieren lässt.

Die Übernahme von Codes und Styles moderner Jugendkulturen macht die „Freien Kräfte“ dabei vor allem für Jugendliche potentiell attraktiver und entspricht eher einem städtischen Umfeld. Diese Adaption von linken Organisations- und Aktionsformen im Rahmen der Selbstdefinition als „freie Kräfte“ hat zu erhöhter Anziehungskraft der neonationalsozialistischen Szene in Leipzig geführt.

Über Leipzig hinaus war bisher das „Freie Netz“ der wichtigste Bezugsrahmen für die FKL. Maik Scheffler kann nach wie vor als richtungsweisend nicht nur



Führungskader der JN/FKL: Tommy Nauman (v.) und Isztvan Repaczki (Fahne)

für die Leipziger Kameraden angesehen werden. Innerhalb der Einflussosphäre des „Freien Netzes“ beteiligten sich die FKL an Aufmärschen und Kundgebungen und erhielten auch in Leipzig des Öfteren personelle Verstärkung durch das Umland.

## „Freie Kräfte“ und NPD/JN

Wie wenig autonom die Leipziger Nazis tatsächlich sind zeigt sich jedoch daran, wie getreu sie Maik Schefflers Linie in Bezug auf die NPD folgen. Dieser hatte sich im April 2008 von der NPD zu den Kreistagswahlen im damaligen Landkreis Torgau-Oschatz-Delitzsch aufstellen lassen und propagiert seither eine Zusammenarbeit der „Freien Kräfte“ und der NPD. Nicht zufällig genau am 20. April 2008 gründeten dann die FKL den JN-Stützpunkt Leipzig, zu dessen Leiter der FKL-Kader Tommy Naumann ernannt wurde. Seitdem dokumentiert die Leipziger Seite des „Freien Netzes“ vor allem Aktionen der JN (Junge Nationaldemokraten). Die Art und Weise, in der sich die FKL als offen, unabhängig und revolutionär gerierten, steht dabei in offenem Widerspruch zur bereitwilligen Zusammenarbeit mit der NPD. Die

vom Nationalsozialismus wird von Leipziger Nazis zum Anlass genommen, ihre geschichtsrevisionistische Ideologie propagandistisch in die Öffentlichkeit zu tragen. In den Morgenstunden tauchen im Stadtgebiet eine Reihe von Holzkreuzen, Plakaten und Graffiti auf. Mit dem Slogan „8. Mai - Wir feiern nicht“ wird damit der Sieg der Alliierten über das Dritte Reich zum Beginn der Unterdrückung des deutschen Volkes umgedeutet.

### 12. Mai 2008 Montag - Zschadraß

Im Zschadraßer Ortsteil Koltzschen findet vom 9. bis 12. Mai auf einem Privatgelände das Pfingstlager der (inzwischen verbotenen) „Heimattreuen

Deutschen Jugend“ (HDJ) mit über 150 Kindern und Jugendlichen statt. Sieben der jungen Teilnehmer\_innen müssen aufgrund einer Dehydrierung im Krankenhaus medizinisch versorgt werden.

### 13. Mai 2008 Dienstag - Kleinzschocher

Nach Schlusspfeiff des Spiels der A-Jugend LSV Südwest gegen die A-Jugend des Vereins „Roter Stern Leipzig“ beschimpfen 20 Fans des LSV die Spieler und Anhänger des Roten Sterns mit der Nazi-Parole „Zeckenpack“ und singen „Roter Stern - keiner hat euch gern“. Anschließend verfolgen sie die RSL-Jugendlichen, welche zu Fuß abreisen, in einen Park, mit der Absicht diese anzugreifen.



[6] Vgl. Website Freies-Leipzig, 26.08.2008: "Das 'Freie Netz' war ursprünglich zu Parteiunabhängigen Meinungsäußerungen und Berichterstattungen gedacht. Leider ist/war dies nicht mehr der Fall, da in letzter Zeit zu oft die 'NPD Schiene' gefahren wurde. Man löste sich also vom 'Freien Netz', da einige auch weiterhin Parteiunabhängig bleiben wollen. Deshalb wurde die Welt-netzseite 'Freies Leipzig' ins Leben gerufen."

[7] Vgl. 19.4.2009 Nazis aus dem FKL Umfeld tauchen bei BSG-Chemi-Spiel auf: <http://www.chemieblog-ger.de/2009/04/19/frei-von-kraeften/>

[8] Vgl. <http://www.chronikle.org/ereignis/lokkfanggruppierung-blue-caps-bewirbt-demonstration-jn>

von Scheffler vorgegebene Linie wird beim „Freien Netz Leipzig“ als Konsens verkauft und gleichzeitig der Eindruck aufrechterhalten, die Seite wäre ein Sprachrohr verschiedener Strömungen innerhalb einer breiten Bewegung. Aber eine Abspaltung existiert jedoch bereits, repräsentiert durch einen weiteren Weblog [6]. Einige Nazis aus dem Umfeld der „FKL“ versuchen auf diese Weise, unabhängig von der NPD aktiv zu bleiben.

#### „Freie Kräfte Leipzig“ und Lok

Es bestehen enge Verbindungen zwischen den „Freien Kräften Leipzig“ und neonazistischen Hooligan-Gruppierungen beim 1. FC Lok Leipzig. Mitglieder der „Freien Kräfte“ tauchen immer wieder bei Fußballereignissen auf, um mit neonazistischer Propaganda zu provozieren oder Gewalt auszuüben [7]. Des Weiteren übernahmen Anhänger der Lok-Hooligan-Gruppierung „Blue Caps“ immer wieder Ordneraufgaben bei Demos der „Freien Kräfte“. Auch die

neuerliche Kooperation der FKL mit der NPD wird durch die „Blue Caps“ mitgetragen. Der Verein hat sich von der „Fan-Gruppierung“ inzwischen offiziell distanziert. [8]

#### Ausblick und Fazit

Mit den „Freien Kräften Leipzig“ ist das bundesweite Phänomen der „Autonomen Nationalisten“ in Leipzig angekommen. Die modernisierten Aktionsformen haben auch hier zu einer Vitalisierung der Szene geführt. Durch ihr Aufgehen in der Leipziger JN könnte jedoch ein Großteil der Attraktivität der FKL für junge Nazis wieder verloren gehen. Es bleibt abzuwarten, ob die Abtrünnigen („Freies Leipzig“) den FKL/JN das politische Vorfeld abspenstig machen können. Denkbar wäre auch, dass die FKL/JN sich in Zukunft mehr an der Bundes-JN orientieren und einzelne Personen versuchen, innerhalb dieser Strukturen weiter aufzusteigen.

## FREIES NETZ

Das Internetportal „Freies Netz“ wurde 2007 als „Mitteldeutsches Infoportal der freien Kräfte“ von Maik Scheffler und Thomas Gerlach ins Leben gerufen. Inzwischen ist es die wichtigste Internetplattform der sächsischen Neonaziszene. Unterteilt in Unterseiten unter anderem für Borna, Geithain, Chemnitz, Leipzig, Nordachsen und Zwickau umfasst es alle sächsischen Neonazihochburgen. Die Redaktion der Inhalte liegt jeweils in den Händen regionaler Gruppen. Die Weblogs dienen vor allem der Verbreitung neonazistischer und antisemitischer Propaganda sowie zur Mobilisierung von regionalen und bundesweiten Nazi-Aufmärschen, interne Bereiche ermöglichen eine konspirative Kommunikation. Das gemeinsame Label „Freies Netz“, sowie die Aufwertung einzelner Kleinstgruppierungen durch die Bereitstellung eines eigenen Weblogs führten



zu großer Identifikation und starker Vernetzung weiterer Teile der Kameradschaftsszene in Sachsen und den angrenzenden Bundesländern. Das spontane Mobilisierungspotenzial des Freien Netzes konnte zuletzt am 1. Mai 2009 beobachtet werden: Rund 450 Neonazis marschierten in Freiberg auf und attackierten die Polizei und politische Gegner\_innen.

#### 14. Mai 2008 Mittwoch - Grünau

Nach einem Treffen im KOMM-Haus in Leipzig-Grünau, bei dem es um die Zukunftsperspektive für ein Alternatives Jugendzentrum im Stadtteil ging, tauchen zwei Nazis auf und beginnen damit, die Teilnehmenden zu fotografieren.

#### 05. Juni 2008 Donnerstag - Grünau

Am 5. Juni wird die Sparkasse unmittelbar neben dem KOMM-Haus in Grünau großflächig mit dem Slogan „Kapitalismus zerschlagen, NS (Nationaler Sozialismus) Jetzt!“ besprüht.

#### 09. Juni 2008 Montag - Großzschocher

Am 9.6. wird eine Veranstaltung der „Bürgerinitiative gegen Rechts Großzschocher“ in der 56. Mittelschule von Nazis besucht. Sieben von ihnen setzen sich in den Veranstaltungssaal, vor der Schule wartet eine etwa gleich große Gruppe. Nach einigem Tumult setzt die Bürgerinitiative ihr Hausrecht durch und verweist die unerwünschten Besucher des Raumes. Unter ihnen befindet sich auch Istvan Repaczki, Kader der „Freien Kräfte Leipzig“.

## MODERNE NAZIS? DIE „FREIEN KRÄFTE“ UND DER NATIONALSOZIALISMUS

chronik.LE

Dieser Text beschäftigt sich mit der neonazistischen Ideologie der „Freien Kräfte“. Er soll grob die Denkmuster nachzeichnen, die hinter dem Handeln moderner Nazis wie den „Freien Kräften“ stehen. Es soll gezeigt werden, dass es sich bei „Autonomen Nationalisten“, „nationalen Sozialisten“, „Freien Nationalisten“, kurzum den „Nationalen Aktivisten“ aus unserer Nachbarschaft, um echte Nationalsozialisten im ideologischen Sinne handelt. Die Analyse wird mit drei Texten untermauert, die Anfang 2009 auf dem „Freien Netz Leipzig“ veröffentlicht wurden:

Am 3. Januar 2009 erschien ein „Jahresrückblick 2008“.[1] Der Text enthält die eigenen Darstellungen und Einschätzungen zu öffentlichen Aktionen der „Freien Kräfte“ im Jahr 2008. Der zweite Text ist ein Aufruf für den 30. Januar 2009. Am Jahrestag der Machtübergabe an Adolf Hitler wollten die „Freien Kräfte“ zwischen 19.33 und 19.45 Uhr eine Kundgebung in Leipzig-Stötteritz abhalten. Die Kundgebung wurde wegen zu offensichtlicher Verherrlichung bzw. Verharmlosung des Nationalsozialismus verboten. Dies wiederum nannten die „Freien Kräfte“ im dritten verwendeten Text, einer Stellungnahme vom 30. Januar, einen Erfolg, weil Nazi „dem System einen Spiegel vor[ge]halten“ habe.

Das Feindbild, das Vorbild und das Selbstbild

Immer wieder bestehen NPD-Kader, „Freie Kräfte“ und „Autonome Nationalisten“ darauf, die wahren Demokraten zu sein: Statt der bundesrepublikanischen „Bevölkerungsdemokratie“ strebten sie eine „deutsche Volksdemokratie“ an. Dabei dient die Bundesrepublik als Feindbild: der bürgerlich-parlamentarische Rechtsstaat [2] ist für sie eine von den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges auferzwungene Ordnung mit dem Zweck, das „deutsche Volk“ zu vernichten. Das schrittweise Voranschreiten dieser Zerstörung sehen sie in der „Vermischung der Rassen“, der Auflösung der deutschen Sprache und Kultur (vor allem identifiziert mit der internationalen/US-amerikanischen Massenkultur), sowie der

materiellen „Ausbeutung“ durch die Überlebenden des Holocaust, der vehement geleugnet wird [3]. Den Neonazis erscheinen nicht nur die etablierten Politiker\_innen, sondern jeder nicht-nationalistische politische Mensch wahlweise als Marionette oder als Kollaborateur\_in mit den „fremden Mächten“.

„Überall in der Bundesrepublik wird der 30. Januar von den etablierten Politikern genutzt um den gebetsmühlenartigen Reflex eines ‚Betroffenheitskultes‘ zu frönen, der im Grunde nur zur eigenen Sicherung von bürgerlicher Existenz und Pfründen dienen dürfte!“, heißt es im Aufruf zur Kundgebung am 30. Januar. „Bürgerliche Existenz“ und „Pfründe“ werden hier angeprangert, stehen stellvertretend für „undeutsche“ Eigenschaften. „Um Geld geht es den Politikern, jedenfalls nicht ums Volk!“, lautet der Vorwurf. Dass die Deutschen inzwischen nicht mehr deutsch sein dürften, liege an ihrer Vergangenheit. Der von den Siegermächten eingetrichterte „Betroffenheitskult“ hindere letztlich die Bürger\_innen daran, sich den Ideen der „Nationalen Aktivisten“ anzuschließen. Diese „Einsicht“ hilft offenbar bei der Selbststilisierung als einzig wahrer Opposition:

„Der ‚Schuld Kult‘ dient einzig und allein dafür, dass man fundamentaloppositionelle Positionen gesellschaftlich ächten kann und sich das System somit nicht der Gefahr einer Abwicklung zugunsten eines zeitgemäßen und volksgemeinschaftlichen Systems aussetzt!“

Selten finden sich konkretere Vorschläge zum „zeitgemäßen und volksgemeinschaftlichen System“; die „Freien Kräfte“ definieren ihre Idee eines „nationalen Sozialismus“ über das historische Vorbild des Nationalsozialismus. Es verbirgt sich also wenig Neues hinter dem „[Z]eitgemäßen“, nämlich die Hoffnung auf einen Führer, auf eine homogene, am Ende alle vermeintlichen Feinde ausschließende Volksgemeinschaft (was nichts weiter als Gewalt, nämlich das ständige „Ausschalten“ neuer „Volksschädlinge“ bedeutet). Der „ungetrübte Blick in die Vergangenheit“ soll dabei helfen, das historische Vorbild als „zeitgemäßes“ System wieder denkbar zu machen und dieses dem Feindbild Bundesrepublik entgegenzusetzen.



[1] Als Autor wird ein „junge[r] Kamerad“ genannt. In Bezug auf den Jahresrückblick stellt „Admin“, der Administrator der Leipziger Seite, klar, dass „[d]as Geschriebene [...] nicht unbedingt immer die Meinung der Schriftleitung darstellt“, aber prinzipielle Einwände gegen den Artikel scheinen nicht zu bestehen.

[2] Bzw. die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges, welche dafür verantwortlich gemacht werden.

[3] Wenn Neonazis von fehlender Meinungsfreiheit reden, so geht es gewöhnlich um das im Strafgesetzbuch verankerte Verbot, den Holocaust zu leugnen bzw. den Nationalsozialismus zu verherrlichen oder zu verharmlosen.

[4] Aus Rudolf Heß' Schlußwort beim Nürnberger Kriegsverbrecherprozess: „Es war mir vergönnt, viele Jahre meines Lebens unter dem größten Sohne zu wirken, den mein Volk in seiner tausendjährigen Geschichte hervorgebracht hat. [...] Ich bin glücklich, zu wissen, daß ich meine Pflicht getan habe meinem Volke gegenüber, meine Pflicht als Deutscher, als Nationalsozialist, als treuer Gefolgsmann meines Führers. Ich bereue nichts.“

[5] Dieser Versuch, sich auf eine Führungsperson des NS-Staates zu beziehen und gleichzeitig den Mord an den europäischen Juden auszublenden, kann als charakteristisch für den Umgang moderner Neonazis mit dem Holocaust gesehen werden. So schließen sie sich in ihren Aufrufen einerseits gern den Holocaust leugnenden Theorien an, rechtfertigen oder relativieren andererseits aber den in ihrem Geschichtsbild eigentlich ja gar nicht existenten Holocaust.

[6] Am „Heß-LKW“ war zu lesen: „Rudolf Heß - Mord verjährt nie“ und „Märtyrer für den Frieden“.

[7] Aus der Stellungnahme zum 30. Januar.

[8] So kommt eine Historikerkommission auf 25.000 Opfer des Bombenangriffs auf Dresden vom 13./14.2.1945. Neonazis behaupten auch in diesem Jahr wieder bedeutend höhere Zahlen, von 250.000 Opfern ist öfter die Rede, so im Aufruf der „Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland“ für den größten Naziaufmarsch Europas am 14.2.2009 in Dresden.

## Rudolf Heß: noch besser als Hitler!

Im Zentrum des aktuellen Vergangenheitsdiskurses der modernen Nationalsozialisten steht dabei immer wieder Rudolph Heß. Der Hitler-Stellvertreter bietet ihnen den Vorteil, einerseits tief in den Nationalsozialismus verstrickt gewesen zu sein – bis zu seinem Tode 1987 stand er zu Hitler, zum NS-Staat und bekundete während der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse: „Ich bereue nichts“ [4]. Andererseits war er durch seinen „Friedensflug“ nach England seit Mitte 1941 in Haft. Der systematische, industrielle Mord an den europäischen Jüdinnen und Juden in den Gaskammern der nationalsozialistischen Vernichtungslager begann erst Ende 1942 [5]. Heß ist damit der ranghöchste Funktionsträger des historischen Nationalsozialismus, dem offen gehuldigt werden darf, ohne eine Strafanzeige wegen Volksverhetzung zu riskieren.

In der Neonaziszene ranken sich Mythen um Heß' Tod: Er soll im Gefängnis ermordet worden sein. Als Beweis wird seine noch bis heute unter Verschluss gehaltene Gefängnisakte angeführt. Das macht Heß zu einem „Märtyrer“ in der Neonazi-Szene.

So wird er auch von den Leipziger „Freien Kräften“ wahrgenommen. Im August 2008 riefen sie die „Heßwochen“ in Leipzig aus, „gewidmet einem der größten Söhne Deutschlands“. Sie veranstalteten einen Vortrag zur „Heß-LKW“-Aktion [6] aus dem Vorjahr, und besuchten ein Zeitzeugengespräch mit Heß' letztem Krankenpfleger, einem bekennenden Heß-Verehrer.

## Nationalsozialismus? Denkbar!

Letztlich dient die Person Heß einer positiven Bezugnahme auf den Nationalsozialismus, gelöst vom Holocaust und von Hitler. Es ist der absurde Versuch, einen „humanen“ Nationalsozialismus denkbar und diskursfähig zu machen. Dafür unterscheiden Neonazis in bekannter Manier immer wieder zwischen „guten“ und „schlechten“ Seiten des NS-Systems, wie im Demoaufruf zum 30. Januar: „wir [lassen]

uns einen ungetrübten Blick in die Vergangenheit (sowohl im positiven als auch im negativen!) NICHT nehmen“.

Hier wird versucht, diese „schlechten“ Seiten „der Vergangenheit“ als kleine „Betriebsunfälle“ zu verharmlosen, oder in verschwörungstheoretischer Manier wird behauptet, das „Schlechte“ hätten die westlichen Demokratien hervorgerufen bzw. im Nachhinein „erfunden“, um das deutsche Volk zu „verdummen“. So erst werde die Idee eines völkisch-autoritären, nationalistischen Systems verunmöglicht. Beispielhaft dafür schreibt der „junge Kamerad“ im Jahresrückblick zum Feiertag der Kapitulation des „Dritten Reiches“:

„8. Mai: Befreiung, nur wovon?! Als eines der markantesten Daten in der deutschen Geschichte der Neuzeit gilt wohl der 8. Mai, predigen doch an diesem Tag so viele immer von Befreiung, vom Beginn einer besseren Zeit, das endlich wieder Freiheit in Deutschland einzog, dass dies jedoch nur Lügen sind um unser Volk dumm zu halten [...]“.

Die Freiheit wurde also nicht gewonnen, sondern mit der Kapitulation beendet; Freiheit ist hier „Freiheit des Volkes“ (im Gegensatz zur Freiheit des Individuums), die Demokratien westlichen Vorbilds hingegen bedeuten Unfreiheit: „in der unser Volk - ebenso wie die anderen Völker der ‚westlichen Wertegemeinschaft‘ - in unfreien Systemen leben müssen!“ [7].

Im Demoaufruf für den 30. Januar bekundeten die „Freien Kräfte“ und ihren Willen zum Kampf: „Nämlich gegen die Vortäuschung eines freien Staates, welcher in der Form aber eben NICHT existiert!“

Der Staat, respektive das Volk, müsse frei sein, nicht seine Bürger\_innen. Begriffe wie Freiheit und Demokratie beziehen sich also im NS-Diskurs immer auf das Kollektiv. Die Umdeutung und Übernahme dieser Begriffe ist eine diskursive Strategie, um sich öffentlich als „freiheitlich“ und „demokratisch“ zu gerieren. Dahinter steht jedoch ein Mechanismus zur Disziplinierung des Individuums: die „Volksgemeinschaft“, die einen kollektiven „Volkswillen“ impliziert. Was der Volkswille ist, wird dabei keineswegs ausgehandelt, sondern autoritär festgelegt: Das Volk

### 14. Juni 2008 Montag - Leipzig

Laut einer Antwort des Sächs. Innenministerium auf eine Kleine Anfrage der Partei Die Linke fand am 14. Juni 2008 in Leipzig ein Nazikonzert mit etwa 70 Besuchern statt. Über Ort, Veranstalter und geladene Band werden keine Angaben gemacht.

### 19. Juni 2008 - Großzschocher

Am Donnerstag versammeln sich ca. 40 Nazis zu einer Kundgebung in Großzschocher. Das Motto der Veranstaltung lautet: „Sexualstrafäter wegsperren!“ Dabei greifen die Neonazis erneut ein Thema auf, mit dem sie schon in den vergangenen Wochen des Öfteren versucht haben, öffentliche Aufmerksamkeit zu erringen.

### 20. Juni 2008 Freitag - Eilenburg

In der Nacht kommt es nach dem EM-Fußballspiel Deutschland gegen Portugal gegen 0.35 Uhr auf dem Marktplatz in Eilenburg zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen etwa 15 bis 20 Personen. Drei Männer im Alter von 40, 43 und 47 Jahren werden durch einen 24-Jährigen beleidigt sowie mit Bierflaschen angegriffen. Zwei der Männer sind Mocambi-quaner, die schon seit vielen Jahren in Deutschland leben. Der Tatverdächtige beschimpft sie mit ausländerfeindlichen Parolen. Die drei Geschädigten wurden bei der Auseinandersetzung teilweise leicht verletzt.



stehe wie ein Mann; wer sich ihm in den Weg stelle, werde vernichtet. Letztlich steht also diese „Volksfreiheit“ den Menschen- und Freiheitsrechten entgegen. Das Individuum habe sich gefälligst in den Dienst des Volkes zu stellen:

„Der Mensch als (untrennbarer) Teil der Volksgemeinschaft ist unsere Maxime und an der hat sich die Politik und eben auch die staatliche Ordnung auszurichten“, heißt es in der Stellungnahme zum verbotenen Aufmarsch.

#### Opfer? Täter!

Neben der Verharmlosung des NS-Systems ist hier auch ein Versuch zu erkennen, die Opfer- und Täterrollen zu verdrehen. Wem (am 8. Mai) die Freiheit genommen werde, der sei zunächst auch Opfer eines Aggressors. Diese Verdrehung findet ihren Höhepunkt in den auch von den Leipziger „Freien Kräften“ besuchten „Gedenkveranstaltungen“ anlässlich der Bombardierung deutscher Großstädte. Ahistorische bzw. widerlegte Behauptungen [8] stützen die übliche Täter-Opfer-Verdrehung, beispielsweise die angeblich fünfzigprozentige Zerstörung Leipzigs.

Auch an anderer Stelle im „Jahresrückblick“ wird versucht „Positives“ in den NS zu phantasieren. Der Autor bewundert die „vorausschauende NS-Führung“: „Die verhältnismäßig geringen Opferzahlen, gehen auf die vorausschauende NS-Führung in Leipzig zurück. So wurden in Leipzig ein möglichst dichtes Netz von Luftschutzräumen und Bunkern für die Bevölkerung eingerichtet“.

Außen modern? Innen ganz die Alten!

„Freie Kräfte“, „Autonome Nationalisten“, „Nationale Sozialisten“, wie auch immer sie sich nennen: Neonazistische Gruppierungen möchten modern sein. Doch die Texte zeigen: Sie sind es höchstens äußerlich. Ihre Ideologie entspringt dem historischen Vorbild des Nationalsozialismus.

Ihr Denken ist rassistisch, chauvinistisch, autoritär und antidemokratisch. Ihre Vorstellungen von Volk und Volkskörper bedeuten Gewalt – gegen „äußere“ wie „innere“ Feinde. Und dies bekommen (nicht nur) Jugendliche, (nicht nur) aktive Nazigegner\_innen, (nicht nur) vermeintlich Nicht-Deutsche tagtäglich (nicht nur) in Leipzig zu spüren.



**KEINE TABUS, KEIN MITLEID:** Im März 2009 tauchten in Reudnitz „Anti-Antifa“-Sticker mit menschenverachtenden Inhalten auf. Nach langer Überlegung hat das Redaktionskollektiv entschieden, sie hier zu dokumentieren. Die Aufkleber zeigen auf drastische Weise die brutalen Phantasien von Neonazis, auch in Leipzig.

#### 21. Juni 2008 Samstag - Pflückuff bei Torgau

In der zu Torgau gehörigen Gemeinde Pflückuff, Ortsteil Staupitz, findet am Samstag ein Rechtsrock-Konzert mit geschätzten 300 bis 400 Besuchern statt. Veranstalter ist laut Polizeiangaben eine Einzelperson. Am selben Tag sollte in Dresden der „JN-Sachsentag“ stattfinden, der allerdings verboten wurde.

#### 29. Juni 2008 Sonntag - Mockau

Unbekannte sprühen an einem Wohnblock in der Essener Straße 64 die Worte „Freiheit“, „Sieg Heil“, „LOK“, „Scheiß Chemie“ und „Odin(z)“. Auf dem Parkplatz gegenüber dem Grundstück werden noch drei PKWs mit den Worten „OPIZ“ bzw. „ODIN“ und „LOK“ beschmiert.

#### 12. Juli 2008 Samstag - Reudnitz

Vier Personen rufen spät Abends in der Reudnitzer Riebeckstraße Naziparolen. Dabei versuchen sie den Verkehr zu blockieren. Nach Zeugenaussagen werden „Sieg Heil“-Rufe gerufen. Polizeibeamte treffen wenig später auf vier angetrunkene Männer (20, 26 Jahre) und Frauen (26, 28 Jahre) aus Berlin und Leipzig.

#### 13. Juli 2008 Sonntag - Leipzig Zentrum

Ein junger Röthaer (20) grölt in der Leipziger Innenstadt Nazi-Parolen wie „White Power“ und „Sieg Heil“, nachdem er gegen 2.40 Uhr eine Disko verlassen hatte. Zur Untermauerung seiner Geisteshaltung streckt er noch den rechten Arm aus. Ge-



Antisemitische NS-Propaganda in Großzschocher am 24.04.2009

### Wer braucht das Land?

Auf einer Litfaßsäule in Großzschocher finden sich bekannte Elemente der nationalsozialistischen Ideologie: Ziel ist die Volksgemeinschaft („Familie! Heimat! Zukunft!“) – Hauptgegner das „Besitzerkonstrukt“ BRD. Offen antisemitisch und in verschwörungstheoretischer Manier wird behauptet, Presse und Medien seien zu „95% verjudet“. Ein Hitler-Konterfei („Solch ein Mann braucht das Land“ – Grammatikfehler im Original)

gibt die Richtung vor: „Nationalsozialismus jetzt!“. Für die „Nationale und Sozialistische Revolution“ steht ein SA-Mann. „Freie“ Nazis sowie die „Jungen Nationaldemokraten“ orientieren sich zunehmend an der SA, die in den 1920er Jahren mit brutalen Schlägertrupps Arbeiterviertel terrorisierte und nach 1933 Jüdinnen und Juden, Sozialdemokrat\_innen, Kommunist\_innen und andere Regimegegner\_innen in ihren Wohnungen überfiel, brutal verprügelte und viele von ihnen ermordete.

gen die folgende Personalienkontrolle durch die Polizei wehrte sich der 20-Jährige nach Leibeskraften. Es wird wegen Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte und Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen ermittelt.

### 14. Juli 2008 Montag - Gohlis

Beim Ausladen von Einkäufen wird eine Familie am Abend des 14.7. gegen 21 Uhr Opfer eines rassistischen Übergriffes. Zwei Angetrunkene (26, 19 Jahre) mit Hund folgen dem Vater in das Wohnhaus in

der Georg-Schumann-Straße. Sie verlangen nach Bier und beschimpfen die vier Familienmitglieder als „Fidschis“. Der 50-jährige Familienvater wird beim Versuch des Wegdrängens der beiden Männer von dem mitgeführten Hund in die Hüfte gebissen. Er muss anschließend ambulant behandelt werden. Parallel schlägt der 26-jährige Täter der Mutter auf Kopf und Rücken. Ein weiterer Sohn der Familie, der sich zuvor in der Wohnung aufgehalten hatte, kommt seinen Verwandten zu Hilfe. Einer der beiden Angreifer fordert daraufhin den Hund explizit



## „LEIPZIG NICHT DEN ROTEN ÜBERLASSEN“ DIE NPD/JN IN LEIPZIG-LINDENAU

chronik.LE

Am 15. November 2008 eröffnete die NPD in der Odermannstraße 8 in Leipzig-Lindenau ein Büro. Das unter anderem durch eine zwei Meter hohe Metallwand gesicherte Gelände sollte, so Winfried Petzold, NPD-Landesvorsitzender und Landtagsabgeordneter, in einer Pressemitteilung, als „Bürgerbüro“ dienen und beherberge auch die Kreisgeschäftsstelle der NPD Leipzig. Petzold begründete die Eröffnung des NPD-Zentrums damit, dass „Leipzig nicht den Roten überlassen werden darf.“ [1]

Das war der bisherige Höhepunkt in einer Reihe von Versuchen des Leipziger Kreisverbandes der NPD, in die Öffentlichkeit zu treten. Seit dem spektakulär angekündigten, dann aber abgesagten Aufmarsch anlässlich der Eskalation des so genannten Leipziger „Disco-Krieges“ im März 2008 [2], der erstmalig für Leipzig sowohl von der NPD als auch von den Freien Kräften Leipzig (FKL) organisiert worden war, sind die beiderseitigen Beziehungen stetig ausgebaut worden.

Nachdem auf der Leipziger Seite des „Freien Netzes“ für den 20. April 2008 die Gründung eines Stützpunktes der Jungen Nationaldemokraten (JN) vermeldet wurde, haben sich viele der bekannten Neonazis der „Freien Kräfte“ hinter dem JN-Stützpunktleiter Tommy Naumann versammelt. Dafür spricht auch, dass die Internetseite der FKL seither immer öfter Aktionen der JN-Leipzig dokumentiert, wobei sich der pathetisch-schwülstige Schreibstil erhalten hat.

### NPD, JN, FKL und Fußball

Weil es starke Überschneidungen zwischen den „Freien Kräften Leipzig“ und dem rechten Fußball-Hooliganmilieu gibt, kann von einem Zusammenrücken großer Teile der Leipziger Neonazi-Szene gesprochen werden. Bereits in der Vergangenheit übernahmen Mitglieder der Lok Leipzig Hooligan-Gruppierung „Blue Caps“ Ordneraufgaben bei NPD-Veranstaltungen, inzwischen geben diese die Odermannstraße 8 sogar als ihre offizielle Anschrift an [3]. Mit dem „Bürgerbüro“ in Lindenau steht der rechten Szene in Leipzig ein vielfach genutzter Veranstaltungsort zur Verfügung. Seit der Eröffnung fanden dort unter anderem Vorträge des Kreisverbandes der NPD, Schulungen von JN/FKL sowie Feiern der Fußball-Hooligans unter einem Dach statt [4].

Für die Lindenauer\_innen hat sich damit über Nacht eine ernstzunehmende Bedrohungssituation ergeben.

Einerseits gingen von den Nazis aus der Odermannstraße 8 teils gewalttätige Aktionen gegen Anwoh-

ner\_innen und Protestierenden aus, andererseits adressierte Winfried Petzold in sogenannten Bürgerbriefen wiederholt die „Bürger Lindenaus“. Es kann demnach von einer Doppelstrategie gesprochen werden, die sich aus der gemischten Zusammensetzung der im NPD-Büro ansässigen Nazis erklärt.

Die Strategie des Landtagsabgeordneten Petzold besteht darin, durch die Eröffnung des Büros und die dadurch ausgelösten Proteste mediale Aufmerksamkeit auf sich und die NPD in Leipzig zu ziehen. Dabei versucht er, durch bürgernahe Aktionen [5] und „Bürgerbriefe“ ein freundliches Bild seines Büros zu zeichnen.

Die NPD hat sich für die Landtags- und Stadtratswahlen 2009 viel vorgenommen und ist auf die tatkräftige Unterstützung aus der jungen Leipziger Nationalsozialisten-Szene angewiesen.

Deshalb war das Gelände in der Odermannstraße wohl auch ein Geschenk an die JN/FKL und Lok-Hooligans, um sich deren Loyalität für den Wahlkampf zu sichern. Die Bedeutung eines sowohl gegen juristische als auch physische Angriffe gesicherten Veranstaltungsgeländes für die regionale Nazi-Szene ist sehr hoch einzuschätzen: In der Vergangenheit war es für Neonazis immer wieder schwierig, Räumlichkeiten für ihre Veranstaltungen in Leipzig anzumieten.

### Einschüchterung, Übergriffe und Diskreditierung der Proteste

Von Beginn an fanden viele Veranstaltungen in der Odermannstraße statt. Das „Büro“ war ständig von jungen Männern besetzt, von denen wiederholt Übergriffe ausgingen. Auch außerhalb des Zentrums präsentierten sich die Nazis aggressiv und griffen gezielt Menschen an, die sie als im weitesten Sinne liberal oder links einstufen: Student\_innen, alternativ-aussehende Personen, nichtrechte Jugendliche. Das Ziel dieser Aktionen war die gewaltsame Unterbindung individuellen Protestes [6] sowie die Zurückdrängung nichtrechter Lebensräume im Stadtteil. Gerade die zielgerichtete Einschüchterung, wie im Fall des Übergriffs auf einen Mitarbeiter des Vereins „Buchkinder“ am 21. November 2008 [7], verdeutlicht das Kalkül der Gewaltanwendung beziehungsweise deren Androhung. Eine Strategie, die weithin mit dem Konzept der „national befreiten Zone“ identifiziert wird. Selbst die Polizei wirkte hilflos, als sie Betroffenen davon abriet, nach Übergriffen Anzeige zu erstatten, um sich nicht zu gefährden.[8]

Bei ihren Bemühungen, die nähere Umgebung des NPD-Zentrums unter ihre Kontrolle zu bringen, stießen die Nazis allerdings häufig auf Widerstand aus der Bevölkerung. Gerade in der Umgebung

[1] NPD-Pressemitteilung vom 17. November 2008

[2] Vgl. [www.Endstation-rechts.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=1268:sachsen-ndp-sagt-demo-ab-zoff-zwischen-partei-und-bewegung&catid=108:landesverband-sachsen&Itemid=240](http://www.Endstation-rechts.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1268:sachsen-ndp-sagt-demo-ab-zoff-zwischen-partei-und-bewegung&catid=108:landesverband-sachsen&Itemid=240)

[3] Vgl. [www.blue-caps-le.com/?page\\_id=104](http://www.blue-caps-le.com/?page_id=104), zuletzt besucht 22.04.2009

[4] Vgl. [www.chronikle.org/ereignis/ndp-abgeordnetenbuero-eroeffnet-leipzig](http://www.chronikle.org/ereignis/ndp-abgeordnetenbuero-eroeffnet-leipzig), [www.chronikle.org/ereignis/ndp-zentrum-ausgangspunkt-neonaziaufmarsches-lindenauer-markt](http://www.chronikle.org/ereignis/ndp-zentrum-ausgangspunkt-neonaziaufmarsches-lindenauer-markt), sowie [www.chronikle.org/ereignis/krawalle-angriff-polizei-party-ndp-zentrum](http://www.chronikle.org/ereignis/krawalle-angriff-polizei-party-ndp-zentrum)

[5] Vgl. [www.chronikle.org/ereignis/ndp-suppe-beduerrt-lindenauer-markt](http://www.chronikle.org/ereignis/ndp-suppe-beduerrt-lindenauer-markt)



Foto: chronik.LE Archiv

NPD-Zentrum in Lindenau mit Huldigung für den Holocaustleugner Ahmadinedschad

[6] Vgl. [www.chronikle.org/ereignis/drei-bewaffnete-maenner-jagen-anwohnerin-protest-gegen-npd-buero-lindenau](http://www.chronikle.org/ereignis/drei-bewaffnete-maenner-jagen-anwohnerin-protest-gegen-npd-buero-lindenau), [www.chronikle.org/ereignis/npd-zentrum-blue-caps-anhaenger-bedrohen-sambaband](http://www.chronikle.org/ereignis/npd-zentrum-blue-caps-anhaenger-bedrohen-sambaband), [www.chronikle.org/ereignis/mehrfacher-uebergreif-jugendliche-lindenauer-markt](http://www.chronikle.org/ereignis/mehrfacher-uebergreif-jugendliche-lindenauer-markt)

[7] Vgl. <http://www.chronikle.org/ereignis/vermummte-bedrohen-buchkinder-mitarbeiter-wegen-npd-buero>

[8] Vgl. [www.chronikle.org/ereignis/drei-bewaffnete-maenner-jagen-anwohnerin-protest-gegen-npd-buero-lindenau](http://www.chronikle.org/ereignis/drei-bewaffnete-maenner-jagen-anwohnerin-protest-gegen-npd-buero-lindenau)

[9] Vgl. [www.chronikle.org/ereignis/polizei-medien-vertreiben-falschmeldung-friedliche-protestaktion-npd-zentrum](http://www.chronikle.org/ereignis/polizei-medien-vertreiben-falschmeldung-friedliche-protestaktion-npd-zentrum)

[10] Vgl. [www.polizei.sachsen.de/pd\\_leipzig/4304.htm](http://www.polizei.sachsen.de/pd_leipzig/4304.htm)

der Odermannstraße gibt es neben dem „Theater der Jungen Welt“ auch eine Vielzahl von Vereinen und Initiativen mit zum Teil direkter antirassistischer beziehungsweise antifaschistischer Ausrichtung. Dazu kommen nicht wenige studentisch geprägte WG-Häuser. Was Petzold als „hilflose Proteste krimineller antifaschistischer Gewalttäter aus der Connewitzer und Plagwitzer Szenegasse“ bezeichnete, ist vor allem der Widerstand derjenigen Menschen aus Lindenau und Plagwitz, die in der Existenz eines Nazi-Clubs in ihrer Nachbarschaft eine nicht ertragbare Einschränkung ihrer Lebensqualität sehen. Trotzdem ließen sich viele Anwohner\_innen und Protestierende nicht einschüchtern, und verzierten den Eisenzaun des Zentrums mit Graffitis oder warfen ihren Biomüll auf das Gelände. Obwohl der Protest gegen das NPD-Zentrum vor allem von zivilgesellschaftlichen Initiativen getragen wurde, war Winfried Petzold in seinen veröffentlichten Bürgerbriefen darum bemüht, sich und die Klientel seines Büros als Opfer „linksextremistischer“ Gewaltexzesse darzustellen. Teilweise konnte er dabei erfolgreich an Vorurteile von Polizei und Medien anknüpfen. Als die Leipziger Polizei im Zusammenhang mit einer

friedlichen Protest-Choraufführung [9] am 5. Dezember 2008 von Steinwürfen und Böllern, die auf das NPD Gelände geworfen wurden, berichtete [10], stützte sie sich allein auf die Aussagen von Personen, die sich zu dem Zeitpunkt auf dem Gelände des NPD- Büros aufgehalten hatten. Dass augenscheinlich linke oder alternativ-aussehende Menschen nur zum Zwecke des „extremistischen Randalierens“ vor Ort gewesen sein konnten, war den „Antiextremisten“ von der LVZ auch ohne Überprüfung der Fakten sofort klar. Deswegen übernahm sie die Polizeimeldung unkritisch und half somit, die NPD-Propaganda zu verbreiten.

Nach dem „Ausrutscher“:  
Der Kreisverband meldet sich zu Wort

Während die Einschüchterungen und Drohungen gegenüber Anwohner\_innen und Protestierenden Teil einer aggressiven Strategie im Stadtteil waren, kam es auch immer wieder zu spontanen Gewaltausbrüchen von Seiten der Nazis. Deren vorläufigen Höhepunkt markierte der Angriff auf Passant\_innen und Polizist\_innen am 21. Dezember 2008 [11], der sich am Rande einer Geburtstagsfeier von rechten Anhängern des 1. FC Lokomotive Leipzig ereignete. Nachdem die Bereitschaftspolizei an diesem Abend erstmals das Gelände betreten hatte und insgesamt vier Ermittlungsverfahren wegen gefährlicher Körperverletzung, Beleidigung und Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte sowie Sachbeschädigung eingeleitet wurden, äußerte sich der Vorsitzende des NPD-Verbandes Leipzig, Helmut Herrmann, zu den Ausschreitungen: Er sah die NPD zwar als Opfer medialer Stimmungsmache, weil versucht werde „einen bedauerlichen Zwischenfall maßlos aufzubauschen“, gleichzeitig aber distanzieren er sich von „den Tätern, die aus der Anhängerschaft des Fußballvereins Lok Leipzig sowie möglicherweise auch von auswärts kommen und mit der Leipziger NPD nichts zu tun haben.“ Außerdem wandte sich Herrmann an die „Verantwortliche[n] des Objekts in der Odermannstraße 8“. Sie sollten, so Herrmann,

zum Beißen auf, dem Sohn werden Bisswunden am Bauch und am rechten Oberschenkel zugefügt. Auch er muss ambulant behandelt werden.

#### 16. Juli 2008 Mittwoch - Naunhof

Drei Unbekannte halten sich am 16. Juli gegen 23 Uhr in Naunhof vor einem Wohnheim der Lebenshilfe für geistig und körperlich Behinderte auf. Sie entzünden mehrere Stückchen Kohlenanzünder und laufen damit in Richtung Heim. Durch einen Anwohner überrascht, wirft einer der Unbekannten den Anzünder in den Teich. Anschließend flüchten die Täter unter „Sieg Heil“-Rufen.

#### 01. August 2008 Freitag - Leipzig

Wegen Fluchtgefahr und zur „Eigensicherung der Beamten“ legen Leipziger Polizisten einer zierlichen Studentin aus Thailand Handschellen an und unterziehen sie auf dem Revier einer Leibesvisitation. Anlass dafür ist allein der - wie sich später herausstellt: unbegründete - Verdacht, sie habe in einem Kaufhaus in der Innenstadt mit Falschgeld zahlen wollen. Die Beamten hätten mit ihrem überzogenen Vorgehen „den Ruf Leipzigs als weltoffene Stadt geschädigt“, so der Vorwurf des früheren Uni-Kanzlers Peter Gutjahr-Löser, der den Vorfall öffentlich macht.

„künftig dafür Sorge tragen, daß es nicht mehr zu derartigen Vorfällen kommen kann.“ Darin äußerte sich auch die Skepsis alteingesessener, eher (klein-)bürgerlicher Kreise in der NPD gegenüber den oft als Chaoten wahrgenommenen jungen Nazis. Der Leipziger Kreisverband, schon seit längerem der landesweit größte, ist in der Vergangenheit kaum mit eindeutigen Aktionen in Erscheinung getreten und war eher um ein bürgerliches Image bemüht. Die Beziehungen zur freien Nationalistenszene bestehen erst seit relativ kurzer Zeit und sind auch innerhalb der Bundes-NPD ein Streitthema. Dass den JN/FKL durch den Landtagsabgeordneten Petzold im NPD-Büro relativ freie Hand gelassen wird, dürfte vielen Leipziger Parteifreunden Bauchschmerzen bereiten. Die Äußerungen Herrmanns standen auch in bemerkenswertem Widerspruch zu den bereits beschriebenen engen Beziehungen zwischen der NPD und bestimmten Anhängern von Lok Leipzig.

#### Fazit

Die Vorgänge um die Odermannstraße 8, deren Besucher und Betreiber die „bunte Vielfalt“ der nationalsozialistisch geprägten Strömungen widerspiegeln, bieten Einblicke in Organisations- und Propagandastategien der NPD. Dabei wird eines deutlich: Gewalt ist der zentrale Topos für die nationalsozialistische Partei. Sie inszeniert sich als Opfer linker „extremer“ Gewaltexzesse und macht ihrerseits Menschen zu Gewaltobjekten, indem sie sie ins Zentrum autoritärer Ordnungs-, Ausschluss- und Repressionsdiskurse rückt [12]. Die NPD verstärkt dadurch Milieus, in denen die vorgestellte kriegerische Gesellschaft teilweise realisiert wird – oft in Form von Bandenökonomie (gewalttätige politische Nazis, Hooligans, Freefighter und Türsteher). Diese Milieus wiederum werden über Postenvergabe, Geldzahlungen und eben auch die Bereitstellung von Räumlichkeiten, wie der Odermannstraße, an die NPD gebunden. Mit der Unterstützung dieser Personengruppen kann die Partei in zunehmendem Maße Gewalt einsetzen, um ihre Ziele zu erreichen: so auch in Lindenau zur



Im Wahljahr 2009 ist verstärkt damit zu rechnen.

Durchsetzung des Nazi-Zentrums. Aus der Gewalt – als gemeinsamen Nenner – ergeben sich aber dann Probleme, wenn sie (für die NPD) unkontrollierbar ausbricht und der Partei schadet, wie im Fall der Hooligan-Ausschreitungen gegen die Polizei. Die neuerlichen Bestrebungen, mit der JN auf Bundesebene eine Kaderorganisation und Schutztruppe im Stile der SA aufzubauen, dürften das Ziel verfolgen, die Gewaltpotentiale weiter strenger zu organisieren und damit besser kontrollierbar zu machen. In Leipzig zumindest scheint die Strategie aufzugehen: Die Leipziger parteiunabhängigen Nazis zeigen sich bisher mehr als offen für die Zusammenarbeit mit der NPD und werden auch für den Wahlkampf zur Verfügung stehen. Einige prominente Vertreter der JN/FKL wie Tommy Naumann und Isztvan Repaczki finden sich denn auch unter den Stadtratskandidaten der NPD.

[11] Vgl. <http://www.chronikle.org/ereignis/krawalle-angriff-polizei-party-ncp-zentrum>

[12] Die eigenen Vernichtungsphantasien werden durch eine imaginierte, vermeintlich existentielle Bedrohung durch die zu Vernichtenden gerechtfertigt. Das zeigt sich plastisch anhand gern von Nazis verwendeter Parolen wie „Wer das Schwert zieht, wird durch das Schwert umkommen!“, „Wer Wind sät, wird Sturm ernten“, „Nie wieder Krieg, nach unserm Sieg“.

#### 02. August 2008 Samstag - Grünau

Rund 20 Nazis versuchen am Samstagabend kurz nach 24 Uhr, auf das Gelände des Schönauer Parks in Grünau zu gelangen. Zu diesem Zeitpunkt sind noch rund 80 Besucher\_innen des Antirassismus-Fußballturniers „Bunte Platte Cup“ anwesend. Als die Nazis beginnen Steine aus dem Gleisbett zu sammeln und auf die Menschen im Eingangsbereich zu werfen, erscheint die Polizei mit mehreren Einsatzfahrzeugen. Daraufhin flüchtet ein Großteil der Angreifer\_innen.

#### 07. August 2008 Donnerst. - Leipzig/Umgebung

In Leipzig und Umgebung werden Aufkleber und Plakate entdeckt, die sich auf den Hitler-Stellvertreter

Rudolf Heß beziehen. In Taucha werden über 100 Stück verklebt, weitere werden in Döbeln, Ragewitz, Leipnitz und Böhlen, Zschoppach, Nauberg gefunden. Weiterhin gibt es großflächige Plakataktionen in der Gemeinde Thümmelitzwalde im südlichen Muldentalkreis zwischen Grimma, Colditz und Leisnig.

#### 09. August 2008 Samstag - Borna

In der „Gedächtnisstätte“ Borna, die mit ihrer Stossrichtung, die deutschen Opfer des 2. Weltkrieges zu ehren, aktiven Geschichtsrevisionismus betreibt, findet sich am 9.8. die „creme de la creme“ der bundesdeutschen rechten Szene zusammen. Im Beisein des NPD-Vorsitzenden Udo Voigt und des Nazi-Barden

## EINE ANALYSE DER NPD-PROPAGANDA ANHAND DER WAHLKAMPFZEITUNG „LEIPZIGER STIMME“ VON „BLOCK(FLÖTEN)PARTEIEN“, DER DROHENDEN „ABSCHAFFUNG DES DEUTSCHEN VOLKES“ UND „TRIBUTZAHUNG“ AN ISRAEL

chronik.LE

[1] Als V.i.S.d.P (Verantwortlicher im Sinne des Presserechts) ist der Mitarbeiter der NPD-Landtagsfraktion Andreas Storr angegeben.

Im anstehenden (Kommunal-)Wahlkampf wird wieder zu beobachten sein, wie die NPD mit ihrer Propaganda versucht, sich einerseits als ganz normale (Protest-)Partei und Stimme des kleinen (weißen, deutschen) Mannes darzustellen, und andererseits ihre faschistische Ideologie in den öffentlichen Diskurs einzuspeisen. Einen Vorgeschmack gab es bereits Mitte Januar 2009, als in einigen Leipziger Stadtteilen (Portitz, Thekla, Möckern, Lindenau und Großschocher) das NPD-Blatt „Leipziger Stimme“ verteilt wurde.[1] Eine namensgleiche Zeitung diente 2005 schon dem NPD-Generalsekretär Peter Marx bei seiner Kandidatur zum Oberbürgermeister als Wahlkampfblatt. Ende April 2009 erschien noch eine zweite Ausgabe der „Leipziger Stimme“, die in der folgenden Analyse keine Berücksichtigung mehr fand.

### Leipzig-Patriotismus und antisemitische Ressentiments

Die vierseitige „Zeitung der NPD für unsere Heimatstadt Leipzig“ (so der Untertitel) kommt boulevardmäßig gestaltet daher, Vorbild ist offenbar die BILD-Zeitung. Mit dem im Zeitungskopf abgebildeten Völkerschlachtdenkmal und der penetrant wiederholten Formulierung „unser Leipzig“ versuchen sich die (ungenannten) Autor\_innen als die besseren Leipzig-Patrioten darzustellen, einmal ist vereinnahmend von den „tollen Tagen des Herbst 1989“ die Rede. Als Hauptgegnerin wird die SPD ausgemacht, an der sich mehrere Artikel abarbeiten („SPD

ist ein Name für Sozialabbau!“, „SPD-Rotstiftpolitik – in Leipzig bittere Realität“, „Weg mit dem rot-roten Filz!“, „... sponsored by Großkonzerne“).

Interessant ist jedoch, dass SPD-Oberbürgermeister Burkhard Jung weniger wegen des angeblich von seiner Partei zu verantwortenden Sozialabbaus kritisiert wird, sondern in erster Linie wegen einer Dienstreise nach Israel. Ob er dort wohl „Geldgeschenke als Tributzahlung“ verteilt habe, wird in antisemitischer Manier gemutmaßt. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass die Stadt und der Freistaat den Umbau des Ariowitsch-Hauses im Waldstraßenviertel zu einem Kultur- und Begegnungszentrum der Israelitischen Religionsgemeinde finanziell unterstützen und dass der Landesverband der Jüdischen Gemeinden ebenfalls vom Land gefördert wird. Das Schüren antisemitischer Ressentiments gehört bei der NPD eben zwingend dazu, wenn populistisch auf soziale Missstände hingewiesen wird.

Weniger explizit wird die Partei Die Linke angeprangert („Übrigens: die Linke ist als Nachfolgepartei der SED auch nicht besser. [...] Der rote Feudaladel der SED stand dem der SPD von heute in nichts nach“). Selbst in einem Artikel über „Paulinerkirche“ und Marx-Relief tauchen zwar Vokabeln wie „SED-Diktatur“ und „SED-Kitsch“ auf, ohne dass aber der Bogen zur heutigen Partei Die Linke geschlagen wird. Nur einmal, in dem Artikel über den angeblichen „rot-roten Filz“, ist von der Leipziger CDU die Rede, allerdings lediglich in einem Halbsatz: „Die Linken gehören zu dem Kartell der Nutznießer genauso wie die schwachbrüstige Leipziger CDU.“ Zuvor wird zwar auch auf die Verfehlungen des ehemaligen Stadtkämmerers Kaminski hingewiesen, dieser je-

Rennicke wird der 95. Geburtstag des im NS hoch dekorierten Jagd- und Kampfpiloten und inzwischen bekennenden NPD-Fans Hajo Herrmann begangen.

### 09. August 2008 Samstag - Staupitz bei Torgau

In der zu Torgau gehörigen Gemeinde Pflückuff, Ortsteil Staupitz, findet am Samstag ein Rechtsrock-Konzert statt. Ca. 80 bis 100 Besucher kommen, um fünf Szene-Bands zu sehen. Veranstalter ist laut Polizeiangaben eine Einzelperson. Es handelt sich bereits um das dritte Nazikonzert in der 2400 Einwohner zählenden Gemeinde innerhalb des letzten halben Jahres.

### 10. August 2008 Sonntag - Südvorstadt

Am Sonntagabend gegen 22 Uhr wird aus einem vorbei fahrenden schwarzen Auto mit Hamburger Kennzeichen auf der Karl-Liebknecht-Straße Höhe Körnerstraße „Heil Hitler“ gerufen und der Arm aus dem rechten Seitenfenster gestreckt. Danach beschleunigt der Wagen und biegt in die Schenkendorfstraße ein.

### 13. August 2008 Mittwoch - Grünau

Im Zuge der stadtweiten Naziaktivitäten bzgl. des Rudolf-Heß-Todestages werden Fensterfront und Fassade des KOMM-Hauses – der letzten soziokulturellen Begegnungsstätte in städtischer Trägerschaft – mit Slogans wie „Mord an Rudolf Hess“



doch nicht als CDU-Politiker vorgestellt, sondern als Stellvertreter des damaligen SPD-Oberbürgermeisters Wolfgang Tiefensee.

„Polit-Bonzen“ und „linke Kultur“ als Feindbild

Der Aufmacher beschäftigt sich in einem noch vergleichsweise nüchternen Ton mit den Auswirkungen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise („Globales Krisengewitter über Leipzig“). Die „Polit-Bonzen“, „Altparteien“ und „Blockflötenparteien von der CDU bis zur Linkspartei“ hätten versagt, allein die NPD setze sich für die „Schwächsten“ ein (worunter die NPD natürlich nur „deutsche Arbeitnehmer“ versteht).

Auf der Titelseite findet sich auch ein auf Emotionen setzender Artikel zum Thema Kindesmissbrauch, illustriert mit einem sympathischen (und natürlich blonden) Kindergesicht. Dabei wird zwar nicht die von NPD-Fraktionschef Holger Apfel bei einer von der NPD-Jugendorganisation JN und „Freien Kräften“ organisierten Nazi-Demo am 1. September 2008 in Reudnitz erhobene Forderung nach „Todesstrafe für Kinderschänder“ wiederholt, sondern lediglich das von Stadt und Kirche verweigerte Aufstellen eines „Mühlsteins gegen Kindesmissbrauch“ kritisiert. Es wird allerdings infam suggeriert, dass der Grund für die Ablehnung dieses zweifelhaften Mahnmals ein „wie auch immer begründetes ‚Verständnis‘ für ein so schreckliches Verbrechen wie Kindesmissbrauch“ sein könnte.

Zudem werden der fehlenden Unterstützung des „Mühlsteins“ kühn „linke Kultur-Experimente“ gegenübergestellt, für die angeblich „Geld im Überfluß“ vorhanden sei. Der mühsam konstruierte Zusammenhang verwundert zunächst ein wenig. Allerdings zieht sich dieses Feindbild einer von der Stadt angeblich exorbitant unterstützten, für die „Gemeinschaft des Volkes“ aber schädlichen linken Kulturszene neben der pauschalen Politiker-Schelte durch das ganze Blatt.

und dem Todesdatum des Hitlerstellvertreters besprüht. Bereits in jüngerer Vergangenheit waren das KOMM-Haus sowie eine angrenzende Sparkasse Ziel von Propaganda-Aktionen der Nazis. Weiterhin werden Tankstellen, Schulen und diverse Wohnhäuser mit Parolen besprüht, die an den Todestag von Rudolf Heß erinnern sollen. An einer Brücke der B2 wird außerdem ein Bettlaken mit dem Konterfei des Hitlerstellvertreters sichergestellt.

**14. August 2008 Do. - Oelschütz & Markleeberg**  
In Oelschütz bei Wurzen werden Plakate verklebt, die den Naziverbrecher Rudolf Heß verherrlichen. Ähnliche Plakate tauchen auch in Markleeberg und Döbeln auf.

Die zweite Ausgabe der „Leipziger Stimme“ für den Wahlkampf 2009

Volksgemeinschaft als (bedrohtes) Ideal

Weitere Artikel widmen sich den Themen Cross-Border-Leasing, Gesundheitsreform, „Paulinerkirche“, Korruption, Sozialabbau, Arbeit und Kriminalität – allesamt keine ungewöhnlichen Themen für eine anstehende Stadtratswahl, die sich so oder ähnlich wahrscheinlich auch bei anderen Parteien finden lassen. Allerdings stößt die Leserin/der Leser auch auf Passagen, in welchen die von der NPD vertretene faschistische Ideologie recht deutlich zu Tage tritt. So wird in einem kleinen Kasten erläutert, warum es auf die soziale Frage angeblich „nur eine nationale Antwort“ gibt: „Weil es eine soziale und gerechte Ordnung nur in der Gemeinschaft eines Volkes geben kann. Eine Gemeinschaft begründet sich in Harmonie. Harmonie kann sich zwischen Millionen von Menschen stärker durch gleiche Abstammung, Sprache, Kultur und Geschichte herausbilden.“ Dies werde von den „Altparteien“ mit ihrer „Multikulti-Politik“ verkannt: „Eine multikulturelle Gesellschaft und soziale Gerechtigkeit schließen einander aus. Zu verschieden sind die Völker in ihrem Wesen und

**17. August 2008 Sonntag - Reudnitz**  
Am Sonntagmorgen gegen 3.30 Uhr greift eine Gruppe von rund zehn Nazis das Ladenprojekt Atari im Täubchenweg, Ecke Kippenbergstraße an. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich rund 30 Menschen in der Lokalität. Die Nazis rufen „Heil Hitler“ und „Zecke verrecke“ und versuchen, gewaltsam ins Innere des Ladens zu gelangen. Dabei setzen sie Pfefferspray ein und verletzen einen Besucher leicht.

**17. August 2008 Sonntag - Leipzig Zentrum**  
Der sächsische NPD-Landtagsabgeordnete Jürgen Gansel greift bei einer Auseinandersetzung mit einer anderen Person vor einem Club in der



[2] Griffins auf das Wesentliche komprimierte Definition lautet: „Fascism is a genus of political ideology whose mythic core in its various permutations is a palingenetic form of populist ultra-nationalism“ (The Nature of Fascism, London: Routledge, 1993). Der mythische Kern der faschistischen Ideologie wird also bestimmt als „palingenetische“ (d.h. auf Wieder- bzw. Neugeburt abzielende) Form eines „populistischen Ultra-Nationalismus“ (d.h. ein antipluralistischer, antiliberaler, organisch-völkischer Nationalismus).



„Freie Kräfte“ bei Aufmarsch in Reudnitz im Januar 2008

[3] D.h. keine traditionelle Partei- oder Bewegungsarbeit, sondern eine eher diskursorientierte Tätigkeit, mit der (scheinbar) neue Ideen und Konzepte entwickelt sowie verbreitet werden sollen.

[4] Im Unterschied zum „klassischen“ Rassismus wird beim Ethnopluralismus („Völkervielfalt“) nicht explizit von der Höherwertigkeit der eigenen Gemeinschaft ausgegangen. Stattdessen wird für die Aufrechterhaltung kultureller Verschiedenheiten plädiert – aber nur zwischen möglichst homogenen „Völkern“. Diese werden nicht mehr biologistisch definiert, sondern mittels kultureller Eigenschaften, die jedoch ebenfalls als unveränderlich gelten. Als „fremd“ wahrgenommene Einflüsse werden als Gefährdung der eigenen Gemeinschaft angesehen. Daher lehnen Ethnopluralisten Migration und kulturellen Austausch ab, was sich unter anderem in Parolen wie „Deutschland den Deutschen, die Türkei den Türken!“ äußert.

ihrer Kultur. Die Folge: ethno-soziale Konflikte.“

Was in diesem Lexikon-artigen Abriss noch beinahe nüchtern dargelegt wird, klingt im nebenstehenden Artikel, der auch die bereits erwähnten antisemitischen Anspielungen enthält, bereits um einiges schärfer: „Der Sozialabbau der letzten Jahre ist deshalb möglich geworden, weil man unser Volk ganz bewußt in Arm und Reich spaltet und gegeneinander ausspielt. Das ist das böse Spiel, das SPD und CDU gemeinsam spielen [...]“ – Die „Altparteien“ scheitern also nicht nur aufgrund einer verfehlten Politik, sondern spalten den imaginierten Volkskörper sogar bewusst in Arm und Reich.

Amerikanisierte Jugend:  
„verwahrlost, antriebschwach und ziellos“

Unheil drohe auch von einer anderen Seite. So wird in einem Artikel über „Graffiti-Kriminalität“ beklagt, dass sich ein Teil der Jugend aufgrund von „Langeweile und allgemeiner Orientierungslosigkeit“ an falschen Vorbildern orientierte: „Die Ghetto-Unkultur aus den USA, im Fernsehen und kommerziellen Jugendzeitungen als Lebensmodell gepriesen, wird von den Jugendlichen übernommen; Dreck, Unrat, Schmierereien werden dann zur Kulisse dieses US-amerikanischen Lebensstils, in dem sich angeblich

die Jugend selbst verwirklicht: als Penner und Kriminelle!“

Neben einer gehörigen Portion Anti-Amerikanismus kommt hier auch das Entsetzen über eine Entwicklung hin zu Dekadenz und Degeneration zum Ausdruck. Die Jugendlichen orientieren sich zum Leidwesen der NPD nicht mehr ausreichend an der gemeinsamen deutschen „Abstammung, Sprache, Kultur und Geschichte“, die ja die Grundlage für „eine soziale und gerechte Ordnung [...] in der Gemeinschaft des Volkes“ darstellten. Gleichzeitig werden die Schuldigen dafür ausgemacht, „daß unsere Jugend zunehmend verwahrlost, antriebschwach und ziellos wird“. Denn die Jugendlichen sind „selbst Opfer eines linken Sozialarbeitsmilieus, welches das Herumlungern als eigene Lebensform praktiziert“.

An anderer Stelle wird in ähnlicher Weise beklagt, dass im Stadtteil Connewitz seit 1990 ein „gut organisiertes Netzwerk aus Vereinen, Klubs und ‚Kultur‘-Zentren“ entstanden sei, welche „finanziert von öffentlichen Geldern der Kommune, des Freistaates und des Bundes zu Versorgungsinstituten für gestrandete Existenzen wurden und sich zu Anlaufstätten für lichtscheue Gestalten entwickelten.“ Obwohl dieses „Netzwerk“ wenigstens „gut organisiert“ sei, können dessen Mitglieder nach Ansicht der NPD offenbar keinesfalls zur harmonischen „Gemeinschaft des Volkes“ gezählt werden.

„Angriff auf die Identität der Deutschen“

Die Zukunft des deutschen Volkes sei aber nicht nur von diesem „Netzwerk aus Vereinen, Klubs und ‚Kultur‘-Zentren“ sowie dem „linken Sozialarbeitsmilieu“ bedroht, sondern auch durch die vom „internationalen Finanzkapital“ sowie den „Politbonzen und ihren Stichwortgebern im Fernsehen“ herbeigeführte „Einwanderung und Islamisierung“. Im Fernsehen wird nämlich, heißt es unter der Überschrift „Tatort Deutschland“, „gezielt die Abschaffung des deutschen Volkes propagiert“. Dass es in der „früher sehenswerten deutschen Krimiserie ‚Tatort‘“ seit

Leipziger Hainstraße zu Pfefferspray. Zwei unbeteiligte Frauen werden durch die Pfefferspray-Attacke ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen.

### 18. August 2008 Montag - Leipzig Zentrum

Am 18.8. geht im ehemaligen Büro der antifaschistischen Satiregruppe „Apfelfront“ ein Brief mit antisemitischen Äußerungen und Nazisymbolik ein.

### 21. August 2008 Donnerstag - Reudnitz

Am frühen Abend des 21.8. marschieren ca. 300 Personen spontan durch Reudnitz. Am Nachmittag war die Leiche eines vermissten Mädchens gefunden worden. Unter den Demonstranten be-

finden sich zahlreiche Mitglieder der regionalen Neonaziszene, die auf mitgeführten Plakaten und in weithin vernehmbaren Sprechchören „Ohne uns keine Zukunft – Nationale Sozialisten Leipzig“ oder „Todesstrafe für Kinderschänder“ fordern.

### 22. August 2008 Freitag - Reudnitz

Am Freitagabend zwischen 23 und 0.30 Uhr ziehen erneut bis zu 80 Nazis durch den Leipziger Stadtteil Reudnitz. Auf der Spontandemonstration wird wieder die „Todesstrafe für Kinderschänder“ gefordert.

kurzem einen „Türken“ als Kommissar gibt, wird als „Angriff auf die Identität der Deutschen“ wahrgenommen: „Das ist kein Zufall! Hier tobt sich eine antideutsche Medienmafia auf Kosten der Gebührenzahler aus und maßt sich an, den Bürger ideologisch erziehen zu dürfen. [...] Es ist die politisch-ideologische Entmündigung und Umerziehung der Deutschen, die auch durch ein solches Fernsehprogramm herbeigeführt und zementiert werden soll.“

Unverkennbar wähen sich die Autoren der „Leipziger Stimme“ in einer Phase der Dekadenz und Degeneration, in einer Ära des Verfalls und des Niedergangs. Auch wenn das Plädoyer für „Volkswirtschaft statt Kapitalismus!“ sowie der Aufruf, den Wahlzettel bei der Stadtratswahl durch das „Wahlkreuz bei der NPD“ zum „Denkzettel“ zu machen, noch keine wirklich revolutionäre Stimmung verbreiten, wird doch unterschwellig klar, dass die NPD letztendlich eine „Neugeburt“ des deutschen Volkes, seine Reinigung von „fremden“ Einflüssen anstrebt. All dies gehört nach dem britischen Historiker Roger Griffin zu den Kernelementen der faschistischen Ideologie.[2]

### Ethnopluralismus und Verschwörungswahn

Der ethnopluralistische Einschlag („Zu verschiedenen sind die Völker in ihrem Wesen und ihrer Kultur. Die Folge: ethno-soziale Konflikte“) ist auf den Einfluss der so genannten „Neuen Rechten“ zurückzuführen, die sich statt traditioneller Parteipolitik dem metapolitischen [3] Kampf um Erlangung der kulturellen Hegemonie verschrieben haben. Dass deren Ethnopluralismus, der im Wesentlichen eine etwas modernisierte, kulturalistische Variante des Rassismus darstellt [4], mittlerweile auch bei der NPD angekommen ist, war in Leipzig bereits Ende 2005 während der so genannten „Chinatown“-Kampagne zu beobachten. Anlass dafür war ein städtisches Konzept zur Etablierung einer Handels- und Ladenzone mit höherwertigen „ethnischen“ (d.h. von MigrantInnen betriebenen) Unternehmen in Volksmarsdorf, durch die das Areal um die Eisenbahnstraße aufgewertet werden sollte. Dieses „Internationale Quartier im



„Straßen-theater“ bei JN-Aufmarsch in Schönefeld am 25.10.2008

Leipziger Osten“ wurde zwar nie realisiert. Trotzdem nahm die NPD diese Pläne zum Anlass, um vor dem Hintergrund der zu dieser Zeit in einigen französischen Vorstädten tobenden Unruhen in einer Plenardebatte im Sächsischen Landtag vor „den Globalisten“ zu warnen, welche die Völker mittels einer „erzwungene[n] Multikulturalisierung“ aufeinander hetzen würden. Parallel dazu wurden im Leipziger Osten Faltblätter mit dem Titel „Frankreich mahnt: Kein Chinatown in Leipzig!“ verteilt.[5]

Die verschwörungstheoretische Note ist allerdings eine besondere Spezialität der NPD. Sind es in dem „Chinatown“-Flugblatt die vage als „Globalisten“ bezeichneten Kräfte, die im Hintergrund die Fäden ziehen, wird in der „Leipziger Stimme“ vor einer „antideutschen Medienmafia“ gewarnt, welche „die Deutschen“ angeblich umerziehen und letztendlich das „deutsche Volk“ abschaffen will. Der Verweis auf das „internationale Finanzkapital“ und die staatliche Unterstützung der Jüdischen Gemeinden sowie die herbeihalluzinierte „Tributzahlung“ von Oberbürgermeister Jung in Israel verdeutlichen den hinter all diesen Anspielungen stehenden, nur notdürftig kaschierten Antisemitismus der NPD.

[5] Vgl. Thomas Grumke / Andreas Klärner: Rechts-extremismus, die soziale Frage und Globalisierungskritik. Eine vergleichende Studie zu Deutschland und Großbritannien seit 1990, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 101-106.

### 25. August 2008 Montag – Reudnitz

Auf einer von der „Kinderschutzgruppe Carolin Ortsgruppe Leipzig i.G.r.“ veranstalteten Demonstration aus Anlass des Todes des achtjährigen Mädchens dominieren erkennbar dem Neonazimilieu zuzuordnende Personen. Die Polizei schätzt deren Zahl auf 300, insgesamt nehmen ca. 500 Menschen an der Demonstration teil. Etliche skandieren Parolen wie „Kinderschänder an die Wand!“, „Keine Gnade für Kinderschänder“ und „Was fordern wir? Todesstrafe! Für wen? Kinderschänder!“. Es werden drei Transparente mit der Aufschrift „Ohne uns keine Zukunft - nationaler Sozialismus jetzt!“ mitgeführt und mindestens zeitweise gut sichtbar getragen.

### 27. August 2008 Mittwoch - Waldstraßenviertel

Nach dem Freundschaftsspiel des 1. FC Lokomotive Leipzig gegen Werder Bremen ziehen am Mittwochabend bis zu 300 Lok-Fans vom Stadion aus durch das Waldstraßenviertel in Richtung Straßenbahn. Dabei skandieren sie lautstark die aus den letzten Tagen reichlich bekannte und anscheinend zunehmend der Identitätsstiftung dienende Nazi-Parole „Todesstrafe für Kinderschänder“:

### 27. August 2008 Mittwoch - Doberschütz

Vor der konstituierenden Sitzung des Kreistages des Landkreises Nordsachsen äußert der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU und Bür-

## “TODESSTRAFE FÜR KINDERSCHÄNDER” IST EINE NAZIFORDERUNG

### POSITIONSPAPIER ZUR KAMPAGNE VON NAZIS UND LEIPZIGER BÜRGER\_INNEN GEGEN “KINDERSCHÄNDER”

Initiative gegen jeden Extremismusbegriff - INEX

[1] Offener Brief der  
Bürgerinitiative Buntes  
Reudnitz an alle Reudnit-  
zer\_innen unter [http://www.  
buntes-reudnitz.de](http://www.buntes-reudnitz.de)

In Leipzig wurde ein Kind getötet. Schon kurz nach dem das Opfer am 18. August 2008 als vermisst gemeldet wurde, beteiligten sich Bürger\_innen an Suchaktionen. Darunter auch organisierte Nazis aus dem Umfeld der „Freien Kräfte Leipzig“. Später kam es zu öffentlichen Protestdemonstrationen. Aufgebrachte Menschen mit und ohne äußere Anzeichen einer Zugehörigkeit zur Naziszene forderten gemeinsam “Todesstrafe für Kinderschänder” und skandierten Sprechchöre wie “Kinderschänder an die Wand”. Vor den TV-Kameras platzierten Eltern ihre Kinder vor ein Transparent mit der Aufschrift “Todesstrafe für Kinderschänder” und ließen sie anschließend eben diese Forderung als Parole rufen. Aus einigen Interviewbeiträgen von Beteiligten schlug einem geifernden Hass entgegen. Jetzt müsse endlich Schluss sein mit laschen Strafen, “für immer weg, weg, weg” ließ sich ein Mann hinterm Gartenzaun vernehmen. Auf Transparenten, welche die Nazis auf den Demonstrationen durch den Leipziger Osten mitführten, fanden sich Statements wie “Für einen Nationalen Sozialismus”.

Die Zivilgesellschaft grenzt sich ab

Vom Leipziger Oberbürgermeister über die Initiative “Buntes Reudnitz” bis hin zu Antifagruppen wie dem „Ladenschlussbündnis“ reichte die Ablehnung der Nazi-Demonstrationen, es gab ein Abgrenzungsbedürfnis gegenüber einer politischen „Instrumentalisierung“ des Falls. Eine kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten der Protestveranstaltungen fand kaum statt. Diejenigen, die sich als bekennen-

de Nazis zum Mordfall Michelle äußerten, gerieten sofort in den Verdacht, etwas anderes zu verfolgen als sie vorgaben. Im Gegensatz zur als berechtigt empfundenen Betroffenheit der Bürger\_innen galt die Anteilnahme der Nazis nur als vorgetäuscht. Man unterstellte ihnen, sie würden die Emotionen der Menschen missbrauchen: “Mit großer Sorge erfüllt uns, dass Rechtsextreme das Verbrechen an dem Mädchen ausnutzen, um ihre menschenverachtende und demokratiefeindliche Ideologie zu verbreiten. Der Schock, die Wut und die Ratlosigkeit in der Bevölkerung werden von Rechtsextremen in ungeheurer Respektlosigkeit gegenüber dem ermordeten Kind für ihre politische Zwecke missbraucht.”[1]

Harte Strafe muss sein

Die klare Trennung, die hier zwischen dem Denken der Nazis und den Einstellungen der Bürger\_innen vorgenommen wurde, können wir nicht nachvollziehen. In den Forderungen nach der Todesstrafe und der geäußerten Abwehr aller Gedanken an resozialisierende Maßnahmen für Sexualstraftäter war sie jedenfalls nicht zu vernehmen. Hier gab es zunächst nur offensichtlichen Konsens. Selbst die alternative Bürgerinitiative “Buntes Reudnitz” meinte in einem offenen Brief, Verständnis für die Rufe nach einer harten Bestrafung der Täter äußern zu müssen. Dabei riefen die Teilnehmenden der Demos eben gerade nicht einfach “nur” nach härteren Strafen, sondern ganz eindeutig und alle zusammen “Kinderschänder an die Wand” und “Keine Gnade für Kinderschänder”. Der Ruf nach dem starken Staat ist Teil des Bewusstseins der Massen. Ob es um Sexualdelikte geht, um Einbruchskriminalität oder

germeister von Doberschütz Roland März gegenüber der taz, dass er „Anträge der NPD [...] nicht einfach ablehnen [werde], nur weil sie die NPD stellt“. Er werde jeden Antrag unterstützen, sofern er dem Gemeinwohl diene. Dabei spiele es keine Rolle, ob er „von der rechten oder linken Seite“ komme, er „mache [...] da keine Unterschiede“:

#### 28. August 2008 Donnerstag - Lößnig

In der Nacht zum 28. August werden im Stadtteil Lößnig mehrere große Plakate unter anderem mit der Aufschrift „Nationaler Sozialismus“ geklebt. Die Polizei stößt nach einem Bürgerhinweis am frühen Morgen in der Zwickauer Straße, der Hans-Marchwitza-, Wate-,

Willy-Bredel- und Johannes-R.-Becher-Straße auf mehrere Plakate im A3-Format an Stromkästen, Litfaßsäulen, Werbeaufstellern und Altkleider-Containern.

#### 28. August 2008 Donnerstag - Wurzen

In einem „Gemeinsamen Lagebild der Verfassungsschutzbehörden Sachsen und Brandenburg zu aktuellen Entwicklungen im Rechtsextremismus 2008“ wird als Beispiel für die länderübergreifende Zusammenarbeit im Bereich rechtsextreme Musik neben „PC-Records“ aus Chemnitz auch auf „Front Records“ aus Wurzen (Landkreis Leipzig) hingewiesen. Es handele sich bei der Firma um einen der „bedeutendsten Vertriebe bundesweit“. Große Ver-



Leistungsbetrug: Wer nach härteren Strafen ruft, hat schon Recht. Insofern wundert es nicht, dass auch Personen, die in Organisationen Mitglied sind, denen die Todesstrafe in den USA gerne Anlass für Kritik ist, im deutschen Ernstfall dem Volk nach dem Maul reden. Ob Burkhard Jung (SPD), Volker KÜlow (Die LINKE) oder Monika Lazar (Die Grünen), ob Attac oder DGB-Jugend - der Unterstützer\_innenkreis für die Forderung nach „einer harten Bestrafung der Täter“ reichte weit. Sicher macht es einen Unterschied, ob die Todesstrafe gefordert oder anderen „harten Strafen“ Verständnis entgegengebracht wird. Wie wäre es aber mit Kritik? Nein, die Zivilgesellschaft beschäftigt sich mit Bestrafung: Wie wäre es mit lebenslanger „Sicherheitsverwahrung“? Wir wissen es nicht, die Reudnitzer Demokrat\_innen blieben in ihrem Appell für „die gerechte Bestrafung von Menschen“, die „unseren Kindern Leid antun“, unkonkret. Aber dem Bedürfnis nach Rache gaben sie nach. Mit ihrer sanften Abgrenzung von der Todesstrafe sagten sie nichts gegen die Bereitschaft der „Bürgerinnen und Bürger“, menschliche Existenzen physisch oder sozial liquidieren zu wollen. Der Wert menschlichen Lebens und die Überzeugung von menschlicher Veränderbarkeit und Resozialisierung müssen demgegenüber offensiv verteidigt werden. Argumente für die Ausweitung staatlicher Repression dominieren den öffentlichen Diskurs – obwohl sie im Widerspruch zu empirischen Erkenntnissen und kriminologischen Expertisen stehen. Vom signifikanten Rückgang von Sexualstraftaten an Kindern auch durch verbesserte Therapiemöglichkeiten [2] und von den häufig fehlenden finanziellen Mitteln für diese Art der Prävention [3] wird kaum gesprochen. Genau dies ist aber zu tun. Es mag bei einigen, die Verständnis für eine „härtere Gangart“ haben oder selber gleich die finale Strafe fordern, eine unreflektierte Gerechtigkeitsauffassung aus dem Bauch heraus sein, die sich um den Schutz und die Würde des menschlichen Lebens im Ernstfall weniger Gedanken macht. Dem muss aber etwas entgegengesetzt werden. Statt über neuen Mord sollte über Ursachen der Tat und humanistische Wege der Verhinderung



In Reudnitz demonstrierten Neonazis und Bürger\_innen gemeinsam für „harte Strafen“

neuen Leids diskutiert werden. Der Law-and-Order-Populismus, mit dem die zivilgesellschaftliche Elite Leipzigs reagierte, war vielleicht in der Diskussion „gar nicht so gemeint“, aber politisch blind und in emanzipatorischer Hinsicht absolut kontraproduktiv. Die Angst um die eigenen Kinder mag aus einigen gesprochen haben. So funktioniert das viel beschworene Mitgefühl: Wer vom Leid der Anderen erfährt, denkt nur an die eigene Sippe und verspürt Angst. Zu akzeptieren ist die Forderung nach „Todesstrafe für Kinderschänder“ unter keinen Umständen. Weder macht diese Strafe den vorangegangenen Mord ungeschehen, noch hätte sie, da sind sich die Expert\_innen weitgehend einig, eine abschreckende Wirkung auf potentielle Täter\_innen.

#### Was steckt hinter dem Ruf nach Todesstrafe?

Hinter dem Ruf nach Todesstrafe verbirgt sich mehr als reines Elternbesorgnis. Warum geht dieser Ruf Bürger\_innen und Nazis so leicht von den Lippen? In der Lynchmobstimmung von Leipzig-Ost und anderswo ist der Täter bereits aus dem kollektiven „Wir“ ausgeschlossen. Der Schuldige wird zum Aus-

[2] Nach Ansicht des Kriminologen Christian Pfeiffer war in Deutschland das Risiko für Kinder, Opfer eines Sexualmordes zu werden, noch nie so gering wie heute: «Auch wenn ein anderer Eindruck vermittelt wird - seit Jahrzehnten gehen diese Straftaten zurück», sagte der Chef des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen in Hannover in einem Gespräch mit der Deutschen Presse-Agentur dpa. Der Grund: «Die Polizei war noch nie so gut, die Strafverfolgung arbeitet effizient, die Therapien für verhaltensgestörte Menschen seien besser. Es gibt weniger Eltern, die Kinder misshandeln oder quälen.» (Augsburger Allgemeine, 24.08.08).

[3] Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/587/308531/text/>

triebe wie dieser hätten erfahrungsgemäß mehrere Tausend Kunden im In- und Ausland und kämen auf einen Jahresumsatz von mehreren 100.000 Euro.

#### 28. August 2008 Donnerstag - Zentrum

Am 28.8. findet eine Demonstration des „Ladenschluss. Aktionsbündnis gegen Nazis“ statt. In der Petersstraße kurz vor dem Markt, dem Ort der Zwischenkundgebung, fahren zwei Unbekannte mit Fahrrädern an die Demonstration heran und werfen einen Knallkörper in die Richtung der Demonstrant\_innen, danach flüchten sie.

#### 01. September 2008 Montag - Reudnitz

Rund 280 Neonazis nehmen am Montagabend an einer Kundgebung im Bereich Oststraße/Hofer Straße teil. Anlass ist wieder der Mord an einem achtjährigen Mädchen vor zwei Wochen in Leipzig, das Motto der Veranstaltung lautet „Unsere Kinder – unsere Zukunft“. Unter den Teilnehmern sind neben vielen jüngeren Neonazis auch mehrere Landtagsabgeordnete der NPD.

#### 06. September 2008 Samstag - Zentrum

Zwei Wochen nach einem gewaltsamen Übergriff auf ihn erliegt ein Obdachloser aus Leipzig am Sonnabend im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen.



...und die Konsequenz? Der Ruf nach der Todesstrafe.

sätzigen gemacht, der nichts, aber auch gar nichts mit "uns" zu tun hat. Das widerspricht jeder Empirie. Sexualisierte Gewalt gegen Kinder wird zu 90 Prozent von Familienangehörigen oder in der Familie bekannten Männern ausgeübt. Vor dem Öffentlichwerden der Schuld sind diese Sexualstraftäter ganz normale Familienväter, Opas, Nachbarn und Kollegen. Sie kommen aus allen sozialen Schichten und wirken unauffällig. Aus ihren Taten spricht der sexualisierte Wunsch, Macht und Gewalt auszuüben, Frauen und Kinder als Dinge zu benutzen. Vorstellungen, die auch in den normalen patriarchalen Ungleichheitsverhältnissen verankert sind. In dieser Hinsicht mehr Erkenntnisse über Präventionsmöglichkeiten zu erlangen, das interessiert angesichts der medial-voyeuristisch aufbereiteten Taten, die in

die Öffentlichkeit gelangen, niemanden. Diejenigen, die am lautesten zur Gewalt gegen diese "Schweine" aufrufen, haben vielleicht eine Ahnung oder auch eigene Erfahrungen mit der Normalität der Gewaltverhältnisse, von denen auch diese Tat ein Teil ist.

Vom Reinigungsbedürfnis der Gemeinschaft

"Unsere Stadt hat Kinderschänder satt" stand auf einem Transparent der Nazis. Auch die Bunten Reudnitzer\_innen sprachen als Kollektivsubjekt für alle und wollten das Engagement für den "Schutz unserer Kinder". Natürlich gab es Unterschiede, wie die DemonstrantInnen dieses "Wir" definierten. Bekennende Nazis haben eine genaue Vorstellung, wer legitime\_r Bürger\_in dieser Stadt ist. Zugehörigkeit bemisst sich bei ihnen anhand völkischer Kategorien – der Gemeinschaft der Blutsdeutschen, der Gesunden und Anständigen, die von artfremden Elementen zu säubern sei. Der Familie gilt in der Ideologie der Nazis großer Schutz. Wer Gesellschaft als lebendigen Organismus denkt, als Lebensbaum, an dem der hoffentlich reinrassige Nachwuchs als zarte Knospe aus den Ästen der Erwachsenen sprießt, wer in unzähligen Liedern die Reinheit und Gefühlswelt der deutschen Mutter besingt und sich eine Frau jenseits einer erfüllten Mutterrolle kaum vorstellen kann, der und die sollen über den Tod eines kleinen Mädchens nicht betroffen sein können? Im Gegenteil, es ist verständlich, dass einen Nazi diese Mordtat weitaus mehr erschüttert als andere Bürger\_innen. Den Nazis ist der Schutz der deutschen Familie jedenfalls reine Herzensangelegenheit. Mit ihrer Forderung nach "Todesstrafe" instrumentalisieren sie nichts, sondern sie reagieren auf der Grundlage ihrer völkischen Gemeinschaftsvorstellung. Ihre vorgetragene Strafandrohung zielt auch weniger auf den "Aufbau eines totalitären Staates" wie die Bürgerinitiative „Buntes Reudnitz“ meint. Nein, sie zielt auf die Reinhaltung eines rassistisch definierten Volkskörpers. Die Großväter der braunen Krakeeler von heute führten 1941 die "Reinigungstodesstrafe" für Sittlichkeitsverbrecher ein. Mit ihr sollte die

gen. Passanten hatten den bewusstlosen Mann am Morgen des 23. August gegen 7.30 Uhr auf einer Parkbank am Schwanenteich bei der Oper entdeckt. Bei ihm wurden lebensgefährliche Verletzungen am Kopf festgestellt, und er wurde ins Universitätsklinikum eingeliefert. Im März 2009 wird der mittlerweile 19-jährige Michael H. aus Delitzsch als Täter des heimtückischen Mordes zu einer Haftstrafe von acht Jahren und drei Monaten verurteilt. Der Staatsanwalt erklärt in seinem Plädoyer, das Opfer habe nichts getan, „außer im Park nachts zu schlafen.“ Sein Mörder habe den Mann „zum bloßen Objekt degradiert.“

#### 06. September 2008 Samstag - Connewitz

In der Nacht vom 5. zum 6. September 2008 wird zum wiederholten Mal die Schaufensterscheibe des linken Angeordneten- und Projektbüros LinXXnet und des Buchladens „El Libro“ eingeworfen. Gleichzeitig wird auch im benachbarten „Roten Antiquariat“ ein Schaufenster stark beschädigt.

#### 20. September 2008 Samstag - Leipzig

In Leipzig findet nach Auskunft des Sächsischen Innenministeriums ein Rechtsrock-Konzert mit 150 bis 200 Besuchern statt.



Volksgemeinschaft geschützt und dem Bedürfnis nach gerechter Sühne stattgegeben werden. In der Rechtspraxis hieß dies, dass die Feststellung einer Minderwertigkeit des Täters für die Verhängung der Todesstrafe ausreichte, um dem sittlichen und biologischen Reinigungsbedürfnis der Volksgemeinschaft Genüge zu tun.

Wie weit sind Nazijargon und -denken von den Vorstellungen der protestierenden Bürger\_innen entfernt? Sie sagen nicht „Volksgemeinschaft“, das ist zur Kenntnis zu nehmen. Aber was denken sie? Wollen nicht auch sie mit der Todesstrafe die Gesunden und Normalen vor dem Abnormen und Kranken schützen? Wie definieren sie das kollektive „Wir“? Die Empathie der Leipziger Trauer- und Wutgemeinschaft hat klare Zugangsgrenzen. Diese orientieren sich an den ideologischen Verhältnissen, also auch an Rassismus und Nationalismus. Nazis und Bürger\_innen des Leipziger Ostens waren sich darüber stillschweigend einig, wem in diesem Land Trauer und Mitgefühl gebührt. Nicht hundert ertrunkenen Flüchtlingskindern, keiner und keinem der über 140 von Nazis malträtierten Obdachlosen, Punks, MigrantInnen und Schwulen wurden nur halb so viele Tränen hinterher geweint, wie dem toten Mädchen aus dem Leipziger Osten.

#### Über Betroffenheit

Dass sich Leipziger Bürger\_innen später nicht mehr ganz so zahlreich neben Transparente mit der Aufschrift „Für einen Nationalen Sozialismus“ stellten, ist als Erfolg der stadtweiten Ausrufung des NS-Tabus durch den Oberbürgermeister und die zivilgesellschaftliche Elite zu betrachten. Das ist besser, als wenn es nicht geschehen wäre. Doch es ist kein nachträglicher Beweis, dass die Nazis Stimmungen und Gefühle der Leipziger\_innen vereinnahmt hätten, die sich grundsätzlich von den ihren unterscheiden. Die Forderung nach der „Todesstrafe für Kinderschänder“ ist koalitionsfähig. Und das hat mit gefühlter Zugehörigkeit und geteilten Überzeugungen zu tun, auch wenn Unterschiede bleiben.

Die Engagierten aus dem „Bunten Reudnitz“, ihre Unterstützer\_innen aber auch Antifas, die von der „Instrumentalisierung“ durch die Nazis sprachen, versperrten den Blick auf die Anknüpfungspunkte von bekennenden Nazis und „Normalbevölkerung“. Konsequenterweise redete die besagte Reudnitzer Initiative von „Rechtsextremen“ und nicht von Nazis. Sie benutzt damit eine Begrifflichkeit, die das Problem vom überall verbreiteten Rassismus, von Antisemitismus, Homophobie und Nationalismus als Randphänomen konstruiert. Statt eine Kritik an der Forderung nach der Todesstrafe zu formulieren, versuchte man sich an der Konstruktion einer Gefühlsgemeinschaft, die außer bekennende Nazis alle mit einschließen sollte: „Wie alle Leipziger Bürgerinnen und Bürger“ sei auch die Initiative „tief betroffen und entsetzt“. Was individuell für die eine oder andere Person stimmt, ist bezogen auf die Einwohner\_innen der Stadt platter Populismus. Dieses und ähnliches Betroffenheitsgeschwurbel ist nicht nur problematisch, weil es die Exklusivität und die gefühlte Basis der Reudnitzer Trauergemeinschaft nicht hinterfragt, es ist auch instrumentell. Der Wunsch, ein Kollektiv der guten Bürger\_innen zu begründen und erkennbare Nazis auszugrenzen, wird hier mit floskelhaften Mutmaßungen über zu großen Teilen unbekannte Gefühle begründet. Wenn uns, als politisch diskutierende Gruppe, etwas betroffen machte, dann ist es das Ausbleiben einer passenden Antwort auf die Demonstrationen von Nazis und Bürger\_innen im Leipziger Osten. Die Parole „Todesstrafe für Kinderschänder“ ist eine Naziforderung, der es sich entgegensustellen gilt, egal von wem und aus welchem Anlass sie vertreten wird.

Inex, September 2008

Mehr über und von INEX:

<http://inex.blogspot.de>

#### 26. September 2008 Freitag - Mügeln

Bei einem öffentlichen Fest auf dem Gelände des Schloss Ruhetal in Mügeln wird ein 35-Jähriger aus einer Gruppe von ca. 15 Personen heraus angegriffen, umgestoßen und am Boden liegend getreten sowie geschlagen. Der Geschädigte ist ein Zeuge in den Ermittlungen zu den Ausschreitungen beim Altstadtfest in Mügeln im Jahr 2007.

#### 04. Oktober 2008 Samstag - Jena

Während des Spiels Jena II gegen Lok am Samstag skandieren ca. 40 der 1300 mitgereisten Lok-Fans die antisemitische Parole „Juden Jena“.

#### 04. Oktober 2008 Samstag - Delitzsch

In der Nacht von Freitag auf Samstag stören etwa zehn bis 15 Nazis eine private Geburtstagsfeier im Delitzscher Ortsteil Benndorf. Bei Handgreiflichkeiten mit gerufenen Polizisten wird ein Beamter mit einer Bierflasche am Hinterkopf getroffen.

#### 04. Oktober 2008 Samstag - Grünau

Am 04. Oktober kleben mehr als 60 Naziaufkleber am KOMM-Haus. Darauf ist zu lesen: „Antifa, Finger weg vom Black Metal, sonst brechen wir sie euch! - Autonome Nationalisten Leipzig“. Die Polizei wurde benachrichtigt.

## FUSSBALL UND DISKRIMINIERUNG AM BEISPIEL LEIPZIGER FUSSBALLFANS

Ulrike Fabich und Adam Bednarsky

[1] G. Dembowski: Strukturelle jugendpolitische Sozialarbeit mit Fußballfans am Beispiel des Duisburger Fanprojekts. Diplomarbeit im Fachgebiet Soziokulturelle Arbeits- und Theoriefelder, GH Duisburg, 1998, S. 18.

[2] Vgl. G. A. Pilz et al.: Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball, Schorndorf 2006. Und G. Dembowski: Rassismus: Brennglas Fußball, in: W. Heitmeyer: Deutsche Zustände. Folge 5. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2007.

Das Fußballspiel ist die populärste Sportart in Deutschland. Neben dem hohen Freizeitwert fallen jedoch auch eine Reihe negativer Begleiterscheinungen auf – gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen gegnerischen Fans oder Fans und der Polizei, Rassismus und andere Diskriminierungen von Fans oder Spielern. Der Soziologe Dembowski dazu: „Der Fußballsport liefert durch sein Identittsangebot, starres Regelwerk mit Befehl, Gehorsam und Bestrafung ein Prsentationsfeld für konventionelle Werte und autoritäre Charaktere. Er kann durch seine Strukturen und Institutionen autoritäre Charakterstrukturen, Nationalismus, Rassismus, Gewalt, Identittsdenken und Sexismus verstärken.“ [1] Neuere Studien [2] belegen die Verschiebung von Diskriminierung und Gewalt aus den Profi-Ligen in die Amateurklassen. Phänomene, die bislang lediglich im Profibereich zu beobachten waren, halten zunehmend auch im Amateurbereich Einzug, beziehungsweise werden dort vermehrt wahrgenommen. Eine fortschreitende Kommerzialisierung, zunehmende Überwachung und Repression, sozialpädagogische und antirassistische Fanarbeit in den oberen Ligen und eine unzureichende Sensibilisierung im Breitensport-Fußball sind Ursachen dieser Entwicklung.

### Die Situation in Leipzig

In Leipzig findet sich eine besondere Konstellation. Bis vor kurzem haben sich zwei Vereine, der 1. FC Lokomotive Leipzig und der FC Sachsen Leipzig, hauptsächlich die Aufmerksamkeit der Zuschauer\_innen geteilt. Die Fans beider Vereine befanden sich, obwohl die Teams in unterschiedlichen Klassen spielen, also keine direkten sportlichen Konkurren-

ten sind, in stndiger Rivalität. Anders als in anderen Städten mit derart geteilter Fanschaft, beispielsweise Bayern München und 1860 München, BFC und Union Berlin, VfB Stuttgart und Stuttgarter Kickers u. v. a., hat sich in Leipzig eine politische Polarisierung entwickelt. Das heißt, zwei Vereine, mit oberflächlich betrachtet gleichen Voraussetzungen, produzieren völlig unterschiedliche Stadionstimmungen. Der FC Sachsen fiel bis 2008 durch besonderes Engagement der Fans gegen Diskriminierung auf, beispielsweise durch antirassistische Kampagnen wie „Wir-sind-Ade“, während die Anhnger\_innen des 1. FC Lok immer wieder negative Schlagzeilen machten mit gewalttätigen Auseinandersetzungen, die nicht selten mit rassistischen und diskriminierenden Verhaltensweisen in Verbindung gebracht werden können. Die Fanfeindschaft zwischen Lokfans und Sachsenfans war und ist nicht nur auf das Ereignis Fußballspiel beschränkt, sondern führte auch völlig losgelöst von diesem Event zu zum Teil sogar körperlichen Auseinandersetzungen, wie im Jahr 2007 beim Überfall der Weihnachtsfeier von Sachsenfans durch Anhnger\_innen von Lok.

Seit zum Saisonbeginn 2008/2009 ein Teil der Vereinsmitglieder und der Fans des FC Sachsen die immer noch vorhandene BSG Chemie reaktiviert und in den aktiven Spielbetrieb zurückführte, sich also vom FC Sachsen abwendete, hat sich die Stadionatmosphäre bei Sachsen erheblich verändert. Der Personenkreis, der vormals maßgeblich die antirassistische Arbeit im Verein vorangetrieben hatte, beispielsweise die sich selbst als antirassistisch definierende Ultra-Gruppe „Diablos“, wechselte zur BSG. Der Verein FC Sachsen hat seitdem alle diesbezuglichen Aktivitäten eingestellt. Die eher im rechten Gesinnungsfeld angesiedelte und in den letzten Jahren verstummte Fangruppe „Metastasen“ ist jetzt im Sachsenstadion wieder wahrnehmbar.

### 12. Oktober 2008 Sonntag - Leipzig

Die Lok-Fangruppierung „Blue Caps“ wirbt für einen Aufmarsch (25.10.) der Jungen Nationaldemokraten. Daraufhin verbietet die Vereinsführung „sämtliche durch Symbole, Schriftzüge oder ähnlichem der Gruppierung zuordenbare Kleidungsstücke“ im Stadion.

### 12. Oktober 2008 Sonntag - Leipzig

Volker Schimpff, Landtagsabgeordneter und stellvertretender Vorsitzender der Leipziger CDU, bezeichnet den bei einem Autounfall ums Leben gekommenen Rechtspopulisten Jrg Haider als Demokraten, der sich „zu der einen deutschen Nation bekannt“ habe.

### 17. Oktober 2008 Freitag - Staupitz bei Torgau

In der zu Torgau gehörigen Gemeinde Pflückuff, Ortsteil Staupitz, findet am Freitag ein Rechtsrock-Konzert statt. Ca. 100 Besucher kommen um drei Szenebands zu erleben. Es handelt sich bereits um das vierte Nazikonzert in der 2400 Einwohner zählenden Gemeinde innerhalb des letzten halben Jahres.

### 18. Oktober 2008 Samstag - Leipzig

Karl-Heinz Obser, Vorsitzender der DSU Sachsen und Mitglied der Leipziger CDU-Stadtratsfraktion, nimmt an den Trauerfeierlichkeiten für Jrg Haider in Kärnten teil.



Fantransparent am 13.10.2002: „Wir sind Lokisten - Mörder und Faschisten“

Im Gegensatz dazu ist bei der Vereinsführung des 1. FC Lok eindeutig ein wachsendes Interesse an antidiskriminierendem Engagement und dem Versuch der Beeinflussung der Fanszene zu verzeichnen. Beispielsweise nahm Lok, im Gegensatz zum FC Sachsen, im Herbst 2008 nach 2006 und 2007 bereits zum dritten Mal an der jährlich stattfindenden „FARE-Aktionswoche“ [3] gegen Rassismus im Stadion teil. Die Vereinsführung des FC Sachsen hatte die Aktivitäten, erstmalig seit dem Jahr 2000, mit dem Verweis auf den „unpolitischen“ Anspruch des Vereins abgelehnt. Und das, obwohl der DFB unter Theo Zwanziger eindeutig Stellung bezieht und die Sportvereine zu zivilgesellschaftlichem antidiskriminierendem Einsatz aufruft. „Unpolitische Sportvereine sind die erste Anlaufstelle für Rechtsradikale“, erklärt Zwanziger.

Die Entwicklung der Situation in den Leipziger Stadien unter den veränderten Bedingungen bleibt abzuwarten. Es ist jedoch bereits deutlich geworden, dass die Stadionatmosphäre sowohl von oben, also von Seiten der Vereinsführung, als auch von unten, durch Fanaktivitäten, beeinflusst werden kann. Leider sind diese Einflüsse, wie im Fall des FC Sachsen, kein Garant für eine nachhaltige Veränderung.

Welche Diskriminierungsformen treten im Stadion auf?

Wir haben 2007/2008 eine Studie zum Thema „Fußball und Diskriminierung am Beispiel Leipziger Fußballfans“ durchgeführt. [4] Dazu wurden Fans und Fußballexpert\_innen aus Leipzig befragt. Deren Aussagen, welche dieser Studie entnommen sind, werden im Folgenden **fett** dargestellt. Von Diskriminierungen sprechen wir, wenn eine Person oder eine Gruppe ohne sachlich gerechtfertigten Grund anders behandelt wird als andere oder wenn diesen beispielsweise bestimmte als negativ gebräuchliche Eigenschaften zugeschrieben und sie damit abgewertet werden.

Es können unter Fußballfans eine Reihe von Diskriminierungstypen beobachtet werden. Hierbei muss jedoch strikt zwischen unbewussten feindseligen Einstellungsmustern und einer manifesten, also auch öffentlich erklärten Menschenfeindlichkeit, die oft mit zerstörerischen Handlungen einhergeht, unterschieden werden. Wenn beispielsweise ein Fan das antisemitische „U-Bahn-Lied“ [5] gemeinsam mit anderen Fans im Stadion singt, muss er oder sie nicht zwangsläufig über ein gefestigtes neonazistisches Weltbild verfügen.

[3] FARE (Football Against Racism in Europe/ Fußball gegen Rassismus in Europa) ist eine Organisation, die in Zusammenarbeit mit der UEFA und der FIFA seit 1999 europaweit alle Formen von Diskriminierungen im Fußball bekämpft und dazu ein in 37 Ländern aktives Netzwerk aufgebaut hat.

[4] U. Fabich / A. Bednarsky: Fußball und Diskriminierung. Eine qualitative Studie am Beispiel Leipziger Fußballfans, Saarbrücken, 2008.

[5] „Eine U-Bahn, eine U-Bahn bauen wir, von XYZ bis nach Auschwitz, eine U-Bahn bauen wir!“

## 22. Oktober 2008 Mittwoch - Leipzig

Anlässlich der Nazidemonstration am 25.10. im Leipziger Osten werden Plakate mit dem Aufruf zur Demonstration im gesamten Stadtgebiet geklebt. Mindestens eins dieser Naziplakate war mit einer bisher unbekannt Substanz versetzt, die beim Entfernen der Propaganda zu Blasenbildung und Rissen in der Haut führte.

## 25. Oktober 2008 Sa. - Schönefeld/Sellerhausen

Die JN Leipzig/FKL marschiert mit rund 200 Anhänger\_innen weitgehend ungehindert durch die Leipziger Ortsteile Schönefeld und Sellerhausen.

## 28. Oktober 2008 Dienstag - Eilenburg

In der Nacht von Montag auf Dienstag wird nachts ein Brandanschlag auf das Asylbewerber\_innenheim in der Ziegelstraße in Eilenburg verübt. Die verwendeten, mit Docht und Brandbeschleuniger versehenen Glasflaschen brennen auf dem Parkplatz vor der Flüchtlingsunterkunft ab. Niemand wird verletzt.

## 06. November 2008 Donnerstag - Gohlis

Mit einem Infomobil ist die NPD in der Zeit von 8 bis 10 Uhr vor dem Arbeitsamt Leipzig in der Georg-Schumann-Straße zugegen und verteilt Flugblätter.

**„Es ist natürlich auch so, dass jeder, der sich im Stadion rassistisch oder homophob äußert, vielleicht nicht einmal grundlegend so eine Meinung wirklich vertritt.“**

Die rassistischen Schmähungen sind eine der gängigsten Formen in den Stadien. Sie gehörten speziell in den neunziger Jahren zur akzeptierten Stadionfolklore in ostdeutschen Stadien.

**„Es war durchaus an der Tagesordnung, wie ich jetzt mal zu behaupten wage, in jedem ostdeutschen Fußballstadion, dass es Affen-Laute (...) gab.“**

Mittlerweile ist die Sensibilität gegenüber Rassismus in den Fanszenen deutlich gestiegen. Rassistisch motivierte Schmähungen sind rückläufig, was aber nicht zwangsläufig eine nachhaltige Änderung der Einstellungsmuster der betreffenden Personen nach sich ziehen muss.

Eine ähnliche Diskriminierungsform ist der Antisemitismus. Eine Besonderheit dieses Diskriminierungstyps stellt die Konstruktion einer apokalyptischen Weltverschwörung dar, die „den Juden“ als Ursache des drohenden Weltuntergangs beschreibt. Nach dem eliminatorischen Antisemitismus im NS-Deutschland verlor der Antisemitismus nur seine Funktion als politische Ideologie – als diffuses, offiziell unterdrücktes Vorurteil existiert er weiter. So ist in Deutschland beispielsweise eine Erinnerungsabwehr gegenüber dem Holocaust zu beobachten. Die Wirkungsmacht von antisemitischen Einstellungsmustern bedarf nicht der physischen Anwesenheit von jüdischen Menschen. Das heißt, auch wenn in Leipzig die jüdische Gemeinde eine absolute Minderheit darstellt, wird sie dennoch als Gefahr empfunden. Auch Menschen, die nie Kontakt zu jüdischen Personen hatten, lehnen diese konsequent und ihrer Meinung nach begründet ab.

**„Für mich ist das eine Beleidigung, weil Juden für mich am Ende auch das Letzte sind. Schon aus der Geschichte heraus begründet, hasse ich Juden. Ich hasse genauso Neger. Da brauchst du keine Gründe für. Gründe findest du immer. Ich hab da jetzt nicht gleich ein Beispiel. Ich kenne eigentlich kaum Juden. Aber vom Hören und Sagen weiß ich, dass die schlecht sind.“**

Ein derartig offen geäußertes Antisemitismus scheint lediglich noch im Fußballstadion legitim zu sein. Zumindest wurde er hier jahrzehntelang geduldet. Häufige antisemitische Sprechchöre sind „Berlin, Berlin – Judenberlin“ oder das „U-Bahn-Lied“.

Aus einer Reihe weiterer identifizierter Diskriminierungstypen sollen zwei Typen, der Sexismus und die Homophobie, herausgegriffen werden.

Auch wenn der Frauenanteil unter den Aktiven und in den Fankurven allmählich steigt, ist das deutsche Fußballstadion auch weiterhin ein Ort, in der eine männliche Vorherrschaft besteht. Als Erklärungsmuster dienen den Fans zumeist sportspezifische Argumente:

**„Fußball ist schon ein sehr körperbetonter und, na ja, aggressiver Sport. Und da würde das Bild zu Frauen eben nicht passen. Durch die Ursprünge und Entwicklung ist der Fußball eben ein typischer Männersport.“**

Der Fußball gilt in seinen Ursprüngen als klassischer Arbeitersport. Kraft und Ausdauer gelten als zentrale Grundbedingungen für das Spiel. Gesellschaftlich werden diese Attribute als typisch männlich definiert, wodurch eine „natürliche“ Ausgrenzung von Frauen abgeleitet wird. Die Beliebtheit derartiger Konstruktionen belegt der Blick in Richtung USA, wo Soccer als ein klassischer Sport für Frauen definiert wird. Die jeweilige Auslegung, ob Fußball männlich oder weiblich ist, wird also gesellschaftlich ausgehandelt und produziert geschlechtsbezogene Rollenzuschreibungen.

#### **06. November 2008 Donnerstag - Connewitz**

In der Nacht vom 5. auf den 6.11. wird ein vor dem Abgeordneten- und Projektbüro linXXnet in Leipzig-Connewitz geparktes Auto, das mit dem Logo der Partei Die Linke beschriftet ist, mit Steinen stark beschädigt.

#### **07. November 2008 Freitag - Zentrum**

Vier Jugendliche werden in der Nähe der Skater-Rampe am Richard-Wagner-Platz von zwei Nazis angegriffen. Sie können durch Passanten festgehalten und der Polizei übergeben werden. Im Polizeibericht taucht dieser Vorfall nicht auf.

#### **08. November 2008 Samstag - Zentrum**

In Leipzig findet ein Rechtsrock-Konzert mit 350 Personen statt. Es spielen insgesamt sechs Szenebands, darunter eine Band aus Leipzig.

#### **08. November 2008 Samstag - Geringswalde**

An einer Nazidemonstration unter dem Motto „Härtere Strafen für Kinderschänder“ nehmen ca. 85 Personen teil. Im Vorfeld der Demonstration nimmt die Polizei sechs Neonazis aufgrund des Mitführens von Waffen fest.



In seinen Formen lässt sich Sexismus in offenen (von verbaler Artikulation bis zu sexueller Gewalt) und versteckten Sexismus differenzieren. Während offener Sexismus von einigen Interviewpartnern als problematisch eingeschätzt wurde, äußerte keiner der Befragten Bedenken gegenüber Formen des versteckten Sexismus, also die Reduzierung von Frauen auf Körper und Sexualität.



Frauen werden im Stadion meist auf ihren Körper reduziert

Daraus folgt, dass der Sexismus im Fußball dazu führt, dass ein öffentlicher Raum wie das Fußballstadion, der quasi für alle zugänglich ist, für Mädchen und Frauen zu einem unsicheren Ort wird. Frauen können hier ihre eigene Identität nicht ausleben aufgrund einer – wenn eine Akzeptanz in der (Fan-) Gruppe erreicht werden soll – notwendigen Fixierung auf männliche Wertmaßstäbe und Verhaltensweisen im Stadion. Weiblichen Fußballfans werden die notwendige Emotionalität und das tatsächliche Interesse abgesprochen.

Im Gegensatz zu Homosexualität in anderen gesellschaftlichen Bereichen ist die gleichgeschlechtliche Liebe ein großes Tabu im Fußball. Bislang outete sich in Deutschland kein aktiver Profi. Besonders paradox erscheint das Spannungsverhältnis zwischen offen artikulierter, wenn auch häufig in ihrer

Bedeutung abgeschliffener Homophobie und der ritualisierten und emotionalen Körperlichkeit unter den Fans auf den Rängen. Bei vielen Gelegenheiten umarmen sich wildfremde Männer und drücken so ihre Zugehörigkeit zum Verein aus.

Im Stadion kann Homophobie noch weitgehend ungestört und unreglementiert entfaltet werden.

**„Judenschweine’ benutze ich nicht, aber ‚Schwuler’, das kann schon passiert sein. Der Schierie ist schnell mal ein Schwuler. (...) Na und manchmal hast du ja wirklich einen, der schwul aussieht, mit tuckigen Haaren oder pink Fußballschuhen, da kann das schon passieren.“**

In der Studie konnte eine Hierarchisierung, also eine unterscheidende Bewertung von Diskriminierungen festgestellt werden. Während Rassismus und Antisemitismus stark wahrgenommen und mehrheitlich abgelehnt wurden, ist dies im Falle der Homophobie und des Sexismus kaum oder gar nicht der Fall. In diesen Bereichen fehlen weitgehend die Sensibilität und das Problembewusstsein der Fans.

Wie zeigen sich die jeweiligen Diskriminierungstypen im Fußball?

Die medial bekannteste Variante einer diskriminierenden Handlung ist die Anwendung physischer Gewalt. Die Mehrzahl von direkten körperlichen Angriffen zwischen zwei Fangruppierungen ist nicht politisch oder diskriminierend (im Sinne der oben geschilderten Definition) motiviert. In erster Linie handelt es sich hierbei um Gewalt, die mit der internen Abgrenzungslogik des Fußballspiels zwischen den Anhänger\_innen der verschiedenen Vereine begründet wird. Ein herausragendes Beispiel für einen gewaltsamen rassistischen Übergriff im Fußball ereignete sich im März 2006, als Fans des Halleschen FC den damaligen Spieler des FC Sachsen Leipzig Adebowale Ogungbure angriffen.

#### 09. November 2008 Sonntag - Zentrum

Nach dem Besuch der Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht in der Gottschedstraße wird eine Person in der Petersstraße von mehreren Männern verfolgt. Bis sie die Gruppe abschütteln kann, wird sie unter anderem als „Judenschlampe“ beschimpft.

#### 11. November 2008 Dienstag - Mügeln

Eine öffentliche Informationsveranstaltung des Mügeln Jugendvereines „Vive le Courage e.V.“ wird von Nazis gestört. Sie grölen rassistische, homophobe und sexistische Parolen und beleidigen und attackieren Besucher\_innen der Veranstaltung verbal. Es werden Autos mit NPD-Aufklebern beklebt.

#### 12. November 2008 Mittwoch - Leipzig

Die 1. Zivilkammer des Landgerichtes Leipzig verkündet ihr Urteil im Rechtsstreit Immovaria Beteiligungen AG gegen Uwe Meusel, laut dem die Thor-Steinar-Filiale „Tönsberg“ die Geschäftsräume in der Richard-Wagner-Straße umgehend räumen muss.

#### 15. November 2008 Samstag - Lindenau

In der Odermannstraße 8 in Leipzig-Lindenau wird am Samstag ein Stützpunkt der neonazistischen NPD eröffnet. Nach Augenzeugenberichten befinden sich unter den Besuchern der Veranstaltung hauptsächlich jüngere Neonazis aus dem Umfeld der „Freien Kräfte Leipzig“.

[6] Vgl. Antifaschistisches Broschürenkollektiv Leipzig: Leipzig ganz rechts, Leipzig, 1995, S. 57.



Lok-Fans bildeten am 05.02.2006 ein Hakenkreuz

Eine verbreitete Artikulationsform von Diskriminierungen sind die optisch transportierten Schmähungen, die in offene oder subtil-codierte getrennt werden können. Transparente, Kleidung, Fanaccessoires, Graffitis oder auch Kfz-Kennzeichen zeugen von diskriminierenden Einstellungsmustern. Beispiele für offene Schmähungen sind die von Lok Leipzig-Fans beim Derby gegen den FC Sachsen (13. Oktober 2002) gezeigten Schriftrollen mit den Aufschriften: „Wir sind Lokisten – Mörder und Faschisten“ und „Rudolf Heß – Bei uns rechts außen“. Auf subtil-codierter Ebene sind Kleidungsartikel der Marke „Thor Steinar“ oder Nummernschilder wie L-OK 88 zu nennen. Eine für Deutschland neue Qualität wurde am 5. Februar 2006 während eines A-Jugendspiels des 1. FC Lok erreicht. Fans positionierten sich in ihrem Fanblock derart, dass sie mit ihren Körpern ein menschliches Hakenkreuz bildeten. Die dritte Artikulationsform ist die verbale, wofür Beispiele bereits genannt wurden.

Haben Rassismus und Diskriminierung ein Heimspiel im Fußball?

Es bleibt die Frage zu beantworten, was Fußballfans motiviert, sich anderen Individuen oder Gruppen gegenüber diskriminierend zu verhalten. Vielfach ist die Schmähung von Fans und Spielern des gegnerischen Teams zu beobachten. Dennoch

konnte kein homogenes Normensystem der Fußballfans festgestellt werden. Während einige Interviewpartner\_innen die Schmähung des Gegners als akzeptabel werteten, gab es andere Fans, die sich lediglich auf die positive Unterstützung der eigenen Mannschaft beschränkten. Unsere Ergebnisse weisen darauf hin, dass im Fußballstadion, zumindest bezüglich diskriminierender Äußerungen und Handlungen, keine eigenen Normen gelten und deshalb Diskriminierungen nicht zwangsläufig Teil der sozialen Welt Fußball sein müssen. Die beobachteten unterschiedlichen Handlungsmuster sind eher ein Abbild der Gesamtgesellschaft und nicht ein fußballspezifisches Phänomen.

Diskriminierungen in den Stadien treten vergleichsweise gehäuft auf oder werden dort verstärkt wahrgenommen. Wir konnten ein Zusammenspiel mehrerer von den Interviewpartner\_innen genannter Ursachen, sowohl sportspezifischer als auch sportübergreifender Art, feststellen. Ein sportspezifisches Erklärungsmuster der Befragten ist die These, dass der Leistungssport an sich diskriminierend und gewalttätig ist. Der Fußball lebt von einer ausgeprägten Konkurrenz und einem Leistungsgedanken des absoluten Drangs, gewinnen zu wollen. Dies kann sich auf die Zuschauer\_innen übertragen und in deren Gebaren widerspiegeln.

Als sportübergreifende Faktoren, die neben dem Stadion auch in der Gesamtgesellschaft wirken können, wurden unter anderem gruppenspezifische Phänomene (Konstruktion einer Wir-Gruppe bei gleichzeitiger Abwertung der Anderen), die gezielte Einflussnahme von Nazis und die Zuschauerstruktur („...ein Sport der Unterschicht, (...) der kommt von der Straße“) genannt.

Wenn über Diskriminierungen im Fußball gesprochen wird, darf nie ausgeklammert werden, dass diese soziale Welt nur einen Teil unseres Bezugssystems darstellt und demnach alle sich dort zeigenden Probleme gesamtgesellschaftlicher Natur sind.

#### 15. November 2008 Samstag - Grünau

Am 15. November findet eine Putzaktion der Bürgerinitiative Bunt Grünau im Umfeld des KOMM-Hauses statt, bei dem öffentlichkeitswirksam Nazi-Aufkleber entfernt werden sollen. Eine Gruppe aus dem rechten Umfeld bepöbelt und bedroht Bürger\_innen, die an der Putzaktion beteiligt sind.

#### 16. November 2008 Sonntag - Wurzen

Zum Volkstrauertag marschieren 80 bis 100 Nazis, darunter der NPD-Kreisvorsitzende, durch Wurzen. Wie im Vorjahr sind sie mit Trommeln, Fackeln und schwarz-weiß-roten Fahnen ausgestattet.

#### 19. November 2008 Mittwoch - Lindenu

Im Umfeld des NPD-Zentrums kommt es gegenüber Anwohner\_innen und Protestierenden immer häufiger zu Beleidigungen und Einschüchterungen durch Nazis. Am Abend des 19.11. hören Anwohner\_innen jemanden auf der Demmeringstraße „Nazis in Lindenu“ grölen. Daraufhin öffnen sie das Fenster und sehen einen circa 25-jährigen Mann einen Schlagstock schwingen, der sie beleidigt. In derselben Nacht wird um ca. 1.30 Uhr ein junger Mann von einem Besucher des NPD-Büros körperlich angegriffen und als „Zerke“ und „Jude“ bezeichnet. Der Angegriffene muss sich wieder ins Haus flüchten, um der Attacke zu entgehen. Es werden Anzeigen erstattet bei der Polizei.

### Einflussnahme durch neonazistische Parteien

Besonders die NPD, aber auch andere neonazistische Parteien wie beispielsweise die mittlerweile verbotene FAP, versuchten und versuchen, im Fußballumfeld Interessenten zu rekrutieren. Dies geschah besonders Anfang der Neunziger massiv und wirkt bei Lok nach Aussagen mehrerer Befragter bis heute nach. Die NPD suchte in einem ursprünglich unpolitischen Umfeld wie dem der Hooligans über die Gewaltaffinität Zuspruch und fand diesen teilweise auch.

**„... zumindest Anfang der Neunziger war das so. (...) Die NPD hat ja auch direkt versucht, in diesem Umfeld zu werben. Vielleicht diejenigen, die noch zurückgeblieben sind aus dieser Zeit und der NPD nahe stehn, vielleicht dass die halt immer noch zum Fußball gehen und deshalb dieser Anteil, der latent ausländergefeindliche Anteil, höher ist, als das in anderen Sportarten der Fall ist.“** „... die Rechten sind schon zu Demos [Montagsdemos, d.A.] gegangen und so. Da kamen gleich viele von der NPD und haben denen Fähnchen in die Hand gedrückt. Die aus dem Fußballumfeld waren politisch eher weniger motiviert, die sind nur hingegangen, weil klar war, jetzt können wir uns mit den Bullen kloppen. Na ja, und wie der Ossi damals war, dem hat man einen Kuli in die Hand gedrückt und 'nen Aufkleber und da war der glücklich. Egal, von wem es kam. Und die NPD war sehr aktiv.“

Es lässt sich vermuten, dass Gruppen, die zu Gewaltanwendungen neigen, attraktiv für rechte Beeinflussungen sind, im gleichen Maß, wie ein Zusammenhang zwischen Aggressivität und Diskriminierung feststellbar war. Jedoch kann nicht behauptet werden, dass die Akzeptanz von Gewalt als Mittel zur Durchsetzung bestimmter Ziele allein ein Hinweis auf rechte Einstellungsmuster wäre. Mehrere Mitglieder der „Diablos“ beschreiben zum Beispiel auch Gewaltneigungen in ihrer Gruppe.

Aber auch in Fankreisen, die nicht zu Hooliganismus neigen, fanden gezielte Versuche der Politisierung durch Mitglieder neonazistischer Parteien statt. So wurde beispielsweise von einem Fan, der Verbindungen in die rechtsextreme Kameradschaftsszene besitzt [6], eine Fahne „Lokfans gegen links!“ bis zu ihrem Verbot durch den Verein bei Spielen mit besonders hoher Zuschauerresonanz aufgehängt. Selbiger verteilte außerdem rechtes Propagandamaterial. Dies führte dazu, dass ihm ein generelles Stadionverbot erteilt wurde und er zur persona non grata erklärt wurde.

**„Er kommt nicht, um sich normal das Spiel anzusehen, sondern der kommt nur, um Politik im Stadion zu machen. (...) Er verteilt Flyer oder provoziert mit seiner Fahne 'Lokfans gegen links'. Ein anderes Mal gab es Stress bei einer Ordnerfeier (...) Da traf sich eher die Hau-Drauf-Fraktion, und auf einmal sitzt da der Typ. Das hat der Verein mitbekommen und die Weihnachtsfeier wurde aufgelöst.“**

Mehrere Befragte beschrieben, dass die versuchte Einflussnahme heute viel offener erfolgt als vor ein paar Jahren.

**„Sicher gab es zur Wendezeit schwarz-weiß-rote Fahnen. (...) Früher war es mehr so unter der Hand, vielleicht im engen Freundeskreis. Heute wird es halt offen gezeigt. Das denke ich mal, ist der Unterschied. Vor ein paar Jahren wurde es versteckt und heute wird es offen gezeigt.“**

Dies könnte sich, wie bereits beschrieben, bei offenerer Vereinspolitik allerdings wieder ändern.



Die Autor\_innen sind seit Jahren in antirassistischen Zusammenhängen aktiv und widmeten sich in ihrem Studium der Politikwissenschaften dem Thema „Fußball und Diskriminierung“. Die komplette Studie kann bestellt werden: Fabich/ Bednarsky: Fußball und Diskriminierung – Eine qualitative Studie am Beispiel Leipziger Fußballfans, Saarbrücken, 2008. Aktuell arbeiten sie in der „Initiative für mehr gesellschaftliche Verantwortung im Breitensport-Fußball“ (IVF), welche Diskriminierungen im Leipziger Fußball behandelt und promovieren an der Universität Leipzig.

Kontakt:  
rypp@uni-leipzig.de

### 21. November 2008 Freitag - Lindenau

Drei teils vermummte Männer bedrohen am Nachmittag einen Mitarbeiter des Buchkinder e.V. in unmittelbarer Nähe des NPD-Zentrums in Lindenau. Er wird in den Ladenräumen der Werkstatt in die Ecke gedrängt und massiv bedroht.

### 21. November 2008 Freitag - Lindenau

Drei mit Schlagstöcken und Quarzhandschuhen ausgestattete NPD-Anhänger jagen eine junge Frau am Nachmittag gegen 15 Uhr durch die Demmeringstraße. Sie schleppen die Lindenauerin, die zuvor eine Biomülltüte über den Zaun des NPD-Zentrums geworfen hatte, zur Polizei. Die Beamten raten dem

Opfer der rechtswidrigen Freiheitsberaubung davon ab, selbst Anzeige gegen die bewaffneten Männer zu erstatten, da dies ihre Gefährdung erhöhen könnte.

### 23. November 2008 Sonntag - Grünau

In der Nacht vom 22. auf den 23. November schlagen Unbekannte vier Scheiben am Gebäude des soziokulturellen Zentrums KOMM-Haus in der Selliner Straße 17 ein.

### 23. November 2008 Sonntag - Wurzen

Am Wochenende werden im Wurzenener Stadtgebiet flächendeckend antisemitische Aufkleber an Straßenlampen und -schildern verklebt. Die roten

## LEIPZIG TOLERIERT EIN ZENTRALORGAN EINE KRITIK AN DER LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

von Leipzig-Aufsehen!

[1] Laut IVW III/08 hat die LVZ eine Verbreitung von 233.099 Exemplaren, zum Vergleich: Berliner Zeitung, 162.871, FAZ 387.064.

[2] Lokale Tageszeitungen genießen nach einer TNS Emnid Studie von 2007 das größte Vertrauen in vermittelte Informationen und besitzen die größte Glaubwürdigkeit, vor anderen Medien wie Fernsehen und Hörfunk.

[3] So z.B. vom Antidiskriminierungsbüro Leipzig und dem Forum für kritische Rechtsextremismusforschung

[4] Patrik Volf: Medien – Minderheiten zwischen Klischee und Mainstream, in: Forum Politische Bildung (Hg.): EU 25 - Die Erweiterung der Europäischen Union. Informationen zur Politischen Bildung. Band 19, Studien Verlag: Innsbruck, 2003, 47-57.

[5] Vgl. Christoph Butterwegge: Migrant(inn)en, multikulturelle Gesellschaft und Rechtsextremismus in den Massenmedien, in: UTOPIE kreativ, H. 151, Berlin, 2003, S. 395-405. Und Ders.: Themen der Rechten, Themen der Mitte: Zuwanderung, demografischer Wandel und Nationalbewusstsein. VS Verlag: Wiesbaden, 2002.

[6] LVZ 23.02.2000.

[7] LVZ 11.06.2008.

[8] LVZ 19.08.2008.

[9] LVZ 27.12.2007.

[10] LVZ 18.10.2008.

[11] Wie Leser\_innen durch eine solche Berichterstattung in ihrem eigenen Weltbild bestärkt werden, zeigen Diskussionen im LVZ Forum, ein Beispiel hierfür: »Brutaler Machtkampf um Leipzigs Diskotheken« (<http://forum.lvz-online.de/showthread.php?t=658>)

[12] 2008, eingereicht vom Antidiskriminierungsbüro Leipzig, die Beschwerden wurde abgewiesen.

[13] Pressemitteilung, Januar 2008, <http://www.adb-sachsen.de/media/documents/1225374842.pdf>

[14] Ebd.

Eine publizistische Monopolstellung spricht nicht für eine Vielfalt in Leipzig. Die LVZ wurde schon häufig kritisiert für ihre tendenziöse Berichterstattung, besonders über Migrant\_innen.

Als eine der auflagenstärksten regionalen Tageszeitungen in Deutschland ist die Leipziger Volkszeitung (LVZ) das meinungsbildende Medium in Leipzig.[1] Ohne nennenswerten Gegenpart hält sie quasi ein Monopol auf die lokale Berichterstattung, wodurch sie die Darstellung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung der Stadt prägt und einen großen Einfluss innerhalb der Lokalpolitik erhält. Damit kann sie beinahe konkurrenzlos agieren. Problematisch ist dies unter anderem, da sich gesellschaftliche Realität zunehmend über die Rezeption von Medien erschließt und gerade für die lokale Berichterstattung Tageszeitungen als Informations- und Meinungsquelle wichtig sind.[2] Zudem führt die publizistische Machtposition in Leipzig dazu, dass der LVZ eine gesellschaftliche Machtposition zugeschrieben wird, die sie scheinbar unkritisiert werden lässt. Zwar scheint es, dass an jedem Kaffeetisch eine kritische Meinung zur LVZ vorhanden ist, aber in privaten Gesprächen verweisen sowohl StadtpolitikerInnen als auch Kulturschaffende immer wieder darauf hin, dass sie ihr vermeintlich gutes Verhältnis zur LVZ nicht gefährden wollen. Grund genug also, die Berichterstattung der LVZ genauer zu betrachten.

Kritik an der LVZ, wenn auch nicht immer für die breite Öffentlichkeit wahrnehmbar, gibt es in Leipzig jedoch, unter anderem in Bezug auf die Berichterstattung über migrantische Leipziger\_innen oder Migrant\_innen.[3] Die LVZ, so der Tenor, betreibe wiederholt die Ethnisierung bestimmter Themenfelder und fördere so Vorurteile, Rassismus und Diskriminierung. Nach Patrik Volf von der europäischen Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit finden sich offene Verleumdungen in Massenmedien nur selten, »vielmehr werden ethnische Minderheiten in bestimmte thematische Zusammenhänge gerückt und so Assoziationsketten geschaffen, in denen Migranten zu Synonymen für Kulturlosigkeit, Konflikt und soziale Probleme werden. Eine besondere Rolle spielt hier die Berichterstattung über Kriminalität, denn abseits von Einwanderungspolitik geht es beim medialen Erscheinungsbild von Migranten hauptsächlich um Kleinkriminalität, Raub, Mord, organisiertes Verbrechen und Drogen.«[4] Solche Zuschreibungen können als Voraussetzung für Diskriminierung und als dominanter Mechanismus des sozialen Ausschlusses

von Migrant\_innen charakterisiert werden.(5) Wer die LVZ liest, kann durchaus den Eindruck gewinnen, dass dies gerade in der Darstellung lokaler Ereignisse geschieht. Immer wieder erfolgen ethnische Zuschreibungen – nicht nur, aber auch, beim Themenfeld Kriminalität. Überschriften wie »Täter illegal in Deutschland – Detektiv verfolgte Kaufhausdieb und stellte ihn in der Bahn«[6], »Staatsanwaltschaft: Vier Ausländer haben Prügelattacken vor Leipziger Klubs verübt«[7], »Etwa jeder zehnte Ausländer lebt von Stütze«[8], »Amtsgericht: Bei Zwangsversteigerungen von Immobilien treten immer mehr Ausländer auf«[9] und Aussagen wie, es sei »zu einer Auseinandersetzung zwischen Deutschen und Ausländern gekommen. Dabei seien drei Leipziger verletzt worden«[10] vermitteln den Eindruck, rassistische Stereotype zu unterstützen und eine Basis für die soziale Ausgrenzung der als nicht-deutsch Stigmatisierten zu bieten. Es stellt sich die Frage, ob der LVZ nicht vorgeworfen werden kann, diesen Ausgrenzungsprozess voranzutreiben, indem sie als tägliche Informationsquelle zur Multiplikatorin von Ethnisierung und Vorurteilen wird.[11] Darüber hinaus ist es angesichts der ca. 32.000 Leipziger\_innen ohne deutschen Pass und zahlreichen Menschen mit Migrationshintergrund und deutschem Pass in der Regel unangemessen, von »den Ausländern« in Leipzig zu sprechen.

Die Darstellung von Migrant\_innen wurde auch schon von anderer Seite kritisiert und hat auch zu einer Beschwerde beim Deutschen Presserat geführt. [12] Mathias Rodatz vom Forum für kritische Rechtsextremismusforschung (FKR) kritisiert an Inhalten der LVZ: »Der populistische Fingerzeig auf die angeblich überbordende Gefahr durch ‚Jugend- bzw. Ausländerkriminalität‘ lenkt von menschen- und demokratiefeindlichen Einstellungen und Handlungen in der Mitte unserer Gesellschaft ab. Auch über die Gewalt durch Nazis und über Alltagsdiskriminierung z.B. aufgrund von Herkunft, Hautfarbe, aber auch Behinderung oder sexueller Orientierung wird plötzlich nicht mehr gesprochen, obwohl die Zahl der Vorfälle um ein Vielfaches höher ist.« Zudem zielten die Darstellungen von Migrant\_innen als potentielle Sicherheitsrisiken ebenso wie die Forderungen nach schärferen Gesetzen gegen gefährliche »extremistische« Jugendliche auf eine Einschränkung von bürgerlichen Grundrechten einer offenen Gesellschaft ab.[13] Doris Liebscher, Juristin vom Antidiskriminierungsbüro Leipzig (ADB), analysierte die Berichterstattung der LVZ und kommt zu dem Schluss, dass im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses nicht die Handlungen einzelner Jugendlicher stünden, sondern deren »Migrationshintergrund«. »Junge Migrant\_innen, die sich in ganz unterschied-



lichen Lebenssituationen befinden, erscheinen als homogene Gruppe. Wichtig scheint nur eins: es sind keine richtigen Deutschen, die da gewalttätig sind.« Die Reduzierung von Menschen auf einen ethnisch, national oder kulturell-religiös bestimmten Migrationshintergrund verstärkte die Vorstellung einer »Andersartigkeit« der betroffenen Menschen. »Gewaltbereitschaft liegt dann letzten Endes im Wesen dieser Menschen«, so Liebscher, »genauso funktioniert Rassismus«.[14]

In einem gemeinsamen Positionspapier zur Kritik der aktuellen Debatten um »Jugendkriminalität«, »Ausländerkriminalität« und »Extremismus« argumentieren ADB und FKR: Nicht allzu lange ist es her, dass die Leipziger Volkszeitung titelte: »Disko-Krieg. Debatte um kriminelle Ausländer« (LVZ vom 20.10.2007) und in ihrer Berichterstattung die Vorstellung bestärkte, dass Ausländer Kriminalität und Gewalt in »unsere« deutschen Städte bringen, obwohl es sich in der konkreten Situation um Auseinandersetzungen innerhalb des Milieus von Freefightern, Hooligans und Security handelte. Und in einer aktuelleren Ausgabe (LVZ vom 14.1.2008) wird »der forsche Hesse« Roland Koch für seinen vermeintlichen Tabubrauch gelobt, wenn er eine »längst überfällige Debatte« anstößt, »wie die öffentliche Ordnung vor einer speziellen Gruppe von Jungkriminellen geschützt werden kann«.[15]

Bereits im Jahr 2000 gab die Stadt Leipzig selber, nämlich der Ausländerbeauftragte Stojan Gugutschkow, eine Untersuchung zur Berichterstattung der LVZ über Migrant\_innen in Auftrag. Es kann vermutet werden, dass diese Studie in Auftrag gegeben wurde, weil es bereits Kritik an der Darstellung von Migrant\_innen in der LVZ gab. Valeska Bopp kommt darin zu dem Schluss, dass die LVZ vermeintliche und tatsächliche ausländische Tatverdächtige regelmäßig besonders herausstellt. Zugleich erfolgt bei mutmaßlich deutschen Tatverdächtigen keine Nennung der Nationalität. Des Weiteren werden der Zeitung eine unangemessene Sprachwahl und das grundsätzliche Nennen von Nationalitäten oder Hinweisen auf die vermeintliche nicht-deutsche Her-



Eine von sechs Karten des Projekts Leipzig-Aufsehen!

kunft nachgewiesen, auch dann, wenn dies nicht in Zusammenhang mit einer Straftat stand.[16]

Medien werden auch in der Forschung als »erheblich mitverantwortlich für die Erzeugung und Verfestigung ethnisch-kultureller Konflikte« angesehen. [17] Diese problematische Praxis auch der LVZ kontrovers kenntlich zu machen, hat sich das Projekt »Leipzig – Aufsehen!« zum Ziel gesetzt und dafür eine Postkarte mit dem Spruch: »Leipzig toleriert... ein Zentralorgan« veröffentlicht. Die Zuschreibung Zentralorgan weist dabei auf die Dominanz und den Einfluss der LVZ in Leipzig hin [18], gemeinsam mit der visuellen Umsetzung wird diese eher karikierend thematisiert. Auf der Rückseite wird mit den Sätzen »Eine publizistische Monopolstellung spricht nicht für eine Vielfalt in Leipzig. Die LVZ wurde schon häufig kritisiert für ihre tendenziöse Berichterstattung, besonders gegen Migrant\_innen« dieser Dominanzaspekt mit dem der Darstellung von Migrant\_innen verbunden.

Weitere Postkartenmotive und deren Kontext unter:

[aufsehen.conne-island.de](http://aufsehen.conne-island.de)

[15] <http://www.engagierte-wissenschaft.de/content/view/94/83/>

[16] Valeska Bopp: »Der Täter sprach gebrochen deutsch...« Ausländer und vermeintliche Ausländer in der Kriminalitätsberichterstattung der Leipziger Volkszeitung, Leipzig, 2000. Die Studie wurde nicht veröffentlicht.

[17] Bern Scheffer (Hg.): Medien und Fremdenfeindlichkeit. Opladen, 1997, S.18. Hier zit. nach Valeska Bopp.

[18] Zugleich, aber nicht vorrangig, spielt der Begriff auch mit der Assoziation zu der Vorgeschichte der LVZ als Organ der SED Bezirksleitung. Die damalige Abhängigkeit von offizieller Politik ist selbstverständlich heute nicht mehr gegeben, eher scheint sich das Machtverhältnis umgedreht zu haben.

Aufkleber zeigen ein schwarzes Hakenkreuz in einem weißen Kreis, darunter steht der Spruch: „Schluss mit der Judentyrannei – Nationalsozialismus jetzt!“

#### 24. November 2008 Montag - Grünau

In der Nacht vom 23. auf den 24. November wird das soziokulturelle Zentrum KOMM-Haus wiederum Ziel eines Anschlags. Die unbekanntenen Täter benutzen Brandbeschleuniger. Das Büro des Zentrums wird komplett zerstört, außerdem werden zwei Computer gestohlen.

#### 29. November 2008 Sa. - Lindenau

Während einer Kundgebung von Leipziger Antifaschist\_innen und Anwohner\_innen am Lindenauer Markt sammeln sich ca. 100 Personen am NPD-Zentrum. Von da aus marschieren sie Richtung Lindenauer Markt und wieder zurück. Anmelder der Spontandemo ist ein Mitglied der Leipziger JN.

#### 02. Dezember 2008 Di. - Lindenau

Ein Brief des NPD-Landesvorsitzenden Winfried Petzold (MdL) wird in Lindenau plakatiert. Darin beschwert sich

NPD-Funktionär über „kriminelle antifaschistische Gewalttäter aus der Connewitzer und Plagwitzer Szenegasse“:

#### 04. Dezember 2008 Do. - Bennewitz

Ein schwarzer Jugendlicher wird in Bennewitz (bei Wurzen) durch einen 17-jährigen Weißen mit einem Elektroschocker attackiert und leicht verletzt.

#### 05. Dezember 2008 Freitag - Lindenau

Nach einer friedlichen Protestaktion vor dem NPD-Zentrum in Lindenau überneh-

## ÜBER SEXISTISCHE NORMALZUSTÄNDE PEOPLE WOULD LIKE YOU MORE IF YOU GREW A BEARD

outside the box

Zeitschrift für feministische Gesellschaftskritik

[1] Der Begriff Homophobie wird später noch erläutert.

[2] Patriarchal meint vom Mann beherrscht bzw. vom Mann bestimmt.

[3] Vgl. EU - Bericht Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen - Bekämpfung des geschlechtsspezifischen Lohngefälles von 2007 - [http://ec.europa.eu/employment\\_social/news/2007/jul/genderpay-gap\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/employment_social/news/2007/jul/genderpay-gap_de.pdf)

Dieser Artikel soll darlegen, was Sexismus ist und was die Schwierigkeiten der Dokumentation sexistischer Vorfälle sind. Sexismus basiert auf der bipolaren Geschlechterkategorisierung in Mann und Frau. Unsere Kritik jedoch hat zur Grundlage, dass Geschlechter gesellschaftlich konstruiert sind.

Sexismus ist die Unterdrückung und Diskriminierung von Menschen aufgrund des Geschlechts und der sexuellen Orientierung. Das klingt eindeutig – dennoch ist Sexismus nicht so leicht zu dokumentieren, wie diese Definition es nahelegt. Sexismus geht tiefer: Er ist als Bestandteil der Gesellschaft und mit ihrem Funktionieren verwoben und damit gesellschaftliche Normalität.

Wir leben in einer Gesellschaft, die Menschen ohne Ausweg in zwei verschiedene Geschlechter einteilt. Menschen werden entsprechend dieser biologischen Kategorisierung stereotypisiert, und ihnen werden Rollen und Eigenschaften zugewiesen. In diesen Kategorien sind gesellschaftliche Erwartungen an das Verhalten und das Aussehen der Individuen verankert. Diese Erwartungen werden vorwiegend mit der Natur begründet – in Bezug auf das biologische Geschlecht soll es natürlich sein, sich so und so zu verhalten, diese und jene Eigenschaft zu haben, das andere Geschlecht zu lieben und sich fortzupflanzen. Populärwissenschaftliche Fernsehsendungen und Publikationen werden noch immer nicht müde, regelmäßig die Frage nach dem Unterschied zwischen Männern und Frauen zu stellen und dabei mit Gehirnvolumen zu argumentieren oder die Zweiteilung in Intelligenzquotient und EQ (Emotio-

nale Intelligenz) vorzunehmen.

Mit der angeblichen Natürlichkeit der Kategorien entstehen sowohl eine vermeintliche Unentrinnbarkeit aus der Geschlechtsidentität als auch Zwänge und Gewaltstrukturen. Das ist Sexismus, der sich in mehreren Erscheinungen zeigt. Dazu zählen Sexismus gegen Frauen, Sexismus gegen Menschen, die sich nicht ohne weiteres als Frau oder Mann einordnen lassen oder wollen, sowie Homophobie [1].

### Diskriminierung von Frauen

Durch die patriarchalen [2] Strukturen der Gesellschaft haben Männer eine Vormachtstellung inne. Die sexistische Diskriminierung von Frauen erlangt durch diese Macht eine viel größere Heftigkeit und Härte als die Vorurteile gegen Männer. Die Auswirkungen dieser Strukturen ziehen sich durch alle Lebensbereiche von Frauen und Mädchen. Eine Frau wird auf ihren weiblichen Körper reduziert, sexualisiert und zum Objekt herabgewürdigt.

Die Rolle der Frau wird als naturverbunden, passiv und emotional definiert. Und doch werden gleichzeitig alle Anforderungen der kapitalistischen Gesellschaft an sie gestellt, sie muss ihre Arbeitskraft veräußern und für die Reproduktion sorgen. Diese Rollenzuweisung ist gesellschaftlich anerkannt und wird mehrheitlich akzeptiert und reproduziert, aus ihr geht Diskriminierung hervor.

Offensichtlich ist der Anspruch der Gleichberechtigung von Männern und Frauen noch nicht erfüllt. Es ist auch heute noch so, dass bei gleicher Ausbildung, gleichem Alter, gleichem Beruf, an derselben Arbeitsstelle Frauen immer noch 22% [3] weniger verdienen als Männer. Das ist nur ein Beispiel aus der Arbeitswelt.

men Polizei und lokale Medien zunächst ungeprüft die falschen Aussagen von anwesenden Nazis, wonach die Protestierenden das Zentrum angegriffen hätten.

### 08. Dezember 2008 Mo. - Connewitz

In der Nacht von Montag auf Dienstag werden am Eingangsbereich des linken Jugend-Kulturzentrums „Conne Island“ in der Koburger Straße an einer Wand Nazi-Schmierereien angebracht. Es handelt sich um die Schriftzüge „Thor Steinar“ und „Tönsberg“, sowie um das inzwischen verbotene alte Logo der Marke „Thor Steinar“.

### 13. Dezember 2008 Samstag - Trebsen

In der Nacht zum Samstag haben Unbekannte laut einem LVZ-Bericht neonazistische und fremdenfeindliche Parolen und Zeichen an sechs Gebäude und einen Zigarettenautomaten in Trebsen sowie den Ortsteilen Seelingstädt und Altenhain gesprüht.

### 18. Dezember 2008 Donnerstag - Lindenau

In der Umgebung des Lindenauer Marktes wird eine Gruppe von fünf Jugendlichen mehrfach von Neonazis attackiert.

### Sexismus ist gesellschaftliche Normalität

Die Problematik, sexistische Vorfälle öffentlich zu machen, besteht darin, dass diese auch als solche erkannt werden müssen. Aus der gesellschaftlichen Normalität heraus erklärt sich ein mangelndes Problembewusstsein für sexistisches Verhalten. Ein „Frauenwitz“ unter Männern wird oft als harmloser Spaß abgetan, schafft sogar ein Einheitsgefühl in dieser Gruppe. Offen das Aussehen unbekannter weiblicher Personen zu kommentieren, ist selbstverständlich. Dabei wird ihnen die Körperlichkeit sogar noch als Vorteil angerechnet und die Frechheit als Kompliment verpackt. Die Diskriminierung betrifft paradoxerweise sowohl Frauen, die dem gesellschaftlichen Stereotyp entsprechen, als auch Frauen, die dieser Vorstellung in ihrem Aussehen, Auftreten, Verhalten und ihrer sexuellen Orientierung nicht entsprechen.

Um diesen gesellschaftlichen Missstand anzugreifen, bedarf es des Bewusstseins darüber, welcher komplexen und allgegenwärtigen sexistischen Diskriminierung Frauen ausgesetzt sind.

Unter einem sexistischen Vorfall sind sexistische Äußerungen und Handlungen (erniedrigende Sprüche), sexistische Übergriffe (sexuelles Bedrängen, „Grabschen“) und sexuelle Gewalt zu verstehen. Bei jedem Fall von Sexismus findet eine Grenzüberschreitung statt, ein Eingreifen in die Intimsphäre, das immer verletzend ist.

Eine weitere Erschwernis der Dokumentation ist die oftmals auftretende eigene Angst der betroffenen Person, nicht ernst genommen zu werden. Diese Angst muss überwunden werden, um die Diskriminierung öffentlich zu machen. Die betroffene Person muss gegen Angst, Scham, Drohungen und Missachtungen etc. angehen.

### Sexismus ist Privatsache?!

Obwohl auch Frauen sich auf dem Arbeitsmarkt der Konkurrenz stellen müssen, hat die traditionelle Besetzung der privaten Sphäre mit dem Weiblichen und



Die Einteilung in typisch Mann/Frau beginnt sehr früh

der öffentlichen Sphäre mit dem Männlichen Auswirkungen bis in die in Gegenwart. Übergriffe, die in privater Sphäre geschehen, bleiben unsichtbar, sofern sie nicht vom Opfer selbst angeklagt werden. Es gibt also nicht nur das Problem, dass Zeug\_innen den Sexismus, also die gesellschaftliche Gewalt, die hinter einem Übergriff steht, verkennen, meist gibt es gar keine Zeug\_innen. Der Übergriff wird als Privatsache abgetan. Geht es um etwas Intimes und vermeintlich sehr Persönliches – nämlich Sexualität – wagt es kaum jemand, den Freund oder Bekannten als übergriffig, also Grenzen überschreitend, zu verurteilen.

Die betroffenen Personen müssen also mit ihren intimen Verletzungen in die Öffentlichkeit gehen und somit auch einen Teil der eigenen Intimität preisgeben. In dieser Gesellschaft können Frauen nicht davon ausgehen, dass die Mehrheit ihr mit Verständnis über die erlittene Demütigung begegnen wird. Nicht nur das Erkennen der Schwere der Demütigung oder der Verletzung ist ein Problem, sondern auch das Anerkennen. So wird zum Beispiel einer Frau, die Opfer eines sexistischen Übergriffs geworden ist, oft vermittelt, sie selbst trage Mitschuld daran, denn sie habe ja beispielsweise einen provokativ kurzen Minirock getragen. Auf diese Weise kommt

### 18. Dezember 2008 Donnerstag - Lindenau

Am 18. Dezember findet auf dem Lindenauer Markt eine öffentliche Probe der Sambaband „Rhythms of Resistance Leipzig“ statt. Sechs Männer umschleichen den Auftritt, drohen und provozieren. Einer von ihnen trägt einen Pullover der neonazistischen „Blue Caps“-Fangruppierung.

### 20. Dezember 2008 Samstag - Lindenau

Eine Gruppe von vier jungen Menschen wird nachts um vier Uhr in der Odermannstraße von sieben Nazis mit Flaschen attackiert. Die Betroffenen waren mit dem Fahrrad von einer Party unterwegs nach Hause.

### 21. Dezember 2008 Sonntag - Lindenau

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag kommt es während einer Veranstaltung im NPD-Zentrum in Lindenau zu mehreren Gewalttaten. Besucher der Veranstaltung bedrohen Passant\_innen, werfen ein Polizeiauto mit Flaschen und Feuerwerkskörpern und wehren sich teilweise gewaltsam gegen Polizeimaßnahmen auf dem NPD-Grundstück.

### 01. Januar 2009 Donnerstag - Connewitz

Am frühen Morgen des 1. Januar gegen zwei Uhr rufen circa 15 bis 20 Personen am Wiedebachplatz gemeinsam mehrfach „Sieg Heil“. Etwas später greifen einige aus dieser Gruppe in der Nähe der Vi-

es nicht selten zur Fortsetzung der sexistischen Demütigung oder – im schlimmsten Fall – zu einer Re-Traumatisierung.

#### Verschänkungen der Diskriminierung und Heterosexismus

Frauen, die nicht wie der westeuropäischen (weißen) Mehrheitsgesellschaft zugehörig aussehen, sind im Alltag oft mit doppelter Diskriminierung konfrontiert. Rassistische Angriffe gegen Frauen sind meistens gleichzeitig sexistisch konnotiert. Neben der sexistischen Bedrohung werden die betroffenen Frauen rassistisch zusätzlich herabgewürdigt. Sexismus transportiert gesellschaftliche Gewalt und wird in der Regel nicht als abweichendes Verhalten betrachtet. So steht die Gesellschaft hinter dem verletzenden Handeln des Sexisten – dieser wird zwar nicht rein rechtlich, zumindest aber strukturell geschützt. Erfahrungen mit Sexismus haben alle Frauen gemacht und schränken daher ihre Freiheiten aus Angst oder Unwohlsein ein. Situationen werden vorsorglich vermieden – die eine fühlt sich unter taxierenden Blicken im Schwimmbad unwohl, die andere geht nachts nicht allein nach Hause und so weiter.

Mit den Geschlechterzuschreibungen geht die Festlegung von Heterosexualität als der „normalen“, das heißt anerkannten und akzeptierten Sexualität einher. Homophobie steht also in Zusammenhang mit Sexismus und meint die Abneigung gegen gleichgeschlechtliche Liebe und Diskriminierung von nicht heterosexuellen oder als nicht heterosexuell erscheinenden Menschen.

Auch bei heterosexistischem Verhalten ist gesellschaftliche Gewalt hinter dem Natürlichkeitsdogma des Geschlechterdualismus zu erkennen. Zum Beispiel wird schwul als Schimpfwort gebraucht oder heterosexuelle Menschen nehmen sich das Recht heraus, nicht heterosexuelle Menschen nach ihrer sexuellen Orientierung zu fragen. Umgekehrt wird Heterosexualität nicht abgefragt, sondern als selbstverständlich vorausgesetzt, wodurch sie als Normalität reproduziert wird. Heterosexuelle Menschen

werden in den wenigsten Fällen dazu aufgefordert, offen ihre sexuellen Vorlieben zu besprechen. Die eigene Sexualität von heterosexuellen Menschen ist gar nicht Thema, schließlich gehört sie zur bürgerlichen Identität bereits dazu. Zur alltäglichen Diskriminierung Homosexueller kommt noch strukturelle, bzw. rechtliche Diskriminierung hinzu. So werden homosexuelle Menschen benachteiligt (zum Beispiel juristische Ungleichbehandlung homosexueller Paare), im schlimmsten Fall sogar gewalttätig angegangen.

#### Die Dokumentation

Die Dokumentation sexistischer Vorfälle ist von großer Wichtigkeit. Sie kann zu größerer Sensibilität und Aufmerksamkeit gegenüber Sexismus und den Strukturen der Gesellschaft beitragen. Doch gerade diese Sensibilität kann nur erreicht werden, wenn der sexistische Normalzustand und seine Allgegenwärtigkeit in der Gesellschaft erkannt und hinterfragt wird, wobei auch jedem und jeder die eigene Verwicklung in dessen Reproduktion bewusst sein muss.

Für Kritiker\_innen am Sexismus gilt dasselbe, wie für alle Kritik: sie wird als Angriff auf die Normalität angesehen und herabgewürdigt, und diejenigen, denen die Aufrechterhaltung des Normalen am Herzen liegt, entwickeln ungeahnte Kräfte, um gegen die Kritik anzugehen. Dieser Mechanismus kann im Fall eines sexistischen Übergriffs nicht nur Intervenerende und Zeug\_innen treffen, sondern auch die betroffene Person selbst, wenn sie weder ihre Gefühle verschweigen, noch die Tat verharmlosen will. So ist das Anzeigen eines Vorfalles immer auch ein Spießrutenlauf.

Infos über die neue Zeitschrift „outside the box - Zeitschrift für feministische Gesellschaftskritik“:

[outside.blogsport.de](http://outside.blogsport.de)

deothek am Wiedebachplatz Menschen an, die den Vorfall beobachtet hatten und sich dem Ort näherten.

#### 03. Januar 2009 Samstag – Waldstraßenviertel

45 maskierte Personen greifen an der Ernst-Grube-Halle Fußballfans der BSG Chemie brutal an. Dabei wird eine Person schwer verletzt. Die BSG-Fans warteten vor der Sporthalle in der Jahnallee auf Einlass zu einem Hallturnier.

#### 13. Januar 2009 Dienstag - Reudnitz

Am Dienstagabend wird in Reudnitz eine junge Frau Opfer rechter Belästigung und Gewalt. Sie wird als „Zecke aus dem Atari“ bezeichnet und verfolgt.

#### 16. Januar 2009 Freitag - Portitz und Thekla

Am Freitagmorgen wird in die Briefkästen der Stadtteile Portitz und Thekla das NPD-Propaganda-Blatt „Leipziger Stimme“ verteilt. Die 4-seitige Zeitung bedient sich üblicher rechtsradikaler Parolen mit explizitem Leipzig-Bezug.

#### 16. Januar 2009 Freitag - Reudnitz

Eine Gruppe von fünf jungen Männern versucht in der Nacht zum Freitag zunächst, sich gewaltsam Zutritt zum Atari Ladenprojekt zu verschaffen. Später erscheint die Gruppe erneut, verumumt und mit Eisenstangen bewaffnet, zieht sich aber wieder zurück.



## OBDACHLOSER STIRBT NACH HEIMTÜCKISCHEM ÜBERFALL ...UND NIEMANDEN INTERESSIERT ES

Ausnahmsweise wird an dieser Stelle ein Eintrag aus der Online-Chronik vollständig dokumentiert. Damit soll nicht nur darauf hingewiesen werden, dass auf der Internetseite häufig weitaus mehr Informationen zu finden sind als in den Auszügen in dieser Broschüre und sich daher ein Blick darauf lohnt. Es soll auch an einen grausamen, tödlichen Übergriff erinnert werden, der im vergangenen Jahr in der Leipziger Öffentlichkeit so gut wie keine Aufmerksamkeit gefunden hat.

Samstag, 6. September 2008: Zwei Wochen nach einem gewaltsamen Übergriff auf ihn ist ein Obdachloser aus Leipzig am Sonnabend im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Eine Passantin hatte den Mann nach Polizeiangaben am Morgen des 23. August gegen 7.30 Uhr auf einer Parkbank am Schwanenteich bei der Oper entdeckt. Der 59-jährige Obdachlose war bewusstlos und vom Regen durchnässt. Bei ihm wurden lebensgefährliche Verletzungen am Kopf festgestellt, er war deshalb ins Universitätsklinikum eingeliefert worden.

Knapp eine Woche später, am 29. August, nahm die Polizei einen aus dem Leipziger Umland stammenden 18-Jährigen fest. Dieser gab in einer ersten Vernehmung die Gewalttat gegen den Obdachlosen zu. Gegen den Jugendlichen wurde zunächst Haftbefehl wegen des Verdachts auf versuchten Mord und gefährliche Körperverletzung erlassen. Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass der Obdachlose heimtückisch im Schlaf überfallen wurde. Neben den Kopfverletzungen wurden ihm auch Prellungen am ganzen Körper zugefügt. In der Anklageschrift ist von Brüchen im Gesicht, einer Halswirbelfraktur sowie Hirnquetschungen und -blutungen die Rede. Am 27. März 2009 wurde der mittlerweile 19-jährige Täter Michael H. aus Delitzsch nach vier Prozesstagen wegen heimtückischen Mordes zu einer Haftstrafe von acht Jahren und drei Monaten verurteilt. Dabei fand wegen „Reifedefiziten“ des gebürtigen Schkeuditzers das mildere Jugendstrafrecht Verwendung, das als Höchststrafe maximal zehn Jahre Haft vorsieht. Der geständige Angeklagte nahm das Urteil an und erklärte, auf Revision verzichten zu wollen. Der Staatsanwalt erklärte in seinem Plädoyer, das Opfer habe nichts getan, „außer im Park nachts zu schlafen“. Sein Mörder habe den Mann „zum bloßen Objekt degradiert“.

Während des Prozesses war unter anderem zur Sprache gekommen, dass H. sich in der Tatnacht zuvor mit anderen Jugendlichen getroffen hatte, um an einer Mahnwache für ein achtjähriges Mädchen teilzunehmen, deren Leiche am 21. August in einem Stötteritzer Teich entdeckt worden war. Sowohl an

diesem Tag als auch am Abend des 22. August hatte es im Leipziger Osten aus diesem Anlass Spontandemos von Neonazis gegeben, die dabei unter anderem „Todesstrafe für Kinderschänder!“ skandierten. Ob es sich bei der „Mahnwache“, an der Michael H. am Abend des 22. August teilgenommen hat, bevor er selber zum Mörder an einem Wehrlosen wurde, um diese Nazi-Demo handelte, wurde vor Gericht anscheinend nicht näher beleuchtet.

Der Lehrling für Holzbearbeitung hatte den ihm unbekanntem Obdachlosen in der Nacht zum 23. August zwischen 1.30 und 2 Uhr gleich zweimal brutal geschlagen und getreten. Zwischendurch verließ er sein schwer verletztes Opfer für eine halbe Stunde, um sich mit Freunden zu treffen, bevor er zum Tatort zurückkehrte. Was ihn zu seiner Tat getrieben hatte, konnte H. vor Gericht nicht erklären. Er habe Alkohol getrunken (bis zu 14 Flaschen Diesel) und sei „in Rage“ gewesen. Nach dem Vernehmungsprotokoll habe er während der Übergriffe zu dem Obdachlosen gesagt, dieser solle „nicht hier schlafen“.

Ob ein 21-jähriger Wurzener, der zumindest bei einer der beiden Prügelattacken anwesend war, dabei selbst mit „Hand angelegt“ hat, dafür sahen Staatsanwalt und Gericht „keine greifbaren Anhaltspunkte“. Zumindes scheint er nicht eingeschritten zu sein oder die Polizei oder einen Arzt verständigt zu haben. In seiner Aussage vor Gericht belastete der Zeuge seinen früheren Kumpel schwer. Dieser habe den Schlafenden angeschrien: „Du hast hier nicht zu pennen.“ Dann habe er ihm einen harten Fausthieb verpasst und sei ihm schließlich ins Gesicht gesprungen. Als H. von seinem Opfer abgelassen hatte, habe er den röchelnden und Blut spuckenden Mann zurück auf die Parkbank gelegt und ihn gefragt, ob er einen Arzt wolle. Das habe dieser verneint, da er keinen Ausweis habe.

Dass die Polizei dem Übergriff auf einen Obdachlosen zunächst keinen hohen Stellenwert einräumte, darauf lässt die Aussage einer Zeugin am zweiten Prozesstag schließen. Die Studentin hatte den leblosen Mann am Morgen entdeckt und gegen 6 Uhr die Polizei im nahen Innenstadtrevier verständigt. Die Beamten zeigten allerdings kein großes Interesse an ihrer über die Gegensprechanlage geäußerten Meldung. Erst anderthalb Stunden später schickte die Behörde jemanden zum Nachschauen von der Ritterstraße an den Schwanenteich. Das bezeichnet selbst die LVZ als „merkwürdig“. Für die zuständigen Beamten scheint dieses Verhalten jedoch keine Konsequenzen zu haben.

Quellen:

Pressemitteilung der Polizei Leipzig vom 24.08.2008, LVZ-Online vom 26.08.2008, Pressemitteilung der Polizei Leipzig vom 01.09.2008, LVZ vom 02.09.2008, LVZ-Online vom 09.09.2008, Pressemitteilung der Polizei Leipzig vom 08.09.2008, LVZ vom 24.02.2009, LVZ vom 27.02.2009, LVZ vom 07./08.03.2009, LVZ vom 26.03.2009, LVZ vom 28./29.03.2009

## BEHINDERTE MENSCHEN ALS KOSTENFAKTOR - DIESES DENKEN IST AUCH HEUTE NOCH GANZ GEFÄHRLICH

GUNTER JÄHNIG VOM BEHINDERTENVERBAND LEIPZIG IM INTERVIEW

Die Maxime des Behindertenverbandes Leipzig (BVL) lautet: „Einander verstehen – miteinander leben“. Für die Interessen behinderter Menschen setzt er sich ein, gemeinsam mit dem Stadtverband der Hörgeschädigten, mit dem Blinden- und Sehbehindertenverband und der Selbsthilfegruppe für Augenerkrankungen „Pro Retina“. Der BVL betreibt unter anderem einen Behindertenfahrdienst und eine Freilandschule und Begegnungsstätte am Elsterstausee. Im März 2009 sprach chronik.LE mit dem Geschäftsführer des BVL, Gunter Jähmig, über die Anliegen des Verbandes, Behindertenabwertung und Erinnerungskultur in Leipzig.

**chronik.LE: Der Behindertenverband Leipzig versteht sich als Interessenvertreter von Menschen mit Behinderung. In welchen Bereichen müssen Sie besonders für die Interessen von behinderten Menschen eintreten?**

Gunter Jähmig: Wir haben verschiedene Projektbereiche. Zum einen die Beratungsstelle für barrierefreies Bauen und Planen. Dabei geht es uns darum, dass die Umwelt so gestaltet wird, dass Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen am Leben ganz normal teilnehmen können. Da geht es nicht nur um Bauen, sondern auch um Information und Kommunikation.

Außerdem haben wir einen Stadtführer für Menschen mit Behinderungen gemacht, in dem es uns um Zugangskriterien geht: Wie komme ich in ein Gebäude? Was finde ich vor? Gerade für Menschen mit Lernbehinderung oder mit geistiger Behinderung geht es darum, dass sie mit leichter Sprache konfrontiert werden. Das heißt keine kindliche Sprache, sondern eine Sprache, die diese Menschen wirklich

erreichen kann. Für Gehörlose und schwerhörige Menschen stellt sich die Frage der Informationsaufnahme. Hier ist es wichtig, dass es zu einem Stück Normalität wird, dass Gebärdensprache-Dolmetscher zur Verfügung stehen. Für Blinde und sehbehinderte Menschen ist es essentiell, dass akustische Informationen angegeben werden. Es geht immer um das Zwei-Sinne-Prinzip: Sehen und Hören – Tasten kann eines davon ersetzen – so dass sich einfach jeder Mensch zurechtfinden kann. Das muss in die Köpfe der Menschen getragen werden.

**Sie haben von Barrieren und Grenzen gesprochen, die Behinderten im Raum begegnen. Was verstehen Sie denn generell unter Behindertenabwertung?**

Behindertenabwertung ist für mich, wenn jemand ganz bewusst sagt, ich möchte in meiner Einrichtung keine Menschen mit Behinderung haben. Solche Leute gibt es. Wir werden zum Beispiel damit konfrontiert, dass in einer Arztpraxis gesagt wird: An sich wollen wir keine behinderten Menschen als Patienten. Das ist eine schlimme Situation. Da stellt sich die Frage, ob das etwas Prinzipielles ist oder ob es damit zu tun hat, dass die Budgetierung dazu führt, dass der Arzt sagt, ich bekomme ja gar nicht das Geld in dem Umfang, wie ich hier Beratungsgespräche zu führen hätte. Ich denke, es ist die Ausnahme.

Ein anderes Beispiel: In einer Gaststätte sagt jemand, ich möchte hier keine Menschen mit Behinderung haben. Das bekommen die Betroffenen meist nicht ins Gesicht gesagt, aber ihnen wird dieses Gefühl vermittelt. Das sind aber Ausnahmefälle. Schlimm genug, dass es sie gibt.

### 18. Januar 2009 Sonntag - Lindenau

Am Sonntag führt die NPD von 11 Uhr bis 13 Uhr eine Propagandaveranstaltung auf dem Lindenauer Markt durch. Mit „Suppe für Bedürftige“ und Propaganda-Material will die rechte Partei im Stadtteil ihre vermeintliche soziale Ader zeigen.

### 21. Januar 2009 Mittwoch - Grimma

Am 21.01. werden in Grimma rechte und antisemitische Schmierereien entdeckt, unter anderem auf der Gedenktafel für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus.

### 23. Januar 2009 Freitag - Grimma

In der Nacht zum 23.01. wird die Frauenkirche einem Polizeibericht zufolge mit antiisraelischen Parolen beschmiert.

### Mittwoch, 28 Januar 2009 - Reudnitz

Am 28.01. kommt es zum dritten Angriff auf das Ladenprojekt Atari in Folge. Gegen 21 Uhr wird eine Schaufensterscheibe mit einem Pflasterstein eingeworfen.

### 30. Januar 2009 Freitag - Leipzig und Borna

Zum Jahrestag der Machtübernahme der Nationalsozialisten haben Neonazis aus dem Umfeld des Freien Netzes in Leipzig-Stötteritz, Borna, Al-

### Das heißt, Sie hören selten von Menschen mit Behinderung, die auf der Straße oder in öffentlichen Einrichtungen offen angefeindet wurden?

Es gibt solche Verbrechen, die in den Medien umfangreich dargestellt werden. Durch sie kann man

schnell den Eindruck bekommen, es handelt sich um ein Alltagsproblem. In der Verallgemeinerung muss ich sagen, ist das wirklich eine Ausnahme. Zum Beispiel bei Arbeitgebern: Die sagen das natürlich nicht so direkt, aber vermitteln trotzdem, Behinderung sei defizitär. Das ist ein stark verbreitetes Denken. Sie wissen nicht, wie hochmotiviert Menschen mit Behinderung an die Lösung von Aufgaben herangehen können, wenn man ihnen die Chance dazu gibt. Die Gesetzgebung hat über das Sozialgesetzbuch IX Instrumentarien entwickelt, über die es Nachteilsausgleiche gibt. So bekommen Menschen mit Behinderung dann auch Arbeitsplätze zugesprochen. Es gibt das verbreitete Denken: Behinderung = defizitär, Behinderung = Leid. Das ist das große Problem. Da muss ein Paradigmenwechsel erfolgen. Wenn die Gesellschaft den Rahmen dazu geben würde, könnten behinderte Menschen ein Leben wie alle anderen auch führen. Behinderung ist kein Defizit an sich, sondern sie ist eine Situation, die mit Nachteilen verbunden ist, die man ausgleichen kann, wenn man bereit dazu ist.

**Warum nehmen Leute Ihrer Meinung nach Behinderung immer noch als Defizit wahr? Es gibt ja auch das Beispiel, dass immer mehr werdende Eltern ihr noch nicht geborenes Kind abtreiben lassen, wenn sie von der Ärztin oder dem Arzt erfahren haben, dass es eine Behinderung hat.**



Foto: flickr / Annamaria

Das ist ein Ausdruck von Hilflosigkeit. In der Gesellschaft wird kommuniziert, dass da Leid auf die Menschen zukommt. Eltern, die vor dieser Entscheidung stehen, haben oftmals nicht den Mut zu sagen, ich stelle mich dieser Situation. In der Tat ist es ja erst einmal schwierig. Ein Kind mit Behinderung groß zu

ziehen, ist mit mehr Aufwendungen verbunden als eines ohne Behinderung. Jedoch blenden die Eltern oft aus, dass zum Beispiel Kinder mit Down-Syndrom ein sehr, sehr liebevolles Miteinander in der Familie fördern können. Es ist wichtig, dass in der Gesellschaft nicht nur vermittelt wird, dass wir jung und dynamisch sein sollen, sondern dass wir füreinander da sein sollen. Wenn eine Gesellschaft Bereitschaft dafür zeigt, dann wird sich dahingehend auch das Denken ändern. Wir müssen ungemein viel innerhalb der Gesellschaft tun, damit sich die Leute positiv mit Behinderung auseinandersetzen. Es darf nicht vorkommen, dass Ärzte

angeklagt werden, weil sie nicht erkannt haben, dass das Kind mit einer Behinderung zur Welt kommen wird. Das führt dazu, dass Ärzte verunsichert sind, und dass der Prozess des Nicht-Annehmen-Wollens oder -Könnens immer stärker eine Rolle spielt. Es ist zum Beispiel auch in der Ausbildung wichtig, dass wir die Menschen mit Behinderung mit integrieren. Nicht einfach ausgrenzen oder separieren, sondern versuchen zu zeigen, dass man zusammen sein kann. Der Mensch hat eine Veranlagung, erst einmal ein Distanzverhalten aufzubauen, eine so genannte Xenophobie. Es ist wichtig zu lernen, damit umzugehen. Durch Wissen und Auseinandersetzung lässt sich diese Xenophobie abbauen. Dann würden Kinder auch gar nicht erst in den Prozess der Berührungängste und der Vorurteile kommen.

tenburg und Jena Aufmärsche angemeldet. Motto: „Zwölf Minuten Freiheit gegen 64 Jahre Zensur und Unfreiheit“. Die Kundgebungen sind für den Zeitraum von 19.33 bis 19.45 Uhr angemeldet worden, um zu unterstreichen, welchen Abschnitt der deutschen Geschichte die Betreiber des Freien Netzes und ihre Anhänger uns wiederbringen möchten. Alle Aufmärsche werden aufgrund der beabsichtigten Verherrlichung des Nationalsozialismus verboten.

#### 06. Februar 2009 Freitag - Leipzig

In der Nacht von Freitag auf Samstag werden gegen 23 Uhr zum wiederholten Mal die Schaufensterscheiben der linken Buchhand-

lung „Rotes Antiquariat“ in der Bornaischen Straße in Connewitz mit Steinen eingeworfen.

#### 11. Februar 2009 Mittwoch - Taucha

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wird ein Garagenkomplex in der Tauchaer August-Bebel-Straße mit schwarzer Farbe besprüht. Die Schmierereien beziehen sich der LVZ zufolge auf die Bombardierung Dresdens im Jahr 1945. Ähnliche Propagandaaktivitäten gab es zuvor bereits in Borna.

#### 12. Februar 2009 Donnerstag - Zentrum

Am Donnerstag vor den Naziaufmärschen zum Jahrestag der Bombardierung in Dresden versuchen

### Behindertenabwertung geschieht Ihrer Erfahrung nach also meist unbewusst?

Es ist die absolute Ausnahme, dass Leute Behinderte bewusst ausschließen. Oftmals ist es eher ein Unbeholfensein. Dass man nicht so recht weiß, wie gehe ich jetzt mit diesem Menschen um. Daraus resultiert dann ein Fehlverhalten. Ich nenne mal das Beispiel eines Blinden: Er stand an der Kreuzung, aber wollte gar nicht auf die andere Straßenseite. Trotzdem kam sofort jemand, der ihm vermeintlich helfen wollte und brachte ihn, ohne ihn vorher zu fragen, auf die andere Seite der Straße. Dabei wollte die blinde Person gar nicht dahin. Oder das Beispiel der Blinden-Leitlinie: Wenn man nicht weiß, dass diese in den Boden gefräste Linie an Straßenbahnhaltestellen ein Leitsystem für Blinde ist, kann man natürlich nicht damit umgehen. Dann stellen die Leute ihr Fahrrad darauf [...]. Diese Dinge müssen vermittelt werden.

**2009, also vor 70 Jahren, begannen die NS-Euthanasieverbrechen an behinderten Kindern. Es ist Ihr Anliegen, eine Gedenktafel am Universitätsneubau auf dem Augustusplatz aufzustellen. Sie sind schon seit Längerem im Gespräch mit der Universität Leipzig, jedoch will die lieber einen Gedenkstein in Reudnitz. Wie weit sind Sie bisher mit Ihren Bemühungen gekommen?**

Zum historischen Hintergrund: Die Euthanasieverbrechen an behinderten Kindern haben im Sommer 1939 in Leipzig begonnen. Hitler hat auf September 1939 einen Führererlass datiert, in dem die „Euthanasie“ – in der Sprache der Täter, denn eigentlich heißt Euthanasie „schöner Tod“ – also die Euthanasieverbrechen freigegeben worden sind. Es hat dazu nie ein Gesetz gegeben, es war eine Handlungsanweisung. Die Leute wurden aus der Verantwortung genommen, indem gesagt wurde, ihr könnt das unter bestimmten Kriterien tun. Das jährt sich zum 70. Mal. Deswegen wollen wir am 31. August



Die NS-Euthanasieverbrechen begannen 1939 in der Universitätskinderklinik Leipzig

2009 in der Nikolaikirche gemeinsam mit dem Superintendenten Martin Henker ein Friedensgebet durchführen. Wir wollen mahndend daran erinnern und wir wollen auf das Mahnmal hinweisen, dass am Neubau der Universität aufgestellt werden soll, damit es in der Auseinandersetzung verschiedener Fakultäten eine Rolle spielen kann. In der Kinderklinik in der Oststraße sind die Verbrechen losgegangen. Die Kinderklinik gibt es nicht mehr, das wäre ein leeres, ein totes Gedenken. Uns geht es um die Auseinandersetzung.

Es geht uns außerdem um Karl Binding, einen Rechtsprofessor, einen Strafrechtler in Leipzig. Er war zweimal Rektor an der Universität Leipzig. Vor 100 Jahren, zur 500-Jahr-Feier der Leipziger Universität, ist er gerade Rektor gewesen. Anlässlich

etwa zehn bis fünfzehn Nazis, vom Augustusplatz in Richtung Innenstadt zu demonstrieren. Mit Transparenten, einer an einer Art Sense behafteten britischen Flagge, Sirene und Parolen skandierend laufen sie etwa 50 Meter die Grimmaische Strasse entlang.

#### 12. Februar 2009 Donnerstag - Wiedemar

Vor einem Möbelhaus im Gewerbegebiet Wiedemar (bei Delitzsch) gerät in der Nacht zum 12. Februar gegen 3.40 Uhr ein vietnamesischer Imbiss aus bislang noch unbekannter Ursache in Brand. Trotz des Einsatzes der Freiwilligen Feuerwehr brennt der Imbiss vollkommen aus.

#### 16. Februar 2009 Montag - Wurzen

In Wurzen Briefkästen taucht am Montag ein zweiseitiges Flugblatt auf, das mit geschichtsrevisionistischen Behauptungen für die beiden alljährlichen Nazi-„Trauermärsche“ in Dresden wirbt - diese fanden am 13. und 14. Februar statt. Als Urheber des Flugblatts wird das „Freie Netz Nordsachsen“ genannt.

#### 17. Februar 2009 Dienstag - Reudnitz

Bereits drei Wochen zuvor wurde eine Scheibe des Reudnitzer Ladenprojekts „Atari“ durch Steine beschädigt. In der Nacht auf den 17. Februar wird im „Atari“ erneut eine Fensterscheibe eingeworfen. Eine rechtsgerichtete Tatmotivation wird vermutet.



seiner Emeritierung im Jahre 1913 hat er die Ehrenbürgerwürde der Stadt bekommen und 1920 hat er das Buch „Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens“ veröffentlicht. Das zählt zu den geistigen Wurzeln der Euthanasieverbrechen. Er war nicht der Einzige, aber für Leipzig war er derjenige welcher. Die Inhalte des Buches, das er gemeinsam mit dem Psychiater Alfred Hoche geschrieben hat, sind von den Nazis umgesetzt worden. Er ist nicht missbraucht worden, aber es hat den Nationalsozialismus gebracht, um seine Ideen in die Realität umzusetzen. Auch von Prozessen nach 1945 sind mir Rechtfertigungen bekannt, die Autoren hätten Leid verhindern wollen, sie seien sich um das Unrecht ihres Tuns nicht bewusst gewesen. Und das ist das Gefährliche: Das Bewusstsein, dass dort Verbrechen verübt worden sind, wurde nicht geschaffen. Die Leute waren alle gläubige Nazis, und sie meinten, richtig zu handeln. Zum Einen wollen wir das durch das Mahnmal in die Öffentlichkeit tragen, zum Anderen soll Karl Binding in diesem Jahr die Ehrenbürgerwürde aberkannt werden. Hier muss die Stadt Leipzig ein Zeichen setzen. Die Leute sollen sich damit auseinandersetzen und sagen, es geht nicht, dass wir 2009 noch immer jemanden als Eh-

## KONTAKT:

### Behindertenverband Leipzig e.V.

Bernhard-Göring-Str. 152 / 04277 Leipzig  
 Telefon: 0341/30 65 120  
 E-Mail: [bvl.leipzig@t-online.de](mailto:bvl.leipzig@t-online.de)  
[www.le-online.de](http://www.le-online.de)

renbürger haben, der in dem Kontext die Ehre nicht verdient. Und zu der medizinischen und juristischen Seite kommt noch der wirtschaftliche Faktor hinzu: Behinderte Menschen als Kostenfaktor – dieses Denken war ja vorhanden und ist noch gegenwärtig. Vielen Leuten geht es immer um Nutzen für die Gesellschaft – und dieses Denken ist auch heute noch ganz gefährlich.

Uns geht es nicht nur um den Blick zurück, sondern auch um den Blick nach vorn. Deswegen soll auf der Gedenktafel stehen: „Wider das Vergessen in Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Leipzig 1939 – Beginn der Tötung behinderter Kinder. Genannt Euthanasie“.

## Referat für Antirassismusbearbeitung des StuRa

Das Referat für Antirassismusbearbeitung des StudentInnenRates der Universität Leipzig hat sich zur Aufgabe gemacht inneruniversitäre Entwicklungen vor dem Hintergrund allgemeiner politischer und gesellschaftlicher Tendenzen, vor allem im Hinblick auf Neofaschismus, Antisemitismus, Rassismus und Nationalismus zu beobachten und versucht jenen in Form von Veranstaltungen und anderen Aktionen entgegen zu steuern. Dabei ist vor allem die Vernetzung und der Austausch mit Initiativen und Organisationen ähnlicher thematischer Ausrichtung wichtig. Des Weiteren unterstützt das Re-

ferat die Interessen ausländischer Studierender in Zusammenarbeit mit dem Referat ausländischer Studierender (RAS) und fördert politische Bildung insbesondere in der Lehramts- und Pädagogikausbildung.

Bei Fragen, Problemen oder Projektideen kann über [antira@stura.uni-leipzig.de](mailto:antira@stura.uni-leipzig.de) Kontakt zum Referat\_in für Antirassismusbearbeitung aufgenommen werden. Weitere Informationen zum Referat, zu aktuellen Veranstaltungen und mehr finden sich unter: [www.stura.uni-leipzig.de/stura-cms/410.html](http://www.stura.uni-leipzig.de/stura-cms/410.html)

### 23. Februar 2009 Montag - Leipzig

Die Polizei entdeckt am 23. Februar an verschiedenen Stellen in der Umgebung Leipzigs Plakate sowie Bettlaken mit Bezug auf den Todestag Horst Wessels.

### 28. Februar 2009 Samstag - Leipzig

Einem Bericht des neonazistischen „Freien Netz Leipzig“ zufolge findet am 28. Februar in Leipzig die Jahresauftaktversammlung der sächsischen „Jungen Nationaldemokraten“ (JN) statt. Die NPD-Jugendorganisation kann dazu nach eigenen Angaben rund 80 Teilnehmer begrüßen - sowohl „JN-Aktivistinnen“ als auch „Gäste aus dem freien Widerstand in Leipzig“.

### 07. März 2009 Samstag - Mügeln

In der Nacht zum Sonnabend werden in Mügeln erneut Menschen indischer Herkunft angegriffen. Wie bei der Hetzjagd beim Stadtfest im August 2007 wird die von einem Inder betriebene Pizzeria „Piccobello“ attackiert. Zwei Männer greifen das Lokal an und prügeln auf zwei Mitarbeiter ein. Einem 43-Jährigen wird dabei die Nase gebrochen.

### 10. März 2009 Dienstag - Reudnitz

Einen Tag nachdem sich ein dringend Tatverdächtiger im Mordfall „Michelle“ der Polizei stellte und festgenommen wurde, mobilisiert die Hooliangruppierung „Blue Caps“ auf ihrer Homepage nach Reudnitz

## ERSTE HILFE FÜR BETROFFENE NACH EINEM ÜBERGRIFF MIT DISKRIMINIERENDEM HINTERGRUND

chronik.LE

Sie sind Opfer eines diskriminierenden Übergriffs geworden?

Angreifer haben Sie beleidigt, geschlagen, getreten? Sie wurden aus rassistischen Gründen nicht in die Diskothek gelassen oder in der Straßenbahn schikaniert? Vielleicht haben das viele Menschen mitbekommen, aber niemand hat ihnen geholfen? Vielleicht waren Sie ganz allein auf der Straße oder gerade mit Freund\_innen auf dem Weg nach Hause. Sie stellen sich nun die quälende Frage: Warum ist das ausgerechnet mir passiert? Warum wurde ich angegriffen, beleidigt und schikaniert? Was habe ich den Angreifern getan? Warum hassen die mich? Auf diese Fragen gibt es nur eine Antwort:

Sie haben keine Schuld!

Sie haben nichts getan. Sie wurden angegriffen, die anderen sind die Angreifer. Es traf Sie, aber gemeint sind alle, die von Rassisten gehasst werden. Dazu gehören nicht nur Migrant\_innen und Flüchtlinge, sondern auch Jüdinnen und Juden, Muslim\_innen, alternative Jugendliche, Behinderte, Homosexuelle und Obdachlose.

Was können Sie jetzt tun?

Sie haben Anspruch darauf, dass die Straftat ans Licht kommt, dass die Täter zur Rechenschaft gezogen werden, und dass Sie Schadensersatz beziehungsweise Schmerzensgeld erhalten. Dazu muss eine Anzeige bei der Polizei gestellt werden. Viele haben Angst, dass das Gericht ihnen nicht glaubt oder die Tat verdreht dargestellt wird. Trotzdem ist es meist empfehlenswert, eine Anzeige zu erstat-

ten. Sie führt dazu, dass die Polizei gezwungen ist, Ermittlungen anzustellen. Ohne eine Anzeige kann ein Übergriff keine negativen Konsequenzen für die Täter haben. Das ermutigt sie und andere Rassisten dazu, weiterzumachen. Außerdem ist eine Anzeige Voraussetzung dafür, dass Sie Schmerzensgeld oder Schadensersatz fordern können.

Kommt es nach einer Anzeige zu einer Verurteilung der Tat, kann die Öffentlichkeit nicht mehr verschweigen, dass es in der Stadt ein Problem mit diskriminierenden Einstellungen und Übergriffen gibt. Das weit verbreitete Schweigen über diskriminierende oder speziell rassistische Einstellungen in der Bevölkerung oder gar organisierte Neonazistrukturen wird so zumindest erschwert.

Gedächtnisprotokoll anfertigen.

Wichtig ist ein detailliertes Gedächtnisprotokoll. Darin sollte kurze Zeit nach dem Übergriff, wenn die Erinnerungen noch frisch sind, Folgendes genau festgehalten werden:

Wo und wann hat der Vorfall stattgefunden (also Datum und Uhrzeit und der genaue Ort)? Was genau ist passiert? Wer war an dem Vorfall beteiligt beziehungsweise von wem ging das diskriminierende Verhalten aus? Wie sahen die Täter aus? Wie haben sie sich verhalten? Gibt es Zeug\_innen? Wenn ja, dann versuchen Sie, diese direkt anzusprechen, um sich den Vorfall bestätigen zu lassen. Fragen sie nach deren Namen und einer Telefonnummer und geben sie auch diese im Gedächtnisprotokoll mit an. Wichtig ist auch, zu beschreiben, warum Ihrer Meinung nach der Angriff oder die Beleidigung erfolgte – woran konnten Sie erkennen, dass Sie aufgrund ihrer Hautfarbe, Religion, Herkunft oder Sprache angegriffen oder diskriminiert wurden?

für einen Aufmarsch mit dem Motto „härtestmögliche Strafe für Kinderschänder“. Trotz der scheinbaren Abschwächung des unter Nazis beliebten Mottos „Todesstrafe für Kinderschänder“ unterbindet die Polizei die nicht angemeldete Versammlung. Etwa 150 Personen versuchen an der Kundgebung teilzunehmen.

### 10. April 2009 Freitag - Groitzsch

Mit Bierflaschen greifen ca. zehn Jugendliche den Betreiber einer Pizzeria an. Die Täter beschädigen sein Lieferfahrzeug, ein Tatverdächtiger schlägt ihm eine Bierflasche gegen die Stirn, eine weitere wird durch das geöffnete Fenster geworfen.

### 21. April 2009 Dienstag - Leipzig

Es wird bekannt, dass die Leipziger Diskothek Volkspalast seit Längerem eine rassistische Einlasspolitik betreibt, welche gar bedenkenlos auf der Palast-eigenen Internetseite öffentlich präsentiert und darüberhinaus als „keineswegs ausländerfeindlich“ bezeichnet wird.

### 26. April 2009 Sonntag - Südvorstadt

Am Sonntagmorgen werden gegen drei Uhr auf dem Weg von Plagwitz in die Südvorstadt mehrere Personen Opfer eines gewalttätigen Übergriffs durch zwei Angreifer, offenbar mit nazistischem Hintergrund. Zwei Personen werden verletzt und müssen ambulant behandelt werden. Einer der

Verletzungen und Schäden dokumentieren.

Wenn Sie verletzt wurden, ist es ratsam, zu einer Ärztin oder einem Arzt zu gehen. Lassen Sie sich die körperlichen Schäden attestieren. Auch eigene Fotos von sichtbaren Schäden, wie zum Beispiel Platzwunden und Blutergüssen, können später bei Gericht eine wichtige Rolle spielen. Außerdem sollten Sie sich materielle Schäden, wie zum Beispiel zerrissene Kleidung, genau notieren. Rechnungen über Kosten, die Ihnen im Zusammenhang mit dem Angriff entstanden sind, sollten gut aufbewahrt werden, damit Sie später vor Gericht einen Nachweis dafür haben.

Sprechen Sie über das Erlebnis.

Sie müssen sich für nichts schämen – nicht Sie sind schuld, sondern die Angreifer. Sprechen Sie mit Freund\_innen und Bekannten über das Erlebnis, holen Sie sich Rat in Ihrem Freundeskreis. Vielleicht hat jemand schon einmal Erfahrungen mit einer ähnlichen Situation gemacht.

Wenden Sie sich an eine Beratungsstelle!

Wenden Sie sich an eine Beratungsstelle wie zum Beispiel das Antidiskriminierungsbüro Sachsen (ADB) oder die Opferberatungsstelle der RAA Leipzig. Dort arbeiten Menschen, denen Sie Ihre Erlebnisse anvertrauen können, und die Sie unterstützen. Die Berater\_innen sind für solche diskriminierenden Fälle spezialisiert und können Ihnen weiterhelfen. Sie werden Ihnen zuhören und gemeinsam mit Ihnen das weitere Vorgehen planen. Sie bekommen professionelle Unterstützung beim Schreiben von Beschwerden, aber auch beim Stellen einer Anzeige. Sollten Sie am Arbeitsplatz oder in ihrem Wohnhaus diskriminiert worden sein, ist es auch möglich, unter Leitung eines\_r Vermittler\_in ein klärendes Gespräch zu führen – das macht vor allem dann Sinn, wenn Sie der Person, die Sie diskriminiert (hat), wei-

terhin regelmäßig begegnen werden. Wenn Sie es wünschen, werden der\_die Berater\_in Ihren Vorfall auch in die Presse bringen, um Ihre Misshandlung publik zu machen und öffentlichen Druck zu erzeugen. Es gibt verschiedene Wege, sich gegen einen Angriff oder eine Beleidigung zu wehren. Zusammen mit den Beratungsstellen wird der für Sie beste Weg gefunden werden.

Nutzen Sie die Rechtsberatung!

Die Beratungsstellen haben gute Kontakte zu Anwälten\_innen, die auf Antidiskriminierungsrecht spezialisiert sind bzw. sich gut auskennen mit Übergriffen, wie Sie ihn erlebt haben. Die helfen Ihnen dabei zum Beispiel Anspruch auf Schmerzensgeld, Unterlassung oder auch Schadensersatz gerichtlich zu erstreiten. Wer sich wegen Diskriminierung oder eines Angriffs an die Gerichte wendet, hat keine rechtlichen Nachteile zu befürchten. Die anfallenden Kosten des Rechtsstreits können bei Bedarf über Beratungs- und Prozesskostenhilfe erstattet werden. Auch dabei helfen Ihnen die Beratungsstellen.

### Hier gibt's Hilfe:

#### **RAA Sachsen e.V. – Beratung für Opfer rechtsextremer und rassistischer Gewalt**

Petersteinweg 7 / 04107 Leipzig  
Telefon: 0341/2618647 oder 0178/5162937  
opferberatung.leipzig@raa-sachsen.de  
www.raa-leipzig.de/opferberatung

#### **Antidiskriminierungsbüro e.V.**

Kochstraße 14 / 04275 Leipzig  
Telefon: 0341/3039492  
info@adb-sachsen.de  
www.adb-sachsen.de

Geschädigten trägt zwei Platzwunden am Kopf davon und muss kurzzeitig ins Krankenhaus.

#### **03. Mai 2009 Freitag - Südvorstadt**

Eine 21-Jährige Frau wird von acht Nazis in der Buslinie 60 mit rechten Sprüchen bepöbelt und bedrängt. Trotzdem schreiten weder andere Fahrgäste noch der Busfahrer ein. Als die Frau an der Kurt-Eisner-Straße / Karl-Liebnecht-Straße aussteigt, wird sie geschlagen und mit dem Kopf gegen eine Hauswand geprellt, sowie mit Oberkörper und Kopf über den Fassadenputz geschleift. Sie trägt Verletzungen am Oberarm und im Gesicht davon. Die Nazis entkommen unerkannt.

#### **03. Mai 2009 Sonntag - u.a. Südvorstadt**

In der Nacht zum 4. Mai werden in Schleußig, der Südvorstadt, Stötteritz und Holzhausen Wahlpropagandaplakate der NPD aufgehängt. Etwa 15 bis 20 Nazis beteiligen sich an der Aktion. Einige von ihnen überwachen die Umgebung weiträumig, mit Holzlatten bewaffnet und mit mehreren Autos. In der Südvorstadt werden junge Menschen, an denen die Nazis vorbeifahren, verbal beleidigt und mit gestreckten Fäusten bedroht. Unter ihnen befinden sich etliche Anhänger der „Freien Kräfte Leipzig“, so auch Istvan Repaczki und Tommy Naumann, beide Führungskader der „FKL“ und Stadtratskandidaten der NPD Leipzig.

Foto: Hörrundgang / KOMM-Haus



Spuren rechtsmotivierter Gewalt.  
Ein Hörrundgang durch Leipzig.

## BEI UNS DOCH NICHT!

Wirklich nicht? Auf der Suche nach Antworten hat eine Gruppe von Studierenden einen Hörrundgang quer durch Leipzig erstellt. Er fängt Stimmen und Stimmungen einzelner Viertel ein, hält fest, was sonst im Alltag schnell verblasst und zeigt, worüber viele allzu gern hinweg sehen: faschistische, rassistische und diskriminierende Gewalt findet vor unserer Haustür statt. Überfälle, Bedrohungen, Parolen – Spuren finden sich überall. Rechts-motivierte Gewalt passiert nicht nachts in dunklen Straßen, sondern jeden Tag, mitten unter uns. Wir machen diese Spuren hör- und sichtbar und laden dazu ein, ihnen zu folgen!

Alle Schauplätze werden fotografisch dokumentiert und gemeinsam mit Hörstationen in einer Ausstellung auf Wanderschaft durch Leipzig geschickt.

Der Hörrundgang im Internet unter:

[www.chronikLE.org/rundgang](http://www.chronikLE.org/rundgang)

**BEI UNS  
DOCH NICHT!**





Spuren rechtsmotivierter Gewalt.  
Ein Hörrundgang durch Leipzig.

7. Mai – 17. Mai

Projekt- & Hörgalerie «A und V»  
[www.aundv.org](http://www.aundv.org)

21. Mai – 31. Mai

Doppelplusgut  
Ladenprojekt in Reudnitz  
[doppelplusgut-leipzig.blogspot.com](http://doppelplusgut-leipzig.blogspot.com)

4. Juni - 14. Juni

Wärmehalle Süd  
[www.waermehalle-sued.de](http://www.waermehalle-sued.de)

17. Juni – 28. Juni

Universität Leipzig  
Foyer Neubau Geisteswissenschaften  
[www.uni-leipzig.de](http://www.uni-leipzig.de)

## UNTERSTÜTZER\_INNEN

### Engagierte Wissenschaft e.V.

Kochstraße 132 (im Werk II)  
04277 Leipzig  
enwi@engagiertewissenschaft.de  
www.engagiertewissenschaft.de

### Ladenschluss.

#### Aktionsbündnis gegen Nazis

c/o linXXnet  
Bornaische Straße. 3d  
04277 Leipzig  
ladenschluss@email.de  
ladenschluss.blogspot.de

### Antidiskriminierungsbüro e.V.

Kochstraße 14  
04275 Leipzig  
Telefon: 0341/30 39 492  
info@adb-sachsen.de  
www.adb-sachsen.de

### AJZ Bunte Platte Leipzig-Grünau

tylanei.de/bunteplatte

### Bon Courage e.V. Borna

info@boncourage.de  
www.boncourage.de

### Bunte Kurve. Für Fußball Gegen Rassismus und Diskriminierung

c/o KOMM e. V.  
Binzer Straße 1  
04207 Leipzig  
Telefon: 01577/25 37 393  
info@bunte-kurve.de  
www.bunte-kurve.de

### Bürgerinitiative „Buntes Reudnitz“

c/o Bunter Laden  
Breite Straße 8  
04317 Leipzig  
kontakt@buntes-reudnitz.de  
www.buntes-reudnitz.de

### Bürgerinitiative Grünau

### Flüchtlingsinitiative Grünau

**Cinemabstruso – Leipziger  
unabhängige Filmgruppe**  
kontakt@cinemabstruso.de  
www.cinemabstruso.de

### Grüne Jugend Leipzig

Hohe Straße 58  
04107 Leipzig  
info@gruene-jugend-leipzig.de  
www.gruene-jugend-leipzig.de

### Hörrundgang „Bei uns doch nicht!“

bei-uns-doch-nicht@googlegroups.com  
www.chronikLE.org/rundgang

### Infoladen Roter Faden

Kippenbergstraße 20  
04317 Leipzig  
roterfaden@riseup.net  
bildet-laeden.de/infoladen

### Jusos in Leipzig

Rosa-Luxemburg-Straße 19–21  
04103 Leipzig  
Telefon: 0341/96 16 323  
www.jusos-leipzig.de

### Kulturbüro Sachsen e.V.

#### Mobiles Beratungsteam Leipzig

Hauptstrasse 33  
04463 Großpösna  
Telefon: 0342/97 14 56 76  
mbt.rb.leipzig@kulturbuero-sachsen.de  
www.kulturbuero-sachsen.de

### LExil

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung  
rund um Migrationsthematiken  
lexil@gmx.net  
http://lexil.blogspot.de

### LinXXnet Leipzig

Abgeordnetenbüro der Partei Die Linke  
Bornaische Straße 3d  
04277 Leipzig  
www.linke-bueros.de/  
linxxnet-leipzig\_1.html

### Die Linke. Leipzig: AG Antifa

c/o linXXnet Leipzig  
Bornaische Straße 3d  
04277 Leipzig  
agantifa.blogspot.de

### Schwarze Taube

mail@schwarze-taube.de

### Monika Lazar, MdB der Grünen

Wahlkreisbüro: Haus der Demokratie  
Bernhard-Göring-Straße 152  
04277 Leipzig  
monika.lazar@wk.bundestag.de  
www.monika-lazar.de

### Netzwerk für Demokra- tie und Courage (NDC)

Paul-Gruner-Straße 63  
04107 Leipzig  
netzwerk-courage.de/site/con-  
tent/blogcategory/157/301

### Netzwerk für Demokrati- sche Kultur e.V. (NDK)

Domplatz 5  
04808 Wurzen  
team@ndk-wurzen.de  
www.ndk-wurzen.de

### RAA Leipzig – Verein für In- terkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e.V.

Geschäftsstelle  
Sternwartenstraße 4  
04103 Leipzig  
raa-leipzig@gmx.de  
www.raa-leipzig.de

### RAA Sachsen e.V. – Beratung für Opfer rechtsextremer und rassistischer Gewalt

Petersteinweg 7  
04107 Leipzig  
Telefon: 0341/26 18 647  
oder 0178/51 62 937  
opferberatung.leipzig@raa-sachsen.de  
raa-leipzig.de/opferberatung/

### Rote Hilfe Leipzig e.V.

c/o linXXnet  
Bornaische Straße 3d  
04277 Leipzig  
leipzig@rote-hilfe.de  
www.leipzig.rote-hilfe.de

### Roter Stern Leipzig '99 e.V.

Wolfgang-Heinze-Straße 22  
Koburger Straße 3  
04277 Leipzig  
www.roter-stern-leipzig.de  
rotersternleipzig99@hotmail.com

## INTERNET-TIPPS

### Jugendverein Roter Baum

Ortsgruppe Leipzig  
Bornaische Straße 3d  
04277 Leipzig  
mail@schwarze-taube.de  
www.schwarze-taube.de

### StudentInnenrat der Universität Leipzig

Universitätsstraße 1  
04109 Leipzig  
www.stura.uni-leipzig.de

#### Referat für Antirassismus:

antira@stura.uni-leipzig.de

#### Referat für ausländische Studierende:

ras@stura.uni-leipzig.de

#### Referat für Gleichstellung und Lebensweisenpolitik:

rgl@stura.uni-leipzig.de

Hier ein Überblick über Internetseiten, die sich mit Neonazis, deren Strukturen, Ideologien und aktuellen Entwicklungen beschäftigen, aber auch die so genannte gesellschaftliche „Mitte“ kritisch betrachten:

#### Informationen Bundesweit:

npd-blog.info  
redok.de  
www.bnr.de  
endstation-rechts.de

#### Informationen Sachsen:

nip.systemli.org  
endstation-rechts-sachsen.de  
venceremos.antifa.net/art  
aardl.blogspot.de/recherche  
raa-sachsen.de  
www.amal-sachsen.de  
portal.dielinke-in-sachsen.de/themen.sp?iid=221&mid=35&uid=0

#### Informationen Leipzig:

gamma.antifa.net  
leipzig.noblogs.org

#### Allgemeinere Informationsportale:

www.mut-gegen-rechte-gewalt.de  
www.netz-gegen-nazis.de  
www.apabiz.de  
turnitdown.de

#### Antifaschistische Rechercheprojekte:

www.nadir.org/nadir/periodika/aib  
www.der-rechte-rand.de  
www.bnr.de

#### Und zur Wahl:



A dark, silhouetted construction site at sunset. The sky is a deep orange and yellow, with the sun low on the horizon. In the foreground, there are silhouettes of buildings and a construction crane. A network of power lines or cables stretches across the upper half of the image. The overall mood is industrial and dramatic.

**WWW.CHRONIKLE.ORG**

**LEIPZIGER ZUSTÄNDE** mai09